4°
Bavar.
1215
b

4° Bav. 1215 b

<36613562480017

<36613562480017

Bayer. Staatsbibliothek

4 Bav. 1215 b

Vierfacher Lob- und Ehren-Schall,

der dreymahl Schmertz- Lieb- und Wunder-vollen

Mutter GOttes

In der Weit-berühmt- Dem Exempten Closter Heil. Berg Andechs Ord. S. Benedicti incorporirten Grufft der Churfürstl. Residenz - Stadt München Bey einer Solenniter celebrirten 300. Jährigen

Jubel - Octav

Vor einer zahlreichen Volcks-Menge Hoch- und niederen Stands auf offentlicher Cantzel vorgetragen Anno 1750.

73 A

Mit Erlaubnuß, und Genehmhaltung deren Oberen.

AUGSPURG,
Gedruckt bey Joseph Dominic Gruber, Cathol. Buchdrucker, 1751.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die Weit-berühmte

Marianische

Gnaden-Grufft

Errichtet

In der Churfürstl. Haupt-und Residentz-Stadt München

Eine Dreyfache Grufft

Erstens: Eine Gold-Grufft.

Zweytens: Eine Wasser-Grufft.

Drittens: Eine Todten-Grufft.

Eröffnet

Bey der Hochfeyrl. acht-tägigen Solemnität des dritten Sæculi: Anno 1750. den 26. Jul.

Einem zahlreichen, und Hochansehnlichen Auditorio erkläret

Durch

P. F. Eucharium Dorffensem Capucinum p. t. Concionat. Ordinar. ad S. Petrum indignum.

Bayerische Staatsbibliothek

Vorspruch oder Thema.

Columba mea in foraminibus Petræ: in caverna maceriæ.

Meine Taub in den Löcheren des Felsens: in den Hölen der Mauren, Cant. 2. v. 14.

Seltsamme Wunder, erstaunliche Seltsamkeiten zeigten zu allen Zeiten, und stellten der Welt vor die drey erstaunlichste Meisterinnen des gantzen Erd-Bezirck die Natur, die Kunst, und die Gnad: Was aber unter allen disen erstaunlichen Seltsamkeiten das aller verwunderlichste, daß, was sie nur kostbares, und auserlösenes gewürckt, gearbeitet, und verfertiget, allzeit entweders in die Finstere deren Erd-Grufften: oder in die Tieffe, und Abgrund deren Wässeren: oder in ein von viler Menschen Augen verhülltes Gemach vergraben, oder verwahret hatten: allen Glantz, alle Scheinbarkeit wollen sie mit dem schwartzen Kleid deren Finsternussen bedecken; dann betrachte man nur die Natur als eine Tausend-Künstlerin, und kunstreichiste Meisterin in ihrer Arbeith: Was kunte sie kostbahreres, und glantzenderes haben, als das Schnee-weisse Silber, das schimmerende Gold, die klingende Ertzt, und Metallien? Aber sie will es an keinem offentlichen Ort weder arbeiten, noch auskochen: sondern sie müssen in die Tieffe deren Berg-Hölen vergraben, und verhüllet werden: Was ist rärers, und edleres als ein kostbahres Perlein? als ein Bluth-rothe Corallen? Und dannoch müssen sie in die Tieffe, und Abgrund deren Wässeren versäncket werden. Von was hochem Werth, Krafft, und Würckung seynd die kostbahre Edlstein? Wie hoch werden sie vor jedermanns

Augen geschätzt, und bewundert? Nichts destoweniger werden sie entweders in denen Berg-Hölen verscharret, oder wann sie mit Beyhilff der zweyten Meisterin der Kunst, glantzend und scheinbahr gemacht werden, werden sie auch denen gemeineren Augen entzuckt, oder gewiß eng eingeschlossen mit Riglen und Schlösseren verwahret. Von was unschätzbarer Nutzbarkeit seynd die Wurtzlen deren Bäumen, Kräuteren, und Blumen? von was hocher Schätzbarkeit die kleine Trayd-Körnlein? Ich bedarff keine Antwort: die Welt zeiget solches in dem Werck und in der That: Und dannoch muß alles dises in die finstere, und schwartze Erden vergraben, und verborgen werden. Was hat die Natur schimmerendes und glanzendes, ja von solcher erhobener Kostbahrkeit, daß sie die menschliche Vernunfft übersteiget, als die Menge, Grösse, und Würcklichkeit deren Sternen und Planeten? nichts destoweniger werden die meiste verhüllet, mit schwartzem Gewülck, oder Neblen bedeckt: ja wann man deren Glantz nur gleichsam im Schatten fühlen wolte, müsse man die Finstere der Nacht erwarten, zeigende, daß sie von der Natur mit denen Finsternussen verwandt, und verbunden worden.

Auf gleiche Arth spihlet, und arbeitet die zweyte wundersame Meisterin die Kunst: Arbeitet, und verfertiget sie ein herrliche, prächtige Wohnung: einen kostbarlichen Pallast, oder Gebäue: zeiget sie zwar offentlich gewisse Seltzsamkeiten, prächtige Statuen: kunstreiche Saulen, und frontispicia: aber was das kostbahriste, was das allernutzlichste, und nothwendigste, was denen sich äusserlich zeigenden scheinbahren Kostbarkeiten am einträglichsten, und zum allerdienstlichsten ist, verhüllet sie bis in den Abgrund der Erden: nemmlich das Fundament, und Grundveste. Verfertiget sie ein rares kostbahres Gemähl: traget sie die allerschönste Farben auf: will sie deren Lebhafftigkeit scheinbar heraus trucken, muß der finstere Schatten-Strich das meiste hierzu beytragen. Arbeitet sie auf einem Marmel, oder auf einem Silber, oder Ertzt eine Sonnen-Uhr aus: muß doch der schwartze, danckle Schatten den richtigen Zeiger führen, wann schon ein anderer von Gold solte gestaltet werden, wurde er doch jenes nicht vermögen, was da auswürcket der Schatten-Zeiger. Hat die Kunst einem Künstler ein sonderes Geheimnuß entdeckt, einen Kunst-Griff eingepräget, will sie, daß er solchen so geheim, so still, und verdeckt halte, daß er ihne niemand offenbahre, ja vilmahl mit ihme absterbe, und begraben werde; also

eng will die Kunst ihre Kostbarkeit mit der Danckle deren Finsternussen versipschafft haben.

Nicht ungleich verhaltet sich die 3te, und die erste zwey weit übertreffende Meisterin, und kunstreichiste, ja fast mächtigste Arbeiterin die Gnad. Will, oder befilchet sie eine tugendliche Arbeith, ein Act, und Ubung einer Andacht, ein Gebett? so rufft sie schon in die finstere, in die dunckle Einsamkeit: Tu autem, cùm oraveris, intra in *cubiculum tuum*, & *clauso ostio* ora Patrem tuum in *Abscondito* Matth. 6. v. 6. Du aber wann du bettest, so gehe in dein Schlaff-Kammer, und schlůß die Thůr zu, und bette zu deinem Vatter im verborgenen. Will sie ein tugendliche Freygebigkeit, ein mittleydende Beyhilff gegen denen Armen würcken, und ausüben: so sollte, und muste, dises so geheim, und verborgen geschehen, daß wan dise die rechte Hand ausübet, so gar die lincke nichts davon wissen solte. Te autem faciente eleemosynam, *nesciat* sinistra tua, quid faciat dextera tua L. c. v. 3. Wann du aber Allmosen gibest, so lasse deine lincke Hand nicht wissen, was deine rechte Hand thuet. Will sie, daß dein Hertz in Reu, und Buß-Zäher zerflůsse, daß es vor seuffzen, und vor Bitterkeit der Reu-Schmertzen zermahlen, und zerschmolzen werde, wird solches in die Verborgenheit deiner Schlaff Kammer angewisen: *quæ dicitis in cordibus vestris, in cubilibus vestris compungimini Ps. 4. v. 5.* Was ihr in euren Hertzen redet, das bereuet in euren Schlaff-Kammeren: dahin hat sich der König der Büsseren verfüget, und die sittliche Kostbarkeiten der Buß, die GOtt angenehme Perlein der Zäheren verborgen, mit der Finstere der Nacht verhüllet, welches er von sich selbsten bekennet: *Ps. 6. 7. Laboravi in gemitu meo, Lavabo per singulas noctes Lectum meum, Lacrymis meis stratum meum rigabo.* Ich hab mich bemühet mit meinen Seuffzeren: mein Beth wasche ich alle Nacht, und beneze mein Lager mit Thränen.

Es brauchet kein fernere Prob, daß die Haupt-Künstlerin die Gnad alle ihre ausnehmende Kostbarkeiten unter dem Schleyr der Verfinsterung verberge, massen ihr gantze Natur also eingerichtet, daß sie sich dort am meisten verborgen haltet, wo sie sich am öfftisten und zahlreichisten einfindet: dahero sehen wir die allertugendlichste, und heiligste Männer, und Frauen, bey welchen sich die Gnad am allerliebsten, und vergnügtisten aufhaltet, sich am allerverborgisten halten, und das

mindiste

mindiste Zeichen von sich spihren lassen, als wären sie von der Gnad bewohnet, und heimgesucht worden: Wie wir dann mit erstaunen wissen, daß die allerheiligste, und vollkommniste aus allen Menschen-Kinderen das *Gratia plena*, den Uberschwang der Gnaden, mit denen allerverborgnisten Finsternussen eines *Ecce Ancilla Domini*, sihe ich bin ein Magd des Herrn! verhüllet, und vergraben. Wer hat dieses verursachet, wer hat der göttlichen Mutter dises eingerathen? Gewiß niemand anderer, als jene Wunder-würckende Meisterin die Gnad, dessen Natur ist, verborgen seyn.

Wann dann dises die 3. Haupt-Meisterinnen, und wundersamste Arbeiterinnen der gantzen Welt zu thun pflegen, daß sie alle ihre kunstreichiste ausgearbeitete Kostbar- und Seltsamkeiten in die Tieffe der Erden, oder in die Dunckle deren Finsternussen verhüllen, was wird anders thuen der Urheber der Natur, der allerhöchst-allmächtigste Künstler, und der Geber der Gnad selbsten? Was wird jener thun, von dem geschriben stehet, daß er die Abgründ in die verborgene, mit eisernen Porten, und Schlösseren verriglete Schatz-Kammeren lege: *Ponens in Thesauris abyssos? Psal. 32. 7.* Er wird ohne allen Zweiffel auch seine Kunst, und Meister-Stuck, seine Kostbarkeiten, und seltsamiste Wunder: die Abgründ seiner allmächtigen Hand: die Erstaunungs-volle Werck der seltsamwürckenden Natur: der tieffsinnigen Kunst: und der Geheimnuß-vollen Gnad in die Tieffe deren Grufften, und Berg-Höhlen vergraben?

Es kommet sodann auf eine Frage an: Wer dise Abgründ, die Kunst, und Meisterstuck der allmögenden, kunstreichisten, und Gnadenvollisten Hand seyen? Kaum daß ich die Frag gestellet, geben mit vollem Mund die grosse Damasceni, die gelehrtiste Idiotæ, die Seraphische Bonaventuræ, die entzuckte Dionysii, die verliebte Bernardi: de Assumptione: de Laudibus Virg. in Speculo B. V. die erwünschliche Antwort: Maria, die allerseeligste, göttliche Mutter ist diser Abgrund: ja ein Abgrund der Natur: ein Abgrund der Kunst, und ein Abgrund der Gnad: *Abyssus* ruffet der Seraphin unter denen Lehreren: *Abyssus, cujus profunditatem solus DEus dimensus est.* in Specul. B. V. Cap. 5. Ein Abgrund, dessen Tieffe GOtt allein abgemessen hat: *abyssus* fahret fort Jo. Damascenus: *Abyssus miraculorum: Abyssus Bonorum: Abyssus misericordiæ, & Gratiæ.* Ein

Ab-

Abgrund deren Wunderen : ein Abgrund alles Guten : ein Abgrund der Barmhertzigkeit, und Gnad.

Wohin wird dann GOtt dise Kostbarkeiten deren Abgründen, wohin den allerkostbaristen Schatz seiner Wunder-Werck hinlegen? Von welchem der gottseelige Liebhaber MARIÆ Andreas Cretensis de Dormit: B. V. bekennet : Thesaurus Sanctissimus omnis Sanctitatis : daß er seye der allerheiligste Schatz aller Heiligkeit. Wohin? ruffe ich noch einmahl: vernehmen mein hochansehnliche Zuhörer die Stimm des verliebtisten Gesponß, wohin er sie als seinen liebsten Schatz ruffet, wohin er sie einladet: *Columba mea in foraminibus Petræ, in cavernis maceriæ.* Komme meine Taube in die Löcher des Felsens, in die Hölen der Mauren:

Und sehet Wunder die Göttliche Gnaden-Mutter, die allerkeuschiste Braut, der allerliebste, und kostbariste Schatz JESU zeiget würcklich in der That, daß sie der so höfflichen Einladung nachgekommen, und wie wir vor Augen sehen (es seynd drey Grufften auf einander, und die Gnaden-Mutter, wie sie ihren liebsten Schatz auf der Schoß trage, zusehen) in gegenwärtige Grufft, als in die Löcher des Felsens, und Hölen der Mauren, eingetretten, sich, und alle ihre Abgrund der Natur, Kunst, und Gnad verborgen, und verhüllet, wie es dem Urheber der Natur, dem Kü[illegible]er aller Künstleren, und dem Geber der Gnad gemeß, und eigentlich ist.

O was erhebet sich anjetzo unter denen so seltsamen Wunderen für ein gantz neues Wunder? Die gegenwärtige Marianische Grufft, die Ritzen des Felsen: die Hölen der Mauren verändern sich, und zeigen ein gantz unverhoffte Gestalt: ich sihe es anjetzo an, als eine dreyfache Grufft: als erstens eine Gold-Grufft: zweytens: eine Wasser-Grufft, und drittens als eine Todten-Grufft.

O dann mich glückseeligen: der ich also gesehen, und zu gleich erblickt habe den Vortrag, und die Austheilung.

Vor-

Vortrag

Die Marianische Gnaden-Grufft ist eine dreyfache Grufft

Austheilung

Erster Theil: eine Gold-Grufft: oder Gold-Gruben:

In welche der Urheber der Natur verborgen 1tens Das aller reiniste Gold. 2tens Das allerbewährtiste, und 3tens Das allerstandhafftiste Gold.

Zweyter Theil: eine Wasser-Grufft: oder Wasser-Reserv.

In welche die allmögende Kunst, ja der allerhöchste Künstler selbst hinein geführt 1tens Genugsames, und allen offenstehendes Wasser. 2tens Ein beständiges, fortflüssendes: und 3tens Ein heilsames Wasser.

Dritter Theil: eine Todten-Grufft:

In welche der Geber der Gnaden ein 3. faches Leben hineingeführt. 1tens Für die von unreinen Geist besessene, oder geplagte ein keusches, reines Leben. 2tens Für die in Sünden verfaulte ein Buß- und Gnaden-Leben. 3tens Für die, so allda ihr Blut vergossen ein glorreiches, für die aber, so schon allgemach absterben wollen, ein zeitliches Leben.

Man beliebe demnach mit ehrenbithiger Aufmerckſamkeit dise 3. heilige Gruffren etwas genauer zu durchsuchen: ich eröffne sie dann: zeige ihnen den Weeg, und erklähre ihnen alles, was wir darinn wunderseltsames werden sehen, und antreffen in süsisten Nähmen

JESUS, MARIA, und JOSEPH.

Erster Theil.

Die Marianische Gnaden-Grufft ist eine Gold-Grufft, oder Gold-Gruben, wohin der Urheber der Natur das allerkostbariste Gold verborgen.

Man muß nicht vorurtheilig seyn, und etwann vermeinen, daß es ein gemeiner Ehren-Titl, oder Ehren-Spruch seye, wann ich dises gegenwärtige Gnaden-Ort, welches ohne das schon ein Grufft betitlet wird, abermahl als eine Grufft, anrühmen, und unter disem Nahmen auf gegenwärtige Ehren-Cantzl beehren

solte:

solte: dann gantz gewiß, daß Niemand mehrer g lobet, und nachtrücklicher gerühm t wird, als durch jenes Lob, welches einer eigenthumlich besitzet: frembde Farben, und frembde Federen machen ein Bild, und einen Vogel nur dem Schein nach in die Augen fallen: es ist nur ein erbettletes Lob, und kein eigenthumliche Ehr: ein Edlstein rühmet sich mit eignem Glantz, und Farben: ein Pfau branget mit eignen Federen: ein Stern rühmet sich von eignem Schein, und Liecht: gibet man disen was frembdes hinzu, scheinet es erbettlet, und nicht eigenthumblich zu seyn: sodann wird jenes am höchsten gelobt, wann es mit deme, was es eigenthumlich ist, und besitzet, geprisen wird.

Gegenwärtige Marianische Grufft hat schon disen Titl, als eigenthumlich durch mehr dann 3. Sæcula besessen, es ist durch disen Nahmen fast einer gantzen Welt kundbar, und ruhmwürdig gemacht worden: höchst gepurpurt, gesceptert, und gekrönte Häupter haben es mit höchster Wohl-redenheit als ein Grufft scheinbahr gemacht, und ausgeruffen: also zwar, daß man nicht viles Nachfragen bedarffte, was doch jenes für ein ansehnliches Gottes-Hauß, oder Gnaden-Ort wäre, welches so offt, und vilmahl in dem Mund geführt worden unter keinem andern Titl, als Grufft: dann wann man nur in allhiesiger Churfürstlichen Haupt- und Residenz-Stadt München gefragt: wo bist du gewesen? woher kommest? wo hast dein Andacht verrichtet? wo hast die H. Meß gehöret? die Antwort aber erfolget: in der Grufft: wuste man also bald, daß es das allgemeine Gnaden- und wunderthätige H. Ort seye, von welchem schon so viles in die gantze Welt ist ausg breitet worden, und annoch durch dise hochfeyrl. Jubilæ-Solennität die gantze Octav hindurch wird gesaget, und angerühmet werden: ohngeacht mehrer Grufften, und unter der Erden verhüllte Wohnungen, und Capellen anzutreffen: dise aber allein den sonderbahren Ehren-Titl als eigenthumlich besitzet, und gleichsam die Wohlredenheit ihr solchen *per Antonomasiam* beyzulegen sich beeyferet hat. Wer will mir dann in Abred stellen, wann ich mich eben jenes Ehren-Titls, welchen dises Marianische Gnaden-Ort besitzet, bediene, dessen sich so höchst ansehnliche Häupter, Junge, und alte, alle Stands-Persohnen bedienet haben, und annoch bedienen? Die Grufft eine Grufft, und unter disem Ehren-Titl scheinbahr mache.

Und dises um desto minder: weil ich es nicht nur obenhin eine Grufft, sondern, und zum ersten eine Gold-Grufft betitle: welches mir dann unschwer zu probiren obliget.

Be-

Befüget mich etwann dises heilige wunderthätige Gnaden Hauß ein wahre Gold-Grufft, oder Gold-Gruben zu benamsen, weil so vile guldne, silberne, und kostbahre Hertz, mit Edlstein besetzte, und ausgeschmückte Ring? so vile guldene, silberne, und reich gestickte Kleyder, Votiv-Tafflen, gantz guldene, vergolte, silberne Kelch, und Altar-gezeig und 1000. andere Geschenck, und danckbare Anzeigen der empfangenen wundersamen Gutthättigkeit Mariæ verborgen, und aufbehalten werden? unter welchen sonderbahr hervor scheinen jene 2. grosse, kostbahriste gantz guldene Aug-Aepfel, welche Sr. Durchl. Hertzog aus Bayrn Wilhelm anhero verehret, wegen daß Höchst deroselbe von einem gefährlichen Augen-Schmertzen durch die Vorbitt Mariæ wunderthätig erlediget worden? oder haben mich veranlasset disen heil. Wohnsitz Mariæ eine Gold-Gruben zu nennen jene guldene Ketten, an welcher ein Kleinod abhanget von 350. Gulden: jene 2. guldene Ring von weis geschmoltzner Arbeith, deren einer mit einem Diamant von 500. Gulden, der andere mit einem hochschätzbahren Smaragd besetzt ward: jene kostbar mit Gold gestickte Schleyr, welchen *Maria Maximiliana* Hertzogens Albrecht des Fünfften erst gebohrne Frau Tochter allher verehret, weil sie von höchst gefährlichen Leibs-Gebresten wunderthätig erlöset worden? oder etwann, weil höchst-vorbedachten Hertzog Wilhelm des Fünfften Durchl. Printz *Albert* mit Nahmen, einen gantz silbernen Kopf, ein silbernes Zahnbis, ein paar Aug-Aepffel von geschmoltzenem Gold, und 2. guldnen Kettlein, ein silbernes Fätschen Kind, 2. silberne Leichter, 2. reich von Gold und Silber gestickte Meß-Gewändter mit gleichen Antipendiis, 4. kostbahre Arm-Cräntz mit guten Perlen, und von Gold geschlagenen Rößlen versetzt: ein gleiche Cron über das Ciborium, und eine grosse silberne Ampel verehret hatten. Ist villeicht deswegen mir dis heil. Ort wie ein Gold-Gruben vorkommen, weil man pur allein in denen ersten 20. Jahren so vil Gold, daß es auf 381. Cronen sich beloffen, gefunden, oder villeicht, weil dahin die aller Durchl. Churfürstl. Händ *Maximiliani*, *Elisabethæ* aus Lothringen, *Mariæ Annæ* Königliche Princessinen zu Ungarn, und Böheim, wegen sonderheitlich empfangenen Gut- und Wohlthättigkeit durch Vorbitt diser göttlichen Mutter, 6. grosse silberne Leichter, ein silber- und vergoltes Ciborium, ein grosse silberne Ampel, biß auf heutigen Tag von 1614. mit brennenden Oehl aus mildreichister Stifftung versehen: ein gantzen kostbahren Kirchen-Ornat, gestickten Schleyr, und Meß-Gewand nebst einem Opfer von Gold auf 500. Gulden, verehret hatten?

Muß es bekennen, dise und mehr anderes gleichsam unzahlbare goldene Geschenck, und Danck-Zeichen kunten mich veranlasst haben, gegenwärtiges Gnaden-Ort, als eine kostbahre Gold-Gruben offentlich anzurühmen; allein hab ich gantz anders, weit kostbahrers, und schätzbahreres Gold erblickt, also zwar, daß in Ansehung dises Golds alles andere Geld der gantzen Welt ein verächtlicher Staub der Erden, und ein pures nichts zu schätzen; dann dises Gold, ich verstehe die übergebenedeytiste Gnaden-Mutter Maria übertriffet alles andere Gold Himmel-weit: erstens in der Reinigkeit. 2. in der Bewehrung. 3. in der Tauer, und Beständigkeit.

Wie rein aber dises kostbare Gold seye, und allzeit gewesen, muß das Feuer den gewisen Bericht abstatten, der zu tiefist in seinen Entzuckungen in die H. Grufft, und Gold-Gruben hineingesehen der grosse berühmte Liebhaber Jo. Damascenus or. 4. *de Nativ. B. V.* Aurum *purum, purum* in sæculi conflatorio, igne Spiritûs probatum: nec malitiæ usquam rugâ deformis. *MARIA* ist ein reines Gold: wie wohl es in dem Feur-Offen der Welt, durch die Hitz des göttlichen Geist ist probirt, und geprüfft, ist es doch rein befunden worden, und zwar so rein, daß es von keiner einzigen Mackel einer Sünd wäre jemahls verstaltet worden.

Mit disem grossen Diener Mariæ muß fast gleiches, wiewohl ungleich an der Zeit ersehen haben der Geist-volle Richardus *à S. Laurent. de laud. Virg.* massen er uns fast gleiches berichtet: *Aurum*, de quo fabricatum est, artificio Spiritus Sancti, vas illud admirabile, opus excelsi, in quo filius DEI comedit favum suum cum melle suo, & bibit vinum cum lacte suo. Das ist jenes Gold, aus welchem durch die allmögende Kunst des göttlichen H. Geist jenes wunderbarliche Gefäß, jenes Werck des allerhöchsten gestalter worden, aus welchem der göttl. Sohn den Honigseim mit dem Honig geessen, und den Wein mit der Milch getruncken.

Ist mir nicht erlaubet, ein und andern tiefssinnigen Gedancken über die erstattete Nachrichten von der Reinigkeit dises Golds zu machen? O was muß jenes für eine Reinigkeit seyn, welche niemahls, auch so gar mit keiner Runtzel oder Zeichen einer Mackel ist verstaltet worden: nec malitiæ usquam rugâ deformis: und also berichtet uns Jo. Damascenus. Das zeiget ja eine Reinigkeit an, welche weder in der heiligsten

sten Empfängnuß, noch in- und nach der Geburt, noch in der gantzen H. Lebenszeit ist bemaihliget worden. O reinistes Gold!

Was für eine Reinigkeit muß jenes Hertz in sich verfasset haben, welches würdigist befunden worden, das für die unendliche Reinigkeit selbsten, für den Geber der Reinigkeit, ein Wohn- und Ruhe-Ort ist verfertiget worden? *Ex quo fabricatum est illud vas admirabile, & opus excelsi!* Und dises ware das Hertz Mariæ! mit was süsser Reinigkeit und reinister Süssigkeit muß jene Speiß zubereit worden seyn, welche die Gottheit selbsten, die alles ersättiget, und erfüllet, speißen kunte, und solte: *in quo filius DEI comedit favum cum melle suo!* wer will beschreiben können, wie rein, wie pur, und von aller Mackel, oder Unlust müsse jener Wein, und Milch entfernet gewesen seyn, mit welcher sich geträncket, und gelabet jener Sohn, welcher aus keiner andern Brust, als seines Himmlischen Vatters zu trincken gepflegt: und dannoch liesse sich diser unendliche göttliche Sohn von dem reinen, und süssen Honig, und der lieblichen Milch Mariæ, speissen, und träncken! *Bibit vinum cum lacte suo!* O Reinigkeit dises Golds!

Es hat das natürliche Gold jener seltsame Eigenschafft, daß, ohngeacht es tief in der Erden, mit diser von allen seiten umgeben, jedannoch nichts von der Eigenschafft der Erden an sich ziehet: die Erden ist schwartz, ist ungestaltet, ist unrein, und unsauber: es ist nichtsschätzig, und verächtlich: das Gold aber glantzend, und scheinbahr, kostbar und hochschätzig. Wann dann diß natürliche Gold eine so seltsamme Eigenschafft besitzet, welches die fürtreffliche Meisterin die Natur bewürcken kan: was wird der Urheber der Natur dem ihme von Ewigkeit her ausgesehenen Gold für eine Freyheit mitgetheilet haben? Er hat es zwar in dise Erden, und sonderbahr in unsere Gnaden und Gold-Grufft versetzet, aber nichts unreines, nichts, was beflecken kunte, annehmen lassen: also daß weder Farb, noch Gestalt von der Erden oder dem irrdischen Wesen angenommen, sondern hellscheinend, und schimmerend, reiner als die Stern, und Engel verbliben ist: welches den Seraphischen Lehrer auffzuruffen veranlasset. *In Libr. de Eccles. Hierarch. p. 4 circa finem*: Tanta in Maria Puritas fuit virginalis ut *pura* fuerit in utero: *purior* in mundo, *purissima* rutilans in cælo. *Maria* ware ein so reine Jungfrau, daß sie rein gewesen in dem Leib, in welchem sie empfangen worden: noch reiner ware sie in der Welt: am reinisten aber, da sie in dem Himmel schimmeret, und glantzet.

Der Reinigkeit des Golds gibt die Bewehrte dessen kein gemeinen Zusatz, es wird jene durch dise höchst scheinbahr gemacht. Ist wohl auch dises von dem Urheber der Natur in gegenwärtige Gold-Grufft eingesetzte Gold bewehrt, und standhafft befunden worden? Um gründliche Antwort zu erhalten, verfüge ich mich abermahl zu dem jenigen treuen Diener Mariæ, welcher schon oben von der Reinigkeit des Golds sattsame Nachricht ertheilet, er wird mir auch Zweifels ohne vollständige Auskunfft von der Bewehrung dessen Anzeigen geben: und höret: mit vollen Mund rufft er mir schon von weitem zu L. c. Aurum *probatum* in fornace, id est, in filii Passione, in hanc enim fornacem B. V. Maria Pura intravit, exivit purior, sicut pueri in fornace Babylonis. O wohl geprüfftes Gold *Maria*; geprüfft in dem Feur-Offen: das ist in dem H. Leyden ihres göttlichen Sohns; in diesen Feur-Offen ist *Maria* rein hinein gangen, aber reiner, gleich wie die 3. Knaben in dem Feuer-Offen *Babylonis*, heraus gegangen.

Es hat sich der königliche Psalmen-Singer vilmahlen gerühmet, daß er, und mit ihme vile andere von GOtt geprüffet, aber gleich einem Silber, und Gold in allen Leyden, und Verfolgungen bewehrt, und rein befunden worden: wie in dem 11ten und 16ten Psalmen mit mehreren zu ersehen: argentum igne examinatum, probatum terræ, purgatum septuplum. Probasti cor meum, & visitasti nocte: igne me examinasti, & non est inventa in me iniquitas. Du O Herr hast uns, wie ein Silber erforscht, so durchs Feur bewehret ist, so von der Erden abgesondert, und 7. mahl geläuteret ist: du hast mein Hertz geprüfft, und bey der Nacht heimgesucht: du hast mich mit Feur geleuteret, und ist keine Ungerechtigkeit an mir gefunden worden. Wann wir aber uns bey dem David befragen wolten, in wem dann dise Bewehrung, und Prüffung bestanden? wurde er uns der Länge nach, mit Erstaunung, und Entsetzung verzehlen, in was hizigen Feur-Offen des Leydens er wäre hineingeworffen worden. Jetzt ward er von seinen Unterthanen geschmächt, und offentlich geschändet: jetzt von seinen eignen Kindern mit Gewalt überfallen: oder durch deren erbärmlich, gewaltthätigen Todt, biß zum Todt betrübet worden: ein andersmahl muste er von seiner Königlichen Burg und Residenz, wie ein vertribner hinweg fliehen: dort muste er von einem Nathan sein begangene Mißhandlungen unter gröster Schamhafftigkeit anhören, da er ihme solche ins Angesicht verwisen: jetzt wurde er von seinen Feinden hart eingeschränckt, belagert, und mit höchsten Verlust aus dem Feld geschlagen: er wurde zu mehrmahlen zum

Todt

todt aufgesucht: man lästerte auf alle Weeg, wie man ihn aus dem Weeg raumen kunte: Septuplum: nicht nur 7. mahl, sondern septuagies septies sieben, und siebenzigmahl darff man sagen, daß er in diesen Feur-Offen geworffen worden: *sed non est inventa in me iniquitas*: aber allzeit sich rühmen durffte, daß in ihme kein Unreinigkeit, sondern als ein reines Silber, und Gold befunden worden.

O mein betrangter, und Schmertz-voller David, und mit dir alle Betrübnuß und Trangsaal leydende, ich lasse euch anrühmen, wie hefftig ihr seyet in dem Offen des Leydens geprüffet, und wie ein reines Gold ihr seyet befunden worden: ihr werdet dannoch den ersten Staffel der Prüffung, mit welcher Maria ware heimgesucht worden, und den letzten Staffel erreichet, nicht betretten. Daß dises wahr seye, wird ein Jdiota jener Lieb-volle Seraphin, und Marianischer Geist-Mann können bestättigen de B. V. M. part. 12. contempl. 5. Martyr fuit Maria, aliis martyribus gloriosior, & mirabilior, cum novo, & inaudito martyrii genere fuit decorata: & verè novum, & inauditum fuit Beatæ Vitgini martyrium, quia cùm alii Martyres passi fuerint in corpore, Beata Virgo passa fuit in anima, & in corde, juxta Prophetiam Simeonis dicentis: tuam ipsius animam pertransibit gladius. Die göttliche Mutter ware ein weit glorreichere, und verwunderlichere Martyrin: dann sie ist mit einer gantz neuen und zwar unerhörten Marter geziehret worden: ja fürwahr die Marter *Mariæ* war unerhört: andere Martyrer leydeten nur dem Leib nach, *Maria* aber leidet auch in der Seelen, und in dem Hertzen: wie es Simeon prophezeyet hatte, sprechend: deine Seel wird ein Schwerd durchtringen: Es will diser gottseelige Lehrer Jdiota sagen: andere Martyrer leydeten in dem Leib, Feuer, Schwerdter, Schlagen, Stossen, Stechen, Hauen, &c. aber sie fühleten in dem Gemüth, in dem Hertz einen Trost. Sie wurden wegen Kürtze des Leyden in der Seelen aufgemuntert, ja von GOtt mit andern Tröstungen zu Zeiten heimgesucht; Christus selbst tröstete sie: theils durchs Exempl, theils durch dessen augenscheinlichen Beystand: aber Maria leydete in Christo, also wurde sie in Christo nicht getröstet. Die Wort dieses Geist-Manns seynd trostreich: mithin setze ich sie, wie wohl etwas längeres hieher: gladius perfectè transivit: per compassionem pertransivit animam ipsius genetricis, & omnis filii plaga fuit tribulatio, dolor, & tristitia Cordis matris. Alii enim Martyres, etsi Tormenta sentiebant in corpore, interiori tamen consolatione refrigerabantur in mente, etsi enim

cor-

corpora pertransibant gladii tormentorum pro Christo, tamen animæ eorum delectabantur in Christo, sed Beata virgo torquebatur in Christo, & totam ejus animam tribulationis, & doloris vehementia possidebat.

Nun mein David, und ihr alle in dem Feur der Trübsaal geprüffte, wie ein Gold geleuterte Menschen-Kinder hat euch ein Geist- und gelehrt voller Jdiota unterwisen, und wird euch zeigen, wann ihr euch rühmen dörfft, rein gefunden zu seyn in euren trübsaalen, welche gegen dem Leyden Mariæ nur ein Schatten zu rechnen, wie hoch müsse angerühmet werden das Gold, so in dise Grufft beygelegt, und nach so entsetzlicher Prüffung bewehrt befunden worden. *Aurum purum! Probatum!* dahero nicht zu bewunderen, daß der Urheber der Natur sie in keiner andern Gestalt, als in dem letzten Act und Staffel des Leydens hat wollen in dise Gold-Grufft übersetzen: nemlich als ein *Vesper*-Bild, welches Jesum dem gecreutzigten auf ihrer Mütterlichen Schooß traget: was ist das anderst als der letzte Stoß, welchen das mütterliche Hertz von dem zweyschneidenden Hertzen empfunden?

Ich muß der Zeit verschonen, kan mich in keine Weitschichtigkeit einlassen, sonst wurde ich an kein End kommen, wann ich wollte noch mehrere Proben, wie Maria geprüffet worden, anregen: befridige mich mit deme, daß dises Gold nicht nur rein, nicht nur geprüfft, sondern daß ich auch noch anrühmen könne, daß es auch bewehrt, und standhafft befunden worden.

Unter andern Proben, mit welchen die Standhafftigkeit sich scheinbahr machet, ist nicht die mindiste, wann sie in denen zu stossenden Creutzen, und Trübsaalen, sich kan still halten, die Zung bemeisteren, und alles mit stillem Mund übertragen: eben dises äusseriste stillschweigen, welches Christus Jesus bey denen ungerechten Richtern, und Richter-stühlen hat gebraucht, zoge die gantze Welt in eine Erstaunung, und schliesseten hierauf gantz klärlich, daß er alles mit gröster Standhafftigkeit übertragen wölle; ja sogar, als er auf die Welt-kundige Schädl-Stadt, alldort durch die Creutzigung getödtet zu werden, geführet wurde, sich wie ein stillschweigendes Lamm verhalten habe: dahero von ihme schon längsten weißgesagt der Evangelische Prophet Isaias c. 53. v. 7. & non aperuit os suum, sicut ovis ad occisionem ducetur, & quasi agnus coram tondente se obmutescet, & non aperiet os suum. Er hat seinen Mund nicht aufgethan, er wird wie ein Schaaf zum Todt gefüh-

ret

ret werden, und schweigen wie ein Lamm vor dem, der es scheeret, und wird seinen Mund nicht aufthun. Der Erfolg hat es gegeben, wie standhafftig sich der gecreutzigte gezeiget, dessen Vorboth gewesen das ausserordentliche Stillschweigen.

Lasset sich auch gleiche Prob, ein ungewöhnliches Stillschweigen bey unserem reinisten, und in dem Feur also hart geprüfften Gold verspühren? Haltet es in der neuen, und unerhörten Gattung der Marter: *in inaudito & novo Martyrii genere*, wie oben der gelehrte Idiota bezeugte, eine beständige Standhafftigkeit, und standhaffte Beständigkeit? Ich habe vormahls ein H. Jo. Damascenum, welcher zu tiefist in dise Marianische Gnaden-Grufft hineingesehen, befragt, und sattsam verständiget, wie rein befunden, und wie hart dises Gold Mariæ geprüffet worden, so zweifflet mir auch keineswegs, daß mir der gottseelige Lehrer Richardus à S. Laur. welcher mit Damasceno in die Grufft, und zwar etwas nähers bey unseren Zeiten hineingesehen, werde Bericht ertheilen, wie Standhafftig sich dises feiniste Gold werde gezeiget haben. Was ich mir verlanget, das ist erfolget: diser Heil. Vatter gibt mir mit eigenem Mund folgende Beweisthum: aurum percussum non murmurat, sicut æs ob impatientiam: Maria est aurum *optimum*, *purum*, *probatum* ob patientiam in filii Passione, quia coram tondentibus, & percutientibus se, in filio obmutuit, & non aperuit os suum; qualem enim se exhibuit agnus, id est, filius, talem se exhibuit mater agni. Wann das Gold geschlagen wird, so murret, oder schreuet es nicht, es beklaget sich nicht, wohl aber das Ertz: dahero jenes ihr Gedult, und Beständigkeit, dises aber ihre Ungedult, und Wankelmuth zu verstehen gibt. *Maria* die göttliche Schmertz-volle Mutter ist ein reines, allerbestes, und geprüfftes Gold wegen der Gedult, so sie erzeiget in dem Leyden ihres allerliebsten Sohns: weil sie vor jenen, welche sie wie ein Schaaf gescheeret, und geschlagen, ihren Mund nicht eröffnet, mit stillschweigen hertzhafft übertragen: sie hat ihrem göttlichen Sohn gantz gleichförmig nachgefolget, also daß wie sich das göttliche Lamm, also auch die Mutter des Lamms verhalten habe. Wer schlüsset so dann nicht gantz deutlich daß, weil Maria mit Jesu gleiches Stillschweigen in ihrem Leyden erwisen, eine gleiche Standhafftigkeit gezeiget habe?

Es wäre nicht vonnöthen gewesen, daß ich mich um weitschichtigere Prob einzuhohlen bemühet habe: ich hätte nur den geliebten Schoß-Jünger

ger befragen sollen, der wurde mir mit wenigen ꝛc. Worten alles bestättiget, und eine besondere Prob der ungewöhnlichen Gedult, und Standhafftigkeit gegeben haben c. 19. 25. *stabat* juxta crucem Jesu Mater ejus. Es stunde neben dem Creutz *Jesu* seine Mutter.

Es hat mich nicht wenig in Verwunderung gesetzt, daß ich von denen 3. Heil. Evangelisten Matthæo, Marco, und Luca nichts von der Standthafftigkeit Mariæ habe angemerckt gefunden, pur allein hat solches der Heil. Joannes aufgezeichnet hinterlassen: wo doch dieselbe von der Erschittung der Erden, von Eröffnung der Gräber, von Verfinsterung der Sonnen Meldung gethan? Was mich bewundert, das hat schon längsten den Mayländischen Kirchen-Vatter in eine Erstaunung gesetzt: dahero er bekennet: Maria mater Domini antè crucem stabat filii, nullus me docuit, nisi Sanctus Joannes Evangelista: mundum alii concussum in Passione Domini conscripserunt, cœlum tenebris obductum, refugisse Solem. Daß die Mutter des Herrn unter dem Creutz gestanden, hat mich kein anderer Evangelist, als *Joannes* gelehret: die andere haben geschriben, daß die Welt sich bewöget, der Himmel mit Finsternussen überzogen worden, die Sonnen abgewichen ꝛc. warum aber muste eben *Joannes* seyn, welcher dise Beständigkeit muste anregen? Auf dise Frag gibt der geistreiche *Carmelit Sylveira* ein schöne Antwort, da er die oben angezogene Wort *Ambrosii* auslegek: L. 8. c. 17. q. 4. n. 16. Joannes, cui Divinitatem commendare incumbebat ex munere, solùm narrat *Matris constantiam*, & *fortitudinem* juxtà crucem; nam quod virgo Mater spectans suis oculis tam acerbissimam filii mortem inter tot tumultus, ac strepitus Judæorum *firmissime*, magna animi *generositate*, *ac constantia* stetisset, profectò magnum erat *Divinitatis signum*, & quod non purum hominem sed Deum hominem genuisset, cùm *tanti animi robur in tali constantia* super omnes humanas vires esset. *Joannes* muste allein die grosse Beständig- und Starckmüthigkeit unter dem Creutz *Jesu* verzehlen; weilen ihme von ambtswegen oblage alles, was göttlich ware, anzumercken: dann daß die Jungfräuliche Mutter mit selbst eigenen Augen den allerbitteristen Todt ihres göttlichen Kinds unter so entsetzlichen Tumult, und Getöß deren Juden so standhafft angesehen, und mit einer solchen heldenmüthigen Beständigkeit gestanden, ware fürwahr ein lebhafftes Zeichen der Gottheit: und daß sie nicht nur einen Menschen, sondern auch einen GOtt gebohren habe: göttlich

ware

19

ware dann dise Standhafftigkeit, weil dise Stärcke des Gemüths, welche sie in der Beständigkeit erzeigte, über alle menschliche Kräfften sich erstrecket hat.

So hat sich dann die Standhafftigkeit dieses Golds Mariæ biß zu der Standhafftigkeit Gottes selbst erstrecket! so ware kein anderer Evangelist tauglich befunden worden dise zu beschreiben, als jener, welcher mit Adlers Augen biß in die Abgrund GOttes hineingesehen? O reines; O geprüfftes; O standhafftes Gold; *Aurum purum*, *Aurum probatum*, *aurum constantissimum*;

O was ist dises für eine ungemeine Glückseeligkeit, daß sich der Urheber der Natur gewürdiget, ein so edles Gold in dise Grufft zu verbergen? in foraminibus petræ, & cavernis maceriæ: und hierdurch eine Gold-Grufft zu gestalten? Solte ich anjetzo nicht die gantze Welt einladen, und jenen treuen Rath ertheilen, welchen der Apocalyptische Adler dem Bischoff von Laodicæa *Apocal.* 3. 18. gegeben: Suadeo tibi à me emere *aurum ignitum*, *probatum*, ut locuples fias, & vestimentis albis induaris, & non appareat confusio nuditatis tuæ. Ich rathe dir, daß du Gold von diser Gold-Gruben kauffest, so durchs Feur bewehret ist, auf daß du reich werdest, und weisse Kleider anziehest, damit die Schand deiner Blösse nicht offenbahr werde. O dann ihr verarmte, die ihr weder ein reines, noch ein geprüfftes, oder starckmüthiges Gold habt, kommt in dise Gold-Grufft, kauffet um ein- und andern Bitt-Seufftzer ein reines Gold, ich sage ein reines Hertz, und Gewissen: ein starckmüthiges und geprüfftes Gold, ich sage eine Stärcke, und Gedult in Creutz und Widerwärtigkeiten: kaufft, eylet, und lasset dise kostbahre Grufft, da es allen offenstehet, nicht zu schliessen, ehe ihr etwas eingekaufft habt. Ich unterdessen verfüge mich zu der zweyten Grufft; dahero folget

Zweyter Theil.

Die Marianische Gnaden-Grufft ist auch eine Wasser-Grufft, oder Wasser-*Reserv*: allwohin die unendliche Kunst des allerhöchsten Künstlers das allernutzbariste Wasser hinein geleitet hat.

JCh weiß fürwahr nicht, ob es das liebliche Abfallen deren Wässeren aus denen Röhr-Brunnen seye, welches sich meinen Ohren ergüs-

 set

set: oder ob es das angenehme Rauschen deren dahin flüssenden und durchbrechenden Flüssen: oder wohl gar das gewaltige Geräusch, und sausende Wuth des gewaltigen Meers seye, so sich anjetzo in diser Wasser-Grufft hören, und mercken lasset: daß allhier ein lieblicher Abfall des Wassers gleich als von einem Bronnen verspihret werde, gibt nicht geringe Anzeigen der gelehrte, und geistreiche Idiota welcher Part. 6. cont. 14. solches gesehen zu haben bekräfftiget: Maria fons misericordiæ, quia sicut fons per subterraneos meatus semper recipit aquam, & refundit, sic Beata Virgo fons, & puteus est aquarum viventium, quæ à Christo ad eam, & ab ea ad nos peccatores fluunt impetus Benignitatis utriusque. Die göttliche Mutter ist ein Bronnen der Barmhertzigkeit; dann gleichwie der Bronnen durch verborgene Gäng der Erden allzeit Wasser empfangt, und wieder ausgiesset, also die Jungfräuliche Mutter, als ein Bronnen deren lebendigen Wässeren, welche zu erst von Christo *Jesu* zu ihr abflüssen, von ihr aber widerum aus und über die Sünd mit grossem Gewalt ergüsset, aber dise Wässer seynd anderst nichts als Wässer beyder Gütigkeit Christi *Jesu*, und *Mariæ*.

Daß ich auch nicht unrecht geurtheilet, als hörte ich in diser Wasser-Grufft das angenehme Rauschen deren Flüssen; dann eben dises hat gehöret der Seraphische Lehrer Bonaventura, Anselmus, Albertus Magnus de Laud. virg. deren der erste Mariam nennet *fluvium* Gratiæ, der ander *fluvium* Jucunditatis, der dritte *fluvium* Clementiæ: einen Gnaden, einen Lust-vollen, und an Barmhertzigkeit überflüssenden Fluß.

Daß ich auch ein gewaltig rauschendes Meer allda durch zuflüssen vermerckt, wiederspricht mir nicht der florentinische Ertz-Bischoff Antoninus in Summa p. 4. l. 7. c. 2. §. 5. *mare* mundans est Maria, mundans à peccatis, meritis, & precibus. Die Jungfräuliche Mutter ist ein Meer, welches durch ihre Verdienst, und Vorbitt von Sünden reiniget: mit gleichem Lob beehret sie Bernardinus de Busto ser. 2. de assum. B. V. Maria est *mare*, à quo terra Ecclesiæ militantis attrahit pluviam salutis, & influentiam gratiarum. Die allerseeligste Jungfrau ist ein Meer, von welchem die Erden der streittbahren Kirchen den Regen des Heyls, und die Einflüß der Gnaden zu sich ziehet.

O mich glückseeligen: der ich dise Wässer in der Wasser-Grufft gesehen, und flüssen gehört! dann eben hab ich auch vernommen, was für Wässer eine Wasser-Grufft angenehm und kostbahr machen: als erst-

lich

lich wann die Wässer offenstehend, jedermänniglich schöpffen kan, was, und wie viel ein jedweder vonnöthen: wann zweytens die Quell-Ader immer zu ohne Unterbruch abflüssen, und in seine Canäl durch gewisse Wasserleithungen ausgeführet werden. Und 3tens, wann es g'sund und heylmachende Wässer seynd. Weil nun Maria (also von dem genugsamen Wasser zu reden, welches allen offenstehet) ein Bronn, ein Fluß, ein gantzes Meer; wer will dann zweiflen, daß genugsame Wasser in diser Gnaden- und Wasser-Grufft aufbehalten: daß daher zu schöpffen kommen därffen nicht nur die hochadeliche, gefürstete, und gepurpurte Häupter, die grosse *Maximiliani*, die gottselige Ferdinandi, die dapfere *Emmanueles*, die weise *Alberti*, die kluge *Caroli* von Hertzoglischen Churfürstlichen Kayserlichen Cronen höchst ansehlig, und scheinbahr: nicht nur dero Churfürstlichen Kayserlichen Frauen Gemahlinen *Mariæ Annæ*, *Elisabethæ*, *Eleonoræ*, *Kunigundæ*, *Amaliæ*, *&c.* sondern was Stand, und Nahmens, Jung, und Alte, Arme, und Reiche, Edle und unedle: es eröffnet sich bald ein Bronnen-Quell, bald ein durchreissender Fluß, bald ein Schrancken durchbrechendes Meer, welches ihre Gnaden-Wässer nicht so fast austheilet, als mit Gewalt übergüsset.

Ich getraue mir zu sagen, daß weil die göttliche Grufft-Mutter das unbeschranckte Gnaden-Meer, den ewig-springenden Gnaden-Fluß, und die unaufhörliche Quell-Ader aller Barmhertzigkeit auf ihrer Jungfräulichen Schooß traget, daß sie seye eine solche Wasserleithung, durch welche einer gantzen Stadt ihre Nothwendigkeiten zugeführt werden, daß jedermann in seinen Anligen könne getröst werden; Und diß ist der schöne Gedancken des grossen Lehrers Jdiotæ *de B. V. Part. 14. Contempl. 27.* Venit Maria ad hoc, ut mundaret, reficeret, potaret aqua Sapientiæ Salutaris, sicut per occultum aquæductum deducitur aqua ad necessaria Civitatis. Warum Maria von dem allerhöchsten Künstler in dise Grufft versetzet worden, ware kein anders Zihl und End, als daß sie alle mit dem heylsamen Wasser der Weisheit, reinigte, sauberte, und erquickte, nicht anderst, als ein Wasserleithung, durch welche einer gantzen Stadt in ihren Nothwendigkeiten beygesprungen wird: oder aber, wie dise treu-Marianische Liebhaber fort setzeten sprechend: Maria in cœlum directa, velut quidam *aquæductus aquas miseriarum totius generis humani* illuc ducens: Benedicto filio suo exponens, & pro eis intercedens. *Maria* ist in den Himmel (aber

ich sage in dise Heilige Grufft übersezet worden) als ein Wasser Leitung, durch welche sie alle Wässer der Armseligkeit des gantzen menschlichen geschlechts führet, und leitet: bey ihrem gebenedeyten Sohn dise vortraget, und daß wir von selben erlediget werden, vorbittet.

Totius Generis humani Miserias! alle Armseligkeit des gantzen menschlichen geschlechts! Uberlege dise Wort: so wirst finden, daß allda nicht nur für alle Menschen genugsames, sondern auch offenstehendes Wasser anzutreffen, über das auch für alle Gebresten, für alles Anligen, und menschliches Elend. *Aquæ sufficientissimæ, apertissimæ.* O edle Wasser-Grufft!

Es werden aber die Wässer nicht nur aus dem angerühmt, daß sie genugsam, und für alle offenstehen, sondern auch aus deme, und vielmehrer, wann sie ohne Unterbruch fortflüssen; dann hemmen sie nur auf eine kleine Zeit ihren Lauff, erfolget ein ungemeines Elend: wird eine Blum nicht immer zu in ihrer Feuchtigkeit erhalten, verwelcket sie: wird eine Wurtzl nicht beständig mit Wässeren angefeuchtet, verdorret sie: wird das Graß auf dem Feld, das Getrayd auf dem Acker, die Kräuter in denen Gärten nicht allzeit entweders mit dem Thau erquickt, mit dem Regen erfrischt, wird alles bald ersterben, und ausdorren.

Dieses Jammer-volle Elend hat die betrübte Stadt Bethulien zu Genügen erfahren: dann Holofernes der Kriegs-Obrist wuste die belägerte Stadt nicht ärger zu betrangen, und zu einer baldigen Ubergab zu bezwingen, als daß er das Wasser ihnen abschneiden liesse, und von denen Quell-Adern keinen Zufluß mehr hatten: O unglückseliger List! es wurde hierdurch die hart belagerte Stadt in ein so entsetzliches Elend gesetzt, daß sie sich schon zu übergeben bedacht waren, wann GOtt nicht mit einer wunderthätigen Heldin ihnen beygesprungen wäre.

Warum hab ich dises Elend einer betrangten Stadt Bethulien wollen anregen? ach: warum? fragen sie mich nicht: ach leyder! damit man erkenne, aus denen natürlichen Wässeren, wann diese in ihrem Fluß gehemmet werden, und ein so erbärmliches Elend erfolgen müsse, was es dann für eine hertzbrechende Trangsaal seyn werde, wann sich die Gnaden-Wässer, die Quell-Adern, und Wasserleythungen JESUS, und seiner werthisten Mutter nicht mehr ergüssen, und abgeschnitten werden.

Und sehet, leyder: sehet und höret! die Gnaden-Wässer in diser Marianischen Gnaden- und Wasser-Grufft haben nicht nur ein- und anders

Mo-

Monath: nicht nur etliche Jahr, sondern 20. gantzer Jahr zu flüssen auf gehört: kein eintziges Wunder, noch Guttath gewürcket: frage man mich nicht, sage ich, um die Ursach: dann ich muste sagen der höllische Holofernes, der höllische Feind, als ein Beneyder alles guten beherrschte fast gantzes Bayerland, sonderbahr dise Haupt- und Residentz-Stadt München: er überfallete sie bald mit dem Ketzer-Gifft, bald mit dem wollüstigen Leben, jetzt mit Untertruckung der Gerechtigkeit, als daß man sich in ein so ausgelassenes Leben an allen Orthen ergossen, daß man nur dem Fleisch, und dem Muthwillen gedienet, in Ehebruch, Blutschanden, und allen Gattungen der Geilheit sich herum gewelzet: die arme ohne Trost, und Hilff gelassen: die Wittwen, und Waisen unterdruckt, die Geistlichkeit, und hochwürdige Priesterschafft verachtet, die Templen, und Gottshäusser entheiliget: die Obrigkeit den Unterthan grausam verfolgt, der Unterthan der Obrigkeit kein Ehr, kein Gehorsam erwißen; die Elteren keine Zucht, noch Bestraffung, noch Unterricht ihren Kindern schuld-mäßig erwisen, die Kinder ohne Ziehl und Zaum ihren begirlichen Sinnlichkeiten nachgeloffen, also zwar, daß man das ansonst so gottseelige Vatterland nicht mehr erkandt hatte: worauf dann erfolgt, daß die urspringliche Quell-Adern deren Gnaden-Wässeren, abgeschnitten worden, daß kein Tropffen durch die wunderthättige Wasser-Leythung der göttlichen Mutter hatte fliessen können. Kan demnach mich derjenigen Klag-Worten gebrauchen, deren sich der schon zu mehrmahlen angerühmte Idiota L. c. bedienet hat, da er das betrangte Bethulien betrachtet, und daß gleiches mit dem Sünder sich zutrage, zu Gemüth geführet hat. Aquæductum æquè Diabolus, sicut olim Holofernes, incidere conatus est, per quam in fidelem animam dona gratiarum derivata sunt: cum ejus auxilium nobis auferre nititur. invidet enim, non quoad eam solum, sed quoad nos, & hoc maximè, quia est aquæductus superior, quia per illam derivatur ad nos gratia à DEO. Was dorten bey *Bethulien Holofernes* gethan, das bemühet sich auch der höllische Geist: in deme er uns den Wasser-Canal, durch welche die Gaaben der Gnaden in eine Christliche Seel abflüssen, abzuschneiden sich befleisset, und alle Hilff zu benehmen trachtet, dann er tragt nicht so fast, und allein gegen *Mariam* einen unversöhnlichen Haß und Neyd, als auch gegen uns: um desto mehrer, weil er weiß, daß *Maria* ein erhobene Wasser-Quell, durch welche zu uns die Gnad GOttes geleitet wird.

So seynd dann die kostbahre Gnaden-Wässer in diser Wasser-Grufft nicht beständig fortlauffende Wässer? so haben sie die zweyt-

Bedinge

Bedingnus nicht in sich? welche verlanget, daß sie ohne Unterlaß ihren Lauff solten fortsetzen? O unglückselige Zeiten? O 2. gantz eiserne Sæcula; ware aber auch keine Hoffnung mehr, daß solche widerum in den alten Lauff gestellet wurden? ist der Gnaden-Bronnen, das Meer, und Flüß deren Wohlthaten gantz eingetrücknet? Ach nein; A A: es ist zwar der Lauff abgeschnitten, es seynd Schrancken gesetzt, und lassen keine Tröpfflein abflüssen. Ich sage: GOtt ware auf das erschröcklichste wegen Himmelschreuenden Lasteren erzürnet, dahero kunte auch die ansonst mächtigste Vorbitt Mariæ nichts bewürcken: ja es wolte, und kunte auch Maria dem göttlichen Willen nicht zu widerhandlen, weil täglich und stündlich nicht nur allein ihr göttliches Kind, sondern auch sie mit neuen Unbilden angetastet wurde. Und in disem Elend verflossen zwey hundert gantze Jahr, mit was für einem Schmertzen, das kunte ein eingeschränckter Fluß, oder Meer, wann es reden kunte, an den Tag legen: O wie wütet, schaumet, und tobet ein solcher Fluß: wie verlanget er sich zu ergüssen, wie schlaget er an die Schrancken, scheinend alle Augenblick solche zu durchbrechen: und also ergienge es dem reissenden Gnaden-Fluß Mariæ.

Aber sehet! ich habe eben mit der Gleichnuß eines eingeschränckten Fluß Mariæ mächtigen Gewalt, und Verlangen, mit welchen sie ihre Gnaden uns zu güssen begüret, abgeschilderet: also ist es: dann gleichwie dieser reissende Fluß nicht ruhet, so lange sich bearbeitet, biß er endlich die gesetzte Schrancken durchbrichet, und hefftig zuflüssen anfanget, wie enger er eingeschräncket gewesen.

Wie und auf was Weiß aber solches geschehen, müssen wir zu vor von einer fast gleichen Begebenheit solches vernehmen: in disem lauffenden Sæculo wurde die Königin deren Städten, das welt-berühmte Rom, nebst denen umligenden Landschafften wegen grossen im Schwung gehenden Lastern mit einem schweren Erdbiden heimgesucht: man wendete allmögliche Hilff an solchen abzuwenden: das hoche Capitolium und Wunder-Gebäu fangte schon ihr Haupt zu neigen an. Der Apostolische Vatican liesse nichts, als Bejammerungen hören: die Tüber schwamme fast mehr in Zäheren, als in dem Wasser: die Geistlichkeit ware wie Isaias, und Jeremias bekleidet, mit Traur angethan wusten nichts als Klagen, und Heylen: das Volck verschmachtete vor Seuffzen, und Zitteren; das Vieh und unvernünfftige Thier heulte so wehemüthig, daß es die Lufft erfüllte: die umliegende Mayr-Höff, und Palläst waren schon bereit Gräber deren lebendigen Leiber abzugeben, und lebendig zu begraben.

In diser so äusseristen Gefahr, nachdeme fast alle Mittel umsonst angewendet worden, wendete man sich mit vollen, und neuen Vertrauen zu der schmertzhafften Mutter, man stellete zu ihren heiligen GOttes Hauß, so den Nahmen hatte Madona di Pianto, eine andächtige Procession an, und sehet ein erstaunliches Wunder? kaum ware die Andacht vollendet, fallete ein einziges Zäherlein von denen Augen Mariæ auf das Hertz JEsu, alsobald wurde dises in dem Zorn gestillt, fangte abermahl die Gnaden-Quell zu eröffnen an, also daß durch die Wasser-Leitung, und Canal Mariæ durch ihre Mütterliche Augen die verlangte Gnaden-Wässer und Vorbitt abgeflossen, der Erdbidem auf einmahl nachgelassen, und die gantze Stadt, und umligende Gegend getröstet worden.

Weil aber, nach Aussage der Naturkündiger dem Erdbidem fast eigenthumlich seye, daß er sich widerum innerhalb 40. Täg anmelden solte; wurde auf allen Cantzlen, Gassen, und Strassen, in allen GOtts-Häuseren, und Grufften die Buß verruffen, die Andacht zu bemeldter göttlichen Gnaden-Mutter angerühmet, und befohlen: an allen Orten schrye man, adhuc quadraginta Dies, & Roma subvertetur: Nur noch 40. Täg, und Rom wird zu Grund gehen: Pœnitentia, pœnitentia Buß! Buß!

Es verstrichen dann 20. 30. Täg; es nahete der 40. Tag herbey: und was geschicht? eben jenes, was sich mit Ninive zugetragen: Ninive non fuit subversa: Ninive ist nicht zu Grund gangen, ich sage auch: Rom ware nicht verhörget worden, sondern der 40.ste Tag ware ein so heller, und wohlscheinender Tag, als man jemahl gesehen.

Dises zum kurtzen Vorbericht: gehen wir auf das letztere Jahr hundert zuruck: so werden wir keinen gemeinen Erdbidem, keine Erschitterung deren Häusseren und Gebäuen ersehen, sondern jenes Fundament des gantzen Christlichen Lebens, welches Christus JEsus, seine heilige Apostel und Propheten gelegt, den Christlich Catholischen Glauben, dessen Lehr, und Unterweisung gantz umgekehrt: die Heiligkeit deren Sitten in eine Boßheit verändert: aber wohin in so elenden Stand? man schrye zwar auf denen Cantzlen: *Adhuc quadraginta Dies, & Bavaria subvertetur*: noch 40. Täge, und gantzes Bayrn wird zu Grund gehen: man ruffte Buß! Buß! *Pœnitentiam agite*: Aber die Prediger wurden verhönt, verschwärtzt, nur ausgelacht! es ware ein seltzame Mähr in denen sündhafften Ohren deren verstockten Christen: die Buß wurde wie ein Abentheur angesehen: das Laster führte Cron und Scepter: die Tugend ward ins Elend verdammt.

Was war dann in so äusseristen Elend zu thun! es ware kein nutzbarerer Rath, als denen Betrangten Römeren zu folgen. Man Nahme

sodann die alte, und gleichsam schon begrabene Zuflucht und Vertrauen zu der schmertzhafften Mutter in der Grufft: Man bittete und weinte, man versprach eine ernsthaffte Besserung: zu diser Zuflucht, und sicheren Hilff hatte das gantze Land verleitet dise folgende Begebenheit.

Catharina Camerloherin, eine gottseelige Closter Jungfrau aus dem hochlöblichen und geistreichen Frauen-Closter Bitterich genandt, erlitte einen erbärmlichen Schmertzen an denen Füssen; zu Nachts schine ihr, als sehete sie die zwar niemahls gesehene schmertzhaffte Mutter in der Marianisch, ansonst durch dessen Ruff wohlbekandten Grufft: sie wurde zu einem vesten Vertrauen ermunteret, verlobte sich mit einer grossen Andacht, und wurde augenblicklich so gesund, daß sie scheinte, als hätte sie niemahls einigen Schmertzen empfunden: dises wurde demnach also ruchtbar, daß es auch in denen Ohren deren höchsten Herrschafften erschollen; worauf eben jenes erfolget, was sich bey einer Wasser-Reserv zuzutragen pfleget, welche wie enger sie die Wässer einschlüsset, und wie tieffer solche sich vergraben, desto höher steigen sie empor, also daß sie sich häuffiger und häfftiger über Berg und Thurn ergüssen. Weil nun die Gnaden-Wässer Mariä sich vile lange Jahr in der Tieffe aufgehalten, am engisten eingeschränckt, nunmehro aber in Ansehung solcher neuen Andacht und Vertrauen deren Christen sich also häuffiger, und gnadenreicher ergossen, daß jenes erfolget, was sich mit dem Ninive, und dem Weltkündigen Rom zugetragen: Bavaria non fuit subversa: Bavaria das Bayerland, die Haupt- und Residentz-Stadt München ist nicht zu Grund gangen; weil die Gnaden-Wässer anjetzo unaufhörlich fortflüssen.

Was ware aber die Haupt-Ursach? dise wird etwas mehrers erklären die dritte Bedingnuß, welche die Wässer kostbar machet: nemlich wann sie heylsam seyn: daß nun die Wässer gegenwärtiger Marianischer Wasser-Grufft heylsam seyen, ist eine sattsame Prob schon an den Tag geleget: Bavaria, Monachium non est subversa: Bäyerland, die Haupt- und Residentz-Stadt München ist nicht zu Grund gangen! Der grosse Bethlehemitische Einsidler Hieronymus fraget Epist. ad Damasum: Warum Ninive nicht zu Grund gangen, ohngeacht es von dem Propheten Jona ist prophezeyet worden? er gibt ihme selbst die Antwort: *Ninive peccato periit, fletibus stetit.* Ninive ist zu Grund gangen, aber doch durch das Weinen stehen gebliben. Also kan ich von denen heylmachenden Gnaden-Wässeren unserer Marianischen Wasser-Grufft behaupten *Monachium, Bavaria peccato Periit, fletibus Mariæ Virginis stetit.* das gantze liebe Vatterland wäre zu Grund gangen, wann Maria aus

ihren Mütterlichen Augen ihre heylmachende Zäher nicht vergossen hätte: Wann sie nicht den Zorn GOttes gestillt, und das Eisenharte Hertz der lebendigen Wasser-Quellen erweicht und eröffnet hätte.

Jetzt verstehe ich erst warumen disem wunderthätigen Mariä Bild die Augen voller Thränen, und was von disen Gnaden-Thränen lobwürdiges angerühmt der gottseelige Liebhaber Mariæ Petrus Damiani: *opusc. 13. c. 12.* Lacrymæ Mariæ in fœderanda inter DEum, & hominem pace sequestres: Die Zäher *Mariæ* seynd sichere Unterhändler in dem Friden mit GOtt und dem Menschen zu stüfften. Nun kan ich glauben, was ein anderer Diener Mariæ der Heil. Paschasius *l. 11. in Matth.* von disen nemlichen Zäheren gesprochen: cùm hæc lacryma effunditur, misericordia DEI supereffunditur. So bald nur diser einzige Zäher *Mariæ* ausgegossen wird, alsobald wird darüber die Barmhertzigkeit GOttes ausgeschüttet: jetzt kan ich fassen, warum der gelehrte Mendoza in virid. c. 2. angemerckt: So bald nur *Maria* ihren Arm ausstrecket, das weinende Aug ihrem Gesponß zeiget, so ziehet der Zorn GOttes widerum zuruck jenes Schwerdt, welches er zum Schlagen schon ausgestreckt hatte. Extendente Maria Brachium, obiiciente oculum plorantem, pro te gladius Divinæ ultionis elevatus, & contractus est.

Nicht umsonst hat der göttliche Gesponß seiner geliebtisten Braut ihre Augen dem Schwemm-Teich in Hesebon verglichen: Oculi tui sicut Piscinæ in Hesebon: cant. 7. quæ sunt in porta Filiæ multitudinis. Deine Augen seynd wie die Fisch-Teich zu *Hesebon*, welche am Thor der Tochter seynd, welche vil Kinder hat. O was edle Gleichnuß, rufft Richardus à S. Laur. de Laud. Virg. l. 9. auf: *Piscina* per compassionem redundans aquâ pietatis: *Hesebon*, per charitatis fervorem, quia *Hesebon*, interpretatur *Ignis in eis: in porta Filiæ multitudinis:* quia omnibus communis, & præstò est omnibus miseris subvenire. Maria wird ein Teich genennet, weil sie vor Mitleyden gleisam überflüsset an dem Wasser der Güttigkeit: *Hesebon* aber, weil sie vor Liebes-Hitz übergehet: dann *Hesebon* wird verdolmetschet: Das Feuer ist in ihnen: daß aber diser Teich von Hesebon stehe, an der Porten der Tochter, so vile Kinder hat, ist die Ursach, weil Maria ihre Hilff allen insgemein austheilet, und bereit ist allen Elenden Hilff zu reichen. Sie ist wahrhafft eine Tochter, ja eine Mutter, so vile Kinder hat, und zwar so vil, als Adams-Kinder gezehlet werden: Und dise können sich der gewissen Hilff, und Trost getrösten, sie schlagt niemand ihr Gnaden ab, wann sie nur mit Vertrauen angeruffen, und darum ersuchet wird.

Weil ich die Gleichnuß des göttlichen Gesponß zur Prob, daß der göttliche allmächtige Künstler ein heylsames Wasser in diser Marianischen Wasser-Grufft für alle Elende aufbehalte, habe beygebracht, und mit dem Schwemm-Teich zu Hesebon verglichen worden: wird nicht unfüglich seyn, wann ich auch die Gleichnuß des grossen Alberti, und noch grösseren Diener Mariæ anrege, in welcher sie dem Schwemm-Teich zu Jerusalem verglichen worden: Probatica Piscina Salvatoris, saget Albertus: quinque porticus habens Joan. 5. in quam piscinam secundum tempus misericordiæ descendebat Angelus Domini, id est, Filius DEI, movens in ea gratiam *ad Sanandum*, unde ibi *Sanus* fiebat à quacunque infirmitate detinebatur. *Maria* ist der Schwemm-Teich des göttlichen Erlöser, welcher 5. Schupfen hatte: in welchen der Engel des HErrn zur Zeit der Barmhertzigkeit, nemlich Christus JEsus der Jungfräuliche Sohn abstige: allwo er in *Maria* die Krafft zur Heylmachung erweckt; vermög welcher alle gesund gemacht worden, von wasserley Geprästen sie immer geplagt wurden.

O krancke Sünder, und Sünderinnen? haben sie es gehört: descendit Filius DEI in Mariam movens gratiam in ea ad sanandum: Das Göttliche Gnaden-Wasser ist abermahl lebendig worden, es flüsset aus der Quell-Ader selbst, und güsset sich aus in die Wasserleitungen, und Canäl, von da aus flüsset es zu uns: es ist nunmehro *aqua continuò fluens*, ein immerzuflüssendes Wasser: es ist über das *ad Sanandum*: ein heylsames Wasser: kommen sie nur: es wird kein Geprästen so wohl leiblich, als geistlich seyn, welches nicht wird können geheylet werden: Ich lade da hinein alle Blinde, Taube, Lahme, und Gichtbrüchige: alle auch 38. jährige Krancke; allda heißt es eben, was dort Joan. 5. Sani fiebant à quacunque infirmitate detinebantur: Alle wurden gesund, was Geprästen sie immer hatten. Ja? ich getraue mir zu sagen: aber was? solte ich so vil Muth, und Hertz haben: daß ich jenes solte offentlich ausruffen, was mich doch erstaunen gemacht, da ichs bey Angelo Capecio einen hocherleuchten Theatiner Discursu 6. de glor. virg. gelesen: solte ich sagen, was mir schon auf der Zungen liget: oder vilmehr mit geschlossenen Mund verhüllen? Nein? ich hab mich entschlossen, solches männiglich offenzubahren: mercken sie auf, es ist denckwürdig: *Potentiores lacrymarum aquæ Mariæ, quam JESU fletus.* Die Zäher-Wässer *Mariæ* seynd mächtiger, als das Weinen JEsu! das ist vil? aber nicht ohne Prob geredet; diser gelehrte Engl beziehet sich auf die oben erzählte Begebenheit, wie das grosse Rom durch die Zäher Mariæ ist von dem Erdbidem befreyt worden.

den: und saget: *Roma fletibus Mariæ stetit: sed Jerusalem post fletum JEsu periit.* Rom ist stehen gebliben, hat Hülff gefunden: Aber Jerusalem, wiewohlen JEsus über sie geweinet, ist zu Grund gangen. O tausend, und tausendmahl glickseelige Christliche Haupt-Stadt München: die du dise mächtige, und heylsame Wasser-Grufft besitzest! wie offt und vilmahl wird der göttliche Heyland nach so vil empfangenen Unbilden geweinet haben, aber auch ereiferet, dich gäntzlich zu verhärgen, welches auch vilmahl solte geschehen seyn: allein *post fletum JEsu periisses, sed fletibus Mariæ stetisti*: *Maria* durch ihr mächtige Zäher, und Gnaden-Wässer hat bey GOtt so vil vermöcht, daß du stehen gebliben, und heut zu Tag noch glückseelig stehest, und alle Hülff von Maria genüssest.

Da haben wir dann nicht nur *aquas omnibus apertissimas, & sufficientes*: genugsames, und all offenstehendes Wasser: nicht nur *aquas continuò iterum fluentes*: Wasser, welches anjetzo abermahl ohne Unterbruch fortlauffet: sondern auch *aquas saluberrimas*, die allerheylsamste Wässer, welche an leiblich und geistlichen Gepråsten wundersam heylen: Und warum solten sie nicht heylen? ist doch alles heylsam, was man nur hier betrachtet: besuche ich von wem dise heilige Marianische Grufft den Ursprung hat? so ist es ein berühmter, und bey gefürstet höchsten Häuptern hochansehnlicher Leib-Medicus *Joannes Hartlieb*, von welchen es ist auferbauet worden: besihe ich, wem zu ehren die obere Grufft ist errichtet worden? so seynd es zwey in der Catholischen Kirchen berühmtiste Medici *Cosmas* und *Damianus*. Zu wessen Ehr aber die untere Grufft ist so ansehnlich gemacht worden? so ist es jene grosse Artztin, und Helfferin, welche die Catholische Kirch der gantzen Welt vorstellt und ausruffet, als *Refugium peccatorum*, *Salus infirmorum*, eine Zuflucht der Sünder, und das Heyl der Krancken. Wer hat es dahin verordnet? jener, welcher gesprochen: *Columba in foraminibus petræ in Cavernis maceriæ*! komme meine Taub! ruhe in disen Ritzen des Felsen, und höhle der Mauren. Nun ist nichts mehr übrig, als daß wir uns auch in die 3te Grufft verfügen: zu dessen Zihl und End solle seyn.

Dritter Theil.

Die Marianische Grufft ist auch eine Todten-Grufft: in welcher der Geber der Gnaden das Leben hinein gelegt.

Wie mich unglückseeligen? so sollte dann dise Lob- und Ehren-Red sich in Traur- und Müß-Trost enden, wo wir bißhero fast in lieblichisten Tröstungen geschwummen: die Marianische Gnaden-Grufft, eine Todten-Grufft? ja es ergehet mir auf gleiche Art, wie es ergangen einem Propheten Ezechiel c. 8. v. 8. Fili hominis, ware der Befehl GOttes: Fode parietem. Et cum fodissem parietem, apparuit ostium unum, & dixit ad me: ingredere, & vide abominationes pessimas, quas isti faciunt hic. Du Menschen-Kind, grabe in die Wand: und da ich die Wand durchgraben hatte, da ließ sich ein Thür sehen: und er sprach zu mir: gehe hinein, und sihe die überaus grosse Greul, so dise allhier begehren. Und was hatte er dann für Greul gesehen: der Prophet verzehlet es uns weiter in dem 10. v. & ingressus vidi: & ecce omnis similitudo reptilium, & animalium, abominatio, & universa idola Domûs Israël depicta erant in pariete in circuitu per totum: Und ich gienge hinein, und sahe es: und sihe, da waren allerhand Bildnussen der kriechenden und andern Thieren: die Greul samt allen Abgötteren des Hauß Israel, allenthalben, und rings herum auf der Wand gemahlet.

Gleiches vermeyne ich anheut auch mir zu begegnen: ich grabete zu tieffist in die Mauren, und Stein-Felsen: *fode parietem*! ich gienge mit meinen Gedancken hinein, da erblickte ich *abominationes pessimas*: entsetzliche Greul: ich sahe Menschen, welche nicht anderst, als wilde Thier, als wie Nateren, Schlangen, und Scorpionen, bissen, und höckten: gleich denen wilden Tüger und Leoparden, ermordeten, und erwürgten: ich sahe *similitudo reptilium, & animalium*: Uber das Abgötterer, die zwar an GOtt, aber an den Meßias nicht glauben. ich sahe, wie das Blut der Unschuldigen an den Mauren angemahlen, auf der erden herum lauffte: *abominationes pessimas*! es ist ein gantze Juden-Höllen, ein Nattergezicht, welches dortmahl die gantze Christliche Haupt-Stadt belästigte: allda haben eben dise Unmenschen 3. Knaben (welche allein bekandt seynd: GOtt weiß wie vil noch! so aber nicht offenbahr ist) jämmerlich ermordet: den ersten mit Nadlen, und Klufferen, mit Gablen und Schuh-Ahlen langsam,

sam hingerichtet, das Blut aus allen Adern heraus gepreßt: den zweyten nach 60. Jahren: disen haben sie mit 60. Wunden zerhackt, und zerfetzt: für ein jedweders Jahr eine Wunden, weil sie die 60. Jahr keine überkommen, den dritten haben sie in 4. Theil zerhauen, und dessen Theil wollen zerstreuen, aber sie seynd widerum zusammen durch Hilff andächtige Christen gefüget worden.

Vide abominationes pessimas! ich hab zwar schon vil gesehen, aber noch nicht genug: ich suche eine grosse Menge, und Anzahl deren elend abgestorbenen Todten-Cörper, gleich denen Lazaris, welche sich hieher verfügt und vergraben wollen.

Vide abominationes pessimas? noch mehr Greul sihe ich! dann es haben sich hieher in die Todten-Grufft verfügt die von dem höllisch unreinen Geist Besessene, und Geplagte: gleich jenen, welchen der Heil. Evangelist Marcus c. 5. angemercket: *Occurrit ei de monumentis homo in spiritu immundo, qui domicilium habebat in monumentis.* Es kam ihm ein Mensch aus denen Gräberen entgegen, der mit einem unreinen Geist besessen war, der in den Gräberen seine Wohnung hatte: deren war fast ein Unzahl.

In Bedenckung solcher Greul? was Mißvergnügen finde ich? wie solte ich ein Vergnügen in diser Todten-Grufft finden? wo nichts als erbärmliche blutige Mordthaten verübet worden; wo sich die begrabene, und verfaulte Lazari einfinden; wo sich die von unreinen Geist Besessene, gleich als in einer Wohnung, und Ruhestadt aufhalten? Aber was? O mich Verblendten! *fode parietem*: durchgrabe noch einmahl die Todten-Grufft: *Et aperietur ostium secundum*: Und du wirst das zweyte Thor sehen? was sihe ich anjetzo? nichts als Trost, nichts als Freud; es ist zwar ein Todten-Grufft gewesen, aber dahin ist ein dreyfaches Leben, von dem Geber der Gnaden hinein gelegt worden: ein reines keusches Leben: ein Buß- und Gnaden Leben: und ein ewiges glorreiches Leben.

Besihe dich nur mein lieber Zuhörer? und durchgehe etwas genauers die letztere Todten-Grufft: als in welcher sich die von dem unreinen Geist Besessene, und Geplagte sich aufgehalten: wie vile unkeusche geyle, und muthwillige Sünder sich hinein begeben: mit Vertrauen ihre Zuflucht genommen, von disen bösen Geist befreyt zu werden Mariam angeruffen: sich erinnerende, gleichwie allda eine tieffe Grufft, also werden sie auch dermahl eines von ihren Wollust verlassen, in ein stinckendes Grab verscharret, von Nateren, und Würmen gefressen werden: hier sey jene Gnaden-Mutter

Mutter, welche der Spiegl der Reinigkeit, ein Vorbild der Jungfrauen, dise wird ein reines und keusches Leben verschaffen, und von dem unreinen Geist erledigen können: dergleichen kunte ich eine grosse Menge aus dem kleinen Wunder-Büchlein, deme der Nahmen *Amara Dulcis*: beybringen, allein förchte ich eine Schamröthe auszutreiben, weil sie von einen und andern möchten erkandt werden. Genug ist es, daß, wann sie annoch bey Leben, der göttlichen Mutter tausend Danck erstatten: wann sie erstorben, daß sie ihr dort ein unablässliches Lob absingen.

Durchgehe die zweyte: in welcher sich die begrabene, und verfaulte Lazari, ich verstehe, jene Sünder, welche schon angefangen zu verzweiflen, welche ihr gantzes Leben in denen Sünd, und Lasteren vergraben, also, daß sie dem Lazaro, welcher allzeit ein Vorbild der grösten Sündern gewesen, gantz gleich waren: sehet dise hatten kein andere Zuflucht mehr gewußt, als jene Todten-Grufft, in welcher JEsus und Maria als ein zweyfaches Leben sich aufhaltete, dahin verfügten sie sich, hoffende, daß sie das Buß- und Gnaden-Leben um desto ehender erlangen werden, wie reumüthiger sie solches verlangen wurden. Es seynd an der Zahl 92. welche diser Gnaden und Todten-Grufft die Ehr, und das Lob zuschreiben, daß sie darinn ihr vollkommenes Buß- und Gnaden-Leben erhalten haben: in gleicher, oder vilmehr grösserer Anzahl seynd jene grosse Sünder, welche vor Kleinmuth schon allgemach anfangeten in eine Verzweiflung zu verfallen, ihnen selbst einen Todt anzuthun gesinnet waren; nichts destoweniger, weil entweders sie sich selbst, oder weil sie vor Wuthsinnigkeit solches nicht vermöchten, von andern seynd verlobt worden, ein Gantz neues Leben in der Todten-Grufft erlanget haben.

Beobachte man die dritte Grufft: wem gleichet sie? ich wird nicht vil fehlen, wann ich sage, daß es jene Todten-Grufft: oder vilmehr Todten-Grab seye, von deme geschriben stehet, Isaiæ 11. v. 10. & erit sepulchrum ejus gloriosum: Und sein Grab wird herrlich seyn: Wir haben oben in durchgrabung deren Mauren durch Anweisung des Propheten Ezechiel die schröck-volle Greul *abominationes pessimas* zu Gemüth geführt: wir haben gesehen, wie die unschuldige Knaben ihr reinistes Blut vergossen, und allda verscharret, und vergraben worden: aber anjetzo gereicht ihnen eben dises Ort die Todten-Grufft, in welcher sie ihr unschuldiges Blut unschuldiger Weiß zur Verthätigung des wahren Glaubens vergossen, zu einem herrlichen Marter-Grab; weil sie allda ein Glory und Sigreiches Leben gefunden, nunmehro in dem Himmel als Stand- und heldenmüthige Blut-Zeugen, welche durch die Wuthsinnigkeit deren Christ-häßigen

gen Juden das Leben gelassen, geehret, mit Sig- und Palm-Cronen gecrönet werden. O Edle? O wundersame Todten-Grufft? welche aber die Todte nicht begrabet, sondern die fast schon begrabene, und verfaulte lebendig machet.

Et erit sepulchrum ejus gloriosum! dises Grab- und Todten-Grufft ist, und wird noch zu unseren Zeiten glorreich werden! daß es also gewesen, gibt eine grosse Anzahl derenjenigen Zeignussen, welche eintweders in Augenscheinlicher Lebens-Gefahr sich befunden, oder schon in letzten Zügen befanden, nichts destoweniger in diser Todten-Grufft das zeitliche Leben erlanget haben: Unter andern hat lebendig an dem Tag gelegt, wie schnell dise Todten-Grufft lebendig mache, Seine *Excellenz* Herr Herr Graf *Maximilian* von Tauff-Kirchen zu Engelburg ꝛc. welcher betheuret, daß er in denen letzthin begebenden Kriegs-Troublen zu 3. mahlen aus der anstossenden augenscheinlichen Lebens-Gefahr errettet worden: welches Wunder hoch-dieselbe scheinbar und glorreich gemacht durch eine 30. Pf. schwere Wachs-Kertzen, welche er der lebendigmachenden Gnaden-Mutter verehret hat.

Nicht minder gibt Zeugnuß *Tit.* Herr Ferdinand von Mäxlrain Freyherr zu Waldegg auf Aschheim ꝛc. welcher den annahenden Todt fast schon vor Augen sahe, so ihme durch ein höchst-gefährliches, und schmertzvolles Grimmen und Cholica mehr und mehr das Leben zu benehmen trachtete: allein, weil er wußte, daß die Marianische Grufft zwar eine Todten-Grufft, jedoch, daß man darinn das Leben finde, suchte er allda das Leben, und hat es mit jedermänniglich Erstaunung gefunden; ja Lebenlänglich von dem Grimmen fürohin befreyet worden: dise Gutthat, und Gnad hat er mit einem Opfer in dem Stock von 200fl. und einer silbern Votiv-Tafel, worauf ein silbernes Hertz, und Magen gezeigt werden, erwidert.

Lebendige Zeugnuß gibt ebenfalls Tit. Herr *Marquard Pfettner*, Pfleger zu Mospurg: dessen Frau von dem Schlagfluß berühret worden: sie lage lange Zeit ohne Lebens-Zeichen; verlobt sie alsobald nacher München in die Grufft, suchte für seine Frau das Leben, und hat es sicherlich gefunden. Dahero er zur schuldigen Danckbarkeit bey Entrichtung seines Gelübds ein fein silbernes Hertz samt 3. silbernen Halß-Ketten allhero verehret hat: ich kunte dem 1000. nach solche lebendige Gezeugnussen beybringen: allein schräncket mich die Zeit, und das Blatt allzufast ein, daß ich also gezwungen werde, disem zu gehorsamen, und alles engist zusamm zu ziehen.

Es solle sich aber niemand bewundern, daß die Marianische Todten-Grufft dreyerley Leben: ein keusch und reines: ein Gnaden- und Buß: ein leiblich und glorreiches Leben mittheile: weil allda jenes lebendig- und heylmachende Kleyd anzutreffen, welches aus der Kleyder-Kammer entnommen, von der Albertus der Grosse in Bibl. Mariæ sup. lib. Esther bezeuget: Vestiaria, ex qua indutus fuit Filius DEI carne: peccator Venia, justus gratia, *moetuus vita*, perfectus gloria. Dises ist eine Kleider-Kammer, aus welcher der Sohn GOttes mit dem Fleisch, der Sünder mit der Verzeyhung: der Gerechte mit der Gnad, der Todte mit dem Leben, der Vollkommene mit der Glory angethan worden: ich deute auf jenes Gnaden-Kleid, und Gnaden-Rock, welchen man von diser Lieb-vollen Mutter vilmahl zu denen Krancken beruffet, und verwunderliche, ja augenscheinliche Würckungen machet, also zwar, daß vile in denen letzten Zügen ligende, solchen verlanget, auf das Hertz gelegt, und eintweders frisch und gesund worden: oder sich ehist geendiget, mit vollen Trost in die Ewigkeit abgeschiden: sonderbahr ist dises Heil. Marianische Kleid ein bewährtes Mittel vor die Fraissen: Dessen Anzahl, so wunderbarlich seynd geheylet, und darvon befreyet worden, belauffet sich mehr als siben hundert, und achtzehen, welche mit Nahmen kunten beygebracht werden: zu geschweigen derenjenigen, welche aus einer ungegründeten Schamhafftigkeit ihre Nähmen anzugeben sich geweigeret haben: Wünschte nur, daß solche hinweg gelegt wurde, und der göttlichen Mutter Ehre fürohin zu befördern mehrers bedacht wären, und zu grösserer Versicherung ihr Nähmen angebeten.

Beschluß.

Es ist nun allgemach Zeit, daß ich mich zu dem Ende neige, und meine liebwerthiste hochansehnliche Zuhörer selbst befrage, ob sie nicht allda in diser Marianischen weitberühmten Grufft eine dreyfache Grufft angetroffen? ob sie nicht seye eine kostbare Gold-Grufft oder Gold-Gruben: in welche der Urheber der Natur ein dreyfaches Gold verborgen? ein ungemein von aller Mackel gereinigtes, ein bewährtes, und in allen Creutz und Widerwärtigkeit standhafft befundenes Gold? ob sie nicht sey ein Wasser-Grufft: oder Wasser-*Reserv*; dahin der allmächtige Künstler wundersame Wässer geleithet, eine solche Quell-Ader angerichtet, welche jedermann, und zu allen Zeiten genugsames Wasser, mittheilet, jedermann daraus zu schöpffen offen stehe: ob nicht allda ein nun-

nunmehro beständig fortlauffendes und heylmachendes Wasser sich befinde; besihe man, ob nicht allda ein Wunder-würckende Todten-Grufft, in welcher der Geber der Gnaden das Leben beygelegt, also daß er denen von unreinen Geisteren Besessenen ein reines Leben: Denen grösten Sünderen, welche fast schon begraben, und verfaulet waren, ein Gnaden- und Buß-Leben: denen in diser, vormahls tyrannischen Todten- und Juden-Höllen, gemarterten 3. Heil. Knaben, ein glorreiches, dem schon fast dahin Sterbenden ein zeitliches Leben mitgetheilet worden?

Ruffet demnach der Urheber der Natur: der allerhöchste Künstler aller Künstler: der Geber deren Gnaden: der göttlichen Gespons seiner Liebsten Braut gantz billig: Columba mea in foraminibus Petræ: in Cavernis Maceriæ: Komme meine Taub in die Löcher der Felsen: in die Höhlen der Mauren. Was da GOtt zu der göttlichen Mutter geruffen, das ruffet anjetzo die schmertzhaffte Mutter auch zu uns Menschen-Kinder: kommet, und kauffet ein in der Gold-Grufft, ein reines und bewährtes Gold: befleisset euch auf die Tugend, und um ein reines Gewissen beeifferet euch: seyet standhafft in vorfallenden Beschwerdten, zeiget, daß ihr ein wahrhafftes, und gangbares Gold seyet: hier ist es feyl: man kaufft es ohne Geld, und Silber: *Emite absque argento.* Kommet O ihr Durstige, löschet in disen Gnaden-Wässeren euren hitzigen Durst: den Durst deren sündhafften Begürlichkeiten, den Durst nach denen zeitlichen Gütern, den Durst nach Sünd und Laster: es stehen dise Wässer männiglich offen sie lauffen immerzu fort, es werden niemand versagt: sie löschen auch den göttlichen Zorn aus, sie heylen alle Geprästen, und Kranckheiten: wer nur mit Andacht, und Vertrauen sich allher verfüget: es wird niemand ausgeschlossen.

Kommet: O ihr todte, und begrabene Sünder? die ihr euer Leben der Seelen schon vilmahl verlohren: kommet, und eylet in dise Todten-Grufft: leget euer Todtes Hertz hinein, folget nach dem schönen Exempel, und Beyspihl der Tugendseeligen, und sonderbaren Liebhaberin Mariæ, Titl. *Excellenz* Frauen Gräfin von Schwartzenberg, gebohrnen Gräfin von Montfort, welche ihr Todtes Hertz in Gold gefaßt, hier hat wollen beygelegt werden, damit sie zum glorreichen Leben desto ehender gelangen kunte: also auch ihr, nehmet euer sündhafftes unreines Hertz, reiniget, und waschet es ab in diser Wasser-Grufft, nehmet euer verfaultes, und schon abgestorbnes Hertz, leget es in diser Todten-Grufft bey: seyet versicheret: Ich euer liebste Mutter, werde euch ein reines und keusches, ein Gnaden- und Buß-Leben, und endlich ein glorreiches Leben ertheilen.

Das ist das einige Zihl und End, warum mich mein göttlicher] Gespons in dise Grufft Geruffen, und als einer seiner besten Schätzen in die Ritzen der Felsen, in die Höhlen der Mauren verborgen hat.

Nun Maria die göttliche Braut hat zwar ausgeredet, aber ich kan es noch nicht enden: dann ich nimme annoch wahr, daß ich was sonderbares vergessen habe, so mich nicht wenig kräncket, und ängstiget: nemlich daß ich pur der Marianischen Wunder-Grufft gedenckt, dise allein gelobt, und des Wunder-vollen heiligen Bergs, jenes Gnadenreichen Sion, nunmehro Andechs genandt, deme dise heilige Grufft zuständig, und schon so lange Jahr höchst lobwürdig unter der Obsorg deren Heiligen Ordens-Kindern des Heil. Benedicti regieret, und ruhmwürdig gemacht worden, gäntzlich vergessen? Wie? vergessen, deßjenigen Bergs dessen so lebhafft gedenckt, und darvon so vil Wundersames geweissagt hat mein gottseeliger, mit Wunder- und Prophetischen Geist angefühlter, brinn-eyfrigster Buß-Prediger Bertholdus Ratisbonensis, insgemein *Prædicator Magnus*: der grosse Prediger, oder der neu-erstandene *Elias* benamset worden; diser, als er einsmahls auf der hohen, und festen Burg Andechs das Heil. Predig-Amt verichtete, ist er von dem Herrn Grafen zum Mittag-Mahl eingeladen, und unter währender Tafel von dem Geist-GOttes entzuckt worden; worauf er hertzlich zu weinen angefangen: dem Grafen ware dessen Heiligkeit bekandt; dahero fragte er ihne, warum er so hertzlich weine? Bertholdus antwortete: er weine wegen der zukünfftigen Zeit der Betrübnuß, in welcher dise Fürstliche Burg von dem Feind werde verstöhret werden; es werde aber jedannoch widerum eine Zeit der Tröstung kommen, in welcher dise Burg werde zu grosser Glory, und Scheinbarkeit erhoben werden: der Erfolg hat die Weissagung des Heil. Manns bekräfftiget; dann die Zeit der Betrübnuß hat unter dem Hertzog Arnold von Scheyrn angefangen, und zwar unter so grosser Bejammerung, daß die schö[n]st gemaurte, und erbaute Thurn, Schloß, Stifft, und Kirch, samt der gantzen Burg eingerissen worden; zur Zeit aber der erfundenen Heiligthümer ist der Berg *Andechs* von allen herumligenden Völckeren mit Freuden und Andacht zum Gipfel des Heil. Ruhms erhebt, und ein gottseeliges berühmtes Closter (wie es heut zu Tag zu ersehen ist) unter der Regel des weltkündigen grossen Ordens-Stiffter *S. Benedicti* erbauet worden. Cron. S. Franc. p. 3. lib. 8. c. 6.

Und ich solte dessen allen vergessen, und kein Lob gesprochen haben? Allein benimmet mir meine beängstigung und Sorg: daß ich nur gar zu wohl wisse, wann man die Strahlen der Sonnen lobet, die Sonnen selbst unum-

unumgänglich müsse gelobt werden: erhebt man den Glantz deren Sternen, so spricht man denen Stern selbst kein geringes Lob: preiset man den lieblichen Geruch einer Rosen, die Weisse einer Lilien, die vilfältige Farben einer Tulipanen, so wird auch die Rosen, die Lilien, und die Tulipan selbst hoch angerühmet, weil die Strahlen der Sonnen, der Glantz denen Sternen, der Geruch der Rosen, die Weisse der Lilien, die Vilfältigkeit der Farben denen Tulipanen unabsönderlich vereinigt seynd; also folget gantz natürlich, wann man das Thal, die Tieffe dessen, oder dessen Seltsamkeit lobet, daß auch der Berg müsse angerühmet werden; weil dann dise weitberühmte Grufft gleich einen tieffen Thal eine Gold-Grufft, so muß ja der Berg ein Gold-Berg seyn: weil es eine Wasser-Grufft, so muß dann diser ein Wasser-Berg seyn, auf welchen die hochspringende Fontanen getriben werden: wann es ein Todten-Grufft, in welcher das Leben gefunden wird, so ist diser Heil. Berg *Andechs* ein Todien- oder Calvari-Berg, auf welchen die Todte zum ewigen Leben erstehen?

O mich glückseeligen dann? daß ich unter dem einfachen Lob ein zweyfaches gesprochen, sowohl die Marianische Gnaden-Grufft, als auch dem Welt-berühmten heiligen Berg Andechs, deme die Heil. Grufft unabsönderlich schon so geraume Zeit ist vereiniget worden: schliesse demnach unter vilmahl widerholten, nunmehro aber zweyfachen Ehren-Spruch: gegenwärtige Marianische Gnaden-Grufft ein Gold-Grufft: Wasser-Grufft: und Todten-Grufft: einfolglich der grosse Heil. Berg Andechs: ein Gold-Berg: ein Wasser-Berg: und ein Todten-Berg, auf welchen wir alle hoffen zum ewigen Leben glüchseelig zu erstehen: worüber ich von Hertzen spreche. Amen.

Auserwählte

Ruhe, und Wohn-Stadt
MARIÆ
Der zugleich Schmertzhafft- und glorreichen
Mutter.

Daß ist:

Schuldige Lob- und Ehren Red

Als

Das dritte Sæculum des Gnaden-vollen Vesper Bild in der Grufft zu München mit einer acht tägigen Solennität begangen wurde.

Abgelegt

Von P. F. Angelico Weingartner Ord. Erem. S. P. Augustini der Zeit Ordinari Prediger in ermeldten Ordens Convent zu München.

Mit Genehmhaltung der Obern.

Hæc Requies mea in sæculum sæculi, hic habitabo, quoniam elegi eam.

Diß ist meine Ruhe in Ewigkeit, hie will ich wohnen, dann ich hab sie auserwählt. Psalm. 131. v. 14.

Eingang.

Es hat ihme der grosse Capell-Meister der allten Kirch gottes, den H. David meine ich, einen seltsammen Ausspruch entfallen lassen, wann er Mariam sein gebenedeyte Tochter in Geist erblickend also

Psalm. 86. v. 1. gesprochen: *fundamenta ejus in montibus Sanctis*, ihre grund-veste

veste seynd auf den Heil. Bergen, welches nicht nur also zu verstehen, das Maria selbst ein Berg seye, und zwar eben derjenige, auf, und in welchem es dem allerhöchsten Cörperlicher weiß zu wohnen beliebet hat, wie abermahl ihr Groß-Vatter David bezeuget: *mons, in quo beneplacitum est DEO habitare in eo*, sondern sie hat auch ihre Grund-veste auf den H. Bergen, weilen dieser Jungfräuliche Schutz- und Zuflucht-Berg vor anderen zu ihrer Wohnung die Berg erwählet. Was seind dise vor Berg? man sagt insgemein dem glorwirdigisten Patriarchen dem H. Benedicto nach, daß er die Berg geliebet, wie er dann nicht allein selbst sein erstes Closter auf dem Berg Cassino aufgerichtet, sondern man siehet noch biß heuntigen Tag, daß die Clöster seines hochgesegneten Ordens auf den hochen Bergen gegründet und aufgebauet seyen. Auf disen Geist- und lehrreichisten Benedictiner Bergen wie gern sich Maria die Mutter des Herrn aufhalte, erhellet aus deme zum Uberfluß, daß so wohl ausser als in unsern Bayr-Land die meiste Clöster des weltberühmten H. Benedictiner Ordens ein wunderthättige Bildnuß Mariæ aufzuweissen haben. Alle andere mit Stillschweigen zu umgehen, wer weiß nicht, daß wir unser Marianisches Gnaden-Bild, welches in unser Closter-Kirch allhier schon 126. Jahr mit heufigen wundern und Zeichen leuchtet, niemand anderen als denen Tegernseeischen Benedictiner Bergen zu dancken haben, worvon es im Jahr 1620. in diese Stadt München, und nach 4. Jahren in unsere Augustiner Kirchen übersetzet worden. Wem seind die zwey wunderthätige Bildnussen Mariæ auf dem H. Berg Andechs unbekannt? Deren eines so auf den unteren Hoch-Altar stehet, schon von langer Zeit von 23000. Wunder und Wohlthatten sich fast weltbekannt gemacht. In Warheit *fundamenta ejus in montibus sanctis*, ihre grundfeste seind auf den H. Bergen. So nihmet mich dann Wunder, daß dises Marianische Gnaden-Bild, welches unter der Obsorg und Verwaltung des H. Berg Andechs und seiner hochwürdigen Ordens-Geistlichen schon von dem Jahr 1494. an biß auf dise Zeit hat stehen wollen, nicht auch den H. Berg zu ihrer Ruhe und Wohnstatt ausserwählet habe. Es were ja dise Gnaden-Mutter den verblichnen Leichnahm ihres Göttlichen Sohns in der Schoß tragend, sehr wohl gestanden bey den vornehmsten Werckzeugen des Leyden ihres Sohn, die der H. Berg aufzeiget? Sie hätte sich sehr wohl gereimet zu den unschätzbahren Reliquien ihrer H. Haaren, Schleyr, Gürtl, so man auf den H. Berg antrifft? Sie hätte ja unter denen zwey wunderthättigen Bildnussen auf den H. Berg Andechs gar füglich daß mittere Orth als die dritte Gnaden-Bildnuß erwählet? Weilen auch daß gemeine

Psalm. 67. v. 17.

Gumppenberg. in Atlant. Mr. P. 4. fol. 309.

meine Sprichwort lautet: Omne trinum perfectum. Alle gutte Ding seynd drey. Warum will sie dann lieber in der Tieffe diser Grufft, als auf der höhe des H. Berg Andechs sich aufhalten? Auf dieses geduncket mich, als antwortte mir Maria in disen gnaden-vollen Vesper-Bild mit schon angezogenen Davidischen worten meines Vorspruch: Hæc Requies mea in sæculum sæculi, hic habitabo, quoniam elegi eam. Diß ist meine Ruhe in Ewigkeit, hie will ich wohnen, dann ich hab sie auserwählt. Aus disen worten gibet sich für mein schuldige Lob- und Ehren-Red von selbsten der

Vortrag.

DIe Grufft ein auserwählte Ruhe, und Wohnstatt Mariæ. Und weilen ich an diser anmüthigen Gnaden-Bildnuß, die zugleich Schwartz, und doch über die massen schön ist, nicht allein beobachte, daß sie als ein Mutter der Schmertzen in der Tieffen, und finsteren Grufft sitze, sonder durch weit erschallenden Ruff ihrer Wunder und Wohlthatten, wie jenes durchleuchtigiste Frauen-Bild in hoher Offenbahrung mit Glory und Herrlichkeit geziehret seye, darum mache ich meiner Predig keine andere, als diese.

Abtheilung.

DIe Grufft ein Ruhestatt der schmertzhafften Mutter, soll seyn der erste Theil. Die Grufft ein Wohnstatt der glorreichen Mutter, wird Zeigen der andere Theil. Seeligiste Gnaden-Jungfrau, die du in disem liebs-vollen Vesper-Bild mit so vill Zeichen und wunderen leuchtest, da ich anheunt obschon der mindiste deiner acht-tägigen Festivität des hinterlegten dritten Sæculi daß principium Solemne, oder feyerlichen Eingang machen solte, würdige mich zu Loben dich, so fang ich an in deines Sohn, und deinem heiligisten nähmen JEsus und Maria.

Der erste Theil.

WAnn wir unser erfahrniste Lehrmeisterin, daß liebe Alterthum befragen wollen, was die Gruffte nicht allein zur Zeit der ersten Kirchen sondern schon vorlängst in der alten Kirch GOttes bedeuttet haben, so werden uns die uralte Zeiten zu erzehlen wissen, daß die Grufften zu einem dreyfachen Zihl und End gedienet, erstens zur Ruhe, zweytens zur Traur, drittens zur Andacht. Aus dem Buch der
Gen. c. 23. Erschaffung ist bekannt, daß Abraham für sein verstorbene Hauß-Frau ein

zwey-

zweyfache Grufft oder Höhle von Ephron dem Sohn Seors erkaufft habe, in welcher er auch selbst und Isaac sein Sohn wollen begraben werden, ja es hat wohl gar der sterbende Jacob seinem Sohn Joseph, und diser hinwiderum in dem Todt-Beth seine brüder beschwohren, daß ihre Gebein auß Egypten hinaus getragen, und in der Grufft ihres Groß-Vatter Abraham solten beygelegt werden. Zu zeiten der ersten Kirchen, da die Christen aller Orthen von dem grausammen Verfolgungen der heydnischen Tyrannen herumgetriben, und zum Todt aufgesucht wurden, verschliessten sie sich in die Grufften, hielten in selben ihre ordentliche Gottes-Dienst, und wartteten der Andacht ab, weilen ihnen so gar daß offene Tag Liecht zu geniessen nicht einmahl gestattet wurde. Cornelius à Lapide bezeuget, daß er selbsten dergleichen Grufften gesehen, welche vil Meil wegs ausgehöhlet biß zu den Meer sich erstrecken, als da ist daß sogenannte Cæmeterium Callisti, in welchen 174000. Martyrer und Jungfrauen begraben seynd: dahero auch dise Grufften Cæmeteria Schlaff-Häuser, Ruhestätt genennet werden, worinn nehmlich die verstorbene schlaffen, und ruhen biß zur allgemeiner Auferstehung. Cornel. à Lap. in c. 11. ad Hebr.

2. Wann nun die Grufften Orth der Ruhe seynd so wohl für die lebendige zu Zeiten der Verfolgungen, als für die Leiber der Abgestorbnen, wann die Grufften seynd Orth der Traur, wo die Todte begraben, und die lebendige zu betrübtisten Zeitten der Verfolgungen sich aufhalten, wann endlich die Grufften Orth der Andacht seynd, weillen die Römische Päbst darinn das H. Meß-Opfer verrichtet, das Wort GOttes geprediget, die H. Sacrament ausgetheilet haben, was für ein anständigere Ruhe-Stadt von ihren pfleg-kinderen mit aller Andacht verehret zu werden hätte ihr dise Schmertzhaffte Gnaden-Mutter erwählen können als eben die Grufft: *hæc requies mea in sæculum sæculi*, diß ist mein Ruhe in Ewigkeit. Sie hat zwar zu jener Zeit, da an disen Orth die Jüdische Grausamkeit daß unschuldige Christen Blut vergossen, lieber unter der Erden in einem unachtsammen Winckel wollen verborgen ligen, damit sie nicht sehen dörffte den Greul der Verwüstung an dem H. Orth stehend, will sagen, die Gottlose Juden, die sich mitten in das Hertz des H. und ihrem Dienst gantz ergebenen Bayr-Land in diese Stadt eingetrungen hatten. Nachdem allen aber daß verstockte Juden Volck ausgetilget worden, hat sie ihr eben jenem Platz zur Ruhe-Stadt belieben lassen, wo vormahl die unmenschliche Juden ein unschuldiges Christen Knäblein grausam ermordet haben; als sagte sie gleichsam schon den ersten Augenblick, als diese Kirchen von

dem Herzoglichen Herrn Medico Johann Hartlieb erbauet worden. *Hæc requies mea in sæculum sæculi*, Diß ist mein Ruhe in Ewigkeit, da will ich den entseelten Leichnahm Christi meines von denen Juden schmählich hingerichten unschuldigisten Sohn in meiner Schoos tragen, wo das unschuldige Christen Blut von denen Juden vergossen worden, da will ich jenen Schmertzen vorstellen, der mein Mütterliches Hertz durchtrungen, als ich den entlebten Leichnahm meines göttlichen Sohn nach seiner Abnehmung von dem Creutz in mein Schoß geleget, und darvon in seiner Sterblichkeit die letzte urlaub genommen.

3. Und in wahrheit begehret Maria zur Vorstellung des eusseristen Schmertzen auch ein anständiges Traur-Orth, dann der Schmertzen hat sein gelegnes Orth nicht minder, als sein Zeit. Was für ein Menschliche Zungen, solte sie auch die beredtiste seyn, will aussprechen den Schmertzen Mariæ, da sie den verblichnen Leichnahm ihres Sohn in die Schoß geleget, und dardurch seyn gantzes Leyden in ihren Hertzen erneuret? Dann als sie die Wunden, die Peilen, die Speichel des gantzen Leibs so nahe hat angesehen, muß sie freylich seines gantzen Leyden sich erinneret haben, und ihr zart liebende Seel mehr als jemahl mit dem Simeonischen Schwerd durchschnitten sein worden: O wie wird sie alle Gliedmassen des Leibs so genau besichtiget, die Wunden betrachtet, und dem gantz verstalten Leib des schönsten aus dem Menschen-Kinderen wohl zu Augen, und Hertz gefast haben, um so mehr, als sie disem sterblichen Leib, den er von ihr empfangen, das letzte mahl sache. Jacob da er nur daß mit Blut besprengte Bunds-Röcklein seines Sohn Joseph ansahe, zerrisse er seine Kleider, und beweinte lange Zeit untröstlich seinen Todt: *tunica filii mei est*. Ruffte er wehmüthig auf, diß ist der Rock meines Sohn. Die schöne Anmerckung des H. Gregorii Nazianceni hierüber ist: *cruentam pueri vestem quasi filii corpus deosculans, eadem re, et dolorem incendens et mulcens*. Er küssete das Blutige Kleid seines Sohn, als wann er würcklich seinen Leib vor sich hätte, und hat mit selber Sach den Schmertzen angeflammet, und gemilderet. Maria hatte mehr Lieb zu ihrem göttlichen Sohn, als alle andere Vätter und Mütter zu ihren Kindern, sie hatte nicht vor Augen den Rock, sondern den heyligisten Leichnahm selbst ihres entlebten Sohn in ihrer Schoos, und an diesem solche Merck-Zeichen der Wunden, Peulen, und Striemen, die ihr mütterliches Hertz nicht anderst als zu inneristen Schmertzen und Mitleyden bewegen kunten. O wie wird sie diesen gebenedeyten Leichnahm geküsset, wie

Gen. 37. v. 33. Gregor. Nazian Orat. 14.

wie vil innbrinstige liebs Seufftzer darüber ausgehauchet haben; aber: *eadem re et dolorem incendens et mulcens.* Auf diese weiß hat sie den Schmertzen zugleich angeflammet, und gemilderet. Freylich machet man einiger massen den betrübten Hertzen-Lufft, wann man oder den verstorbnen hertzens Freund selbst oder noch einiges Angedencken darvon ansihet; aber man erneuret auch den Schmertzen, und gibet ihm wie den Feur mit angelegter hitzigen Materi neue Nahrung. In allweg ware es noch der letzte Trost Mariæ ihren Sohn in der Schoß tragen an den End seines Leben, der eben diese Jungfräuliche Schoß zu Anfang erwehlet, aber ein Trost, der daß Mütterliche Hertz Mariæ nur tieffer verwundet, und ihr zarte Liebe in neue Flammen gesetzet: eadem re et dolorem incendens et mulcens.

4. Aber alles dieses trucket mir den Schmertzen Mariæ noch allzuwenig aus, in dem Opfer des Abraham zeigt mir der H. Chrysologus etwas besonderes, woraus sich der Schmertzen Mariæ was mehrers erkennen lasset: *tolle filium tuum unigenitum* sprache GOtt zum Abraham, *quem diligis Isaac*, nihme deinen Sohn den Isaac, dem du liebest, und opfere mir selben auf einen Berg, den ich dir zeigen wird. Die siebentzig Dolmetschen lesen: quem dilexisti, den du geliebet hast. Wie soll dann Abraham seinen Sohn nicht mehr lieben, da er ihn schlachten muste? Soll dann Abraham in einen Augen-Blick alle Vätterliche Lieb gegen seinen Isaac ausgezogen haben? Daß war bey Abraham gar wohl möglich, die lieb GOttes muste der Lieb seines Sohn vortringen, der Vatter mit aller Zuneigung muste abgelegt werden, damit auf göttlichen Befehl Isaac als das Opfer durch den tödtlichen Schwerd-Streich fallete. Und dannoch sagt Chrysologus: *Patris ibi erat tota passio, ubi filius immolabatur.* Das gantze Leyden ware von seiten des Vatters, da der Sohn aufgeopferet wurde. Aber wie hätte dieses bey Maria geschehen können, daß sie ihre Mutter-Lieb gegen ihren Sohn, der zugleich ihr GOtt, und Sohn ware, hätte ausgezogen? Ja weil der himmlische Vatter als purer GOtt keines Mitleyden fähig ware, kan man sagen, Maria habe zugleich die Schmertzen einer Mutter, und anstatt des himmlischen Vatters empfunden. Wan dann Chrysologus von den Opfer des Abraham behauptet: *Patris ibi erat tota passio, ubi filius immolabatur.* Daß gantze Leyden ware von seiten des Vatters, da der Sohn aufgeopfert wurde. So kan ich noch weit mehr von den Opfer Mariæ sagen: Matris ibi erat tota passio, ubi filius immolabatur. Das gantze

Gen. 22. v. 2.

Pet. Chrysol. serm. 10. de sacrific. Abrah.

Leyden ware von seiten der Mutter, da ihr Sohn wurde aufgeopferet. Dann was ist der Abraham für ein Vatter, wann man ihn gegen der göttlichen Mutter haltet? jener hat einen Sohn erzeuget, der nur ein Mensch ware, Maria einen Sohn, der zugleich wahrer GOtt gewest; Abraham hat seinen Sohn nur wollen aufopferen, aber nicht würcklich geschlachtet, weilen das gezuckte Schwerd von dem Engel ingehalten worden, Maria hat ihren Sohn würcklich auf den Calvari Berg zum Schlacht-Opfer gemacht; Abraham hatte als Vatter nur einen Theil an seinem Sohn, Christus weil er nach seiner Menschheit keinem Vatter hatte, kehrte gantz und gar seiner Mutter zu. O so können wir ja weit mehr von ihr als Chrysologus von Abraham sagen, Matris ibi erat tota passio, ubi filius immolabatur. Das gantze Leyden ware von seiten der Mutter, da der Sohn aufgeopferet wurde.

5. Diesen äusseristen Schmertzen stellet Maria in diesen Vesper Bild vor, und zeiget uns den entseelten Leichnahm ihres Sohns in der Schoos, wie sie ihn einstens an H. Charfreytag nach seiner Abnehmung von Creutz in ihrer Schooß getragen, und mit zartisten Mitleyden in den Mütterlichen Hertzen die betrübte Leicht-Begegnuß gehalten. So frag ich dann, was hat diese Schmertzhaffte Mutter in diesen Vesper-Bild für ein anständigeres Traurens Orth erwählen können, als eben die Grufft? massen die Grufften, wie wir schon oben gesehen, unter anderen auch eigentlich zur Traur vorlängst bestimmte Orth waren. Da machen sich wahr

Cant. 2. v. 14. jene Wort des Salomonischen Hochzeit Lied: *Columba mea in foraminibus petræ in Caverna maceriæ* Meine Taub in den löcheren des Felsen, in den Hölen der Mauren. Das seufftzen der Tauben ist ein Sinnbild der Trauer, und des Schmertzens. Wo seufftzet nun die Marianische Tauben: in foraminibus petræ in caverna maceriæ. In den Löcheren des Felsen in den Hölen der Mauren, oder so eines ist, in denen Grufften. So ist dann die Grufft das rechte Orth der Schmertzhafften Mutter.

6. Und zwar ein Ruhe-Ort. Jenes Täublein, so der Noe ausfliegen lassen, als wolte er dasig sündiger Welt nach ihren Untergang die leicht-

Gen. 8. v. 9. Besingnuß halten lassen; *Cum non invenisset, ubi requiesceret pes ejus.* Da sye nicht gefunden, wo ihr Fuß ruhen kunte, ist sie widerum in die Archen zuruck gekehret. Eben also gedunckt mich Maria in disen Gnaden-Bild, weil sie sonst in der sündigen Welt kein anständige Ruhestatt findet,

findet, in diser Grufft wie in einer Archen ihr Ruhe aufzuschlagen; darum laßt sie sich vernehmen mit jenen Worten des hohen Lied: *Fasciculus Myrrhæ dilectus meus mihi inter ubera mea commorabitur.* Mein Geliebter ist mir ein Mürren-Büschlein, er wird sich zwischen meinen Brüsten aufhalten. Der Hebräische Text liset, pernoctabit er wird darauf über Nacht bleiben. Der Heil. Ambrosius, requiescet er wird darauf ruhen. Ja der verblichne Leichnam Christi des Mann der Schmertzen solle nirgends anderstwo ruhen, als in der Schoos der schmertzhafften Mutter in der Grufft. Vernehmen sie zur Sach einen schönen Gedancken meines Heil. Vatters Augustini; Er vergleicht die Jungfräuliche Schoos Mariæ mit dem Grab Christi, welches eben ein Grufft ware, worinn sein heiligister Leichnam gelegt worden. Die Wort des grossen Augustini seynd folgende: *Sicut in Mariæ Virginis utero nemo ante illum nemo post illum quievit, ita & in hoc monumento nemo ante illum nemo post illum sepultus est.* Gleichwie in dem Leib *Mariæ* der Jungfrauen niemand vor, niemand nach ihne geruhet, also ist in disen Grab oder Grufft niemand vor, niemand nach ihne begraben worden: *quievit* sagt der Heil. Vatter, Christus hat geruhet in der Schoos Mariæ wie in dem Grab oder Grufft, hier ruhet er auch in der Grufft in der Schoos seiner Mutter. Wer wolte nicht sagen, die Grufft seye die anständigiste Wohnung Christi, und seiner schmertzhafften Mutter. Darum verstehe ich jetzt gar wohl, warum Maria nach der Abnehmung Christi von dem Creutz sitze, da es doch heisset: *Stabant juxta crucem JEsu Mater ejus.* - - Es stunden neben dem Creutz JEsu seine Mutter. - - beständig ist sie zuvor neben dem Creutz gestanden, aber jetzt sitzet sie. Die Ursach gibet der vortreffliche Bischoff Barbastro mit folgenden Worten: *Illum receptura & amplexura resedit, cùm semper hactenus stetisset.* Ihren Sohn in die Schoos zu nehmen, und zu umfangen, ist sie nidergesessen, da sie zuvor beständig gestanden ist. Wer sich aber nach langen stehen setzet, der zeiget an, daß er ausruhen wolle. Hie sitzet sie ebenfalls, und traget ihren Sohn in der Schoos; so ist es dann ein klares Zeichen, daß sie ruhen wolle: *Hæc requies mea in sæculum sæculi*, diß ist mein Ruhe in Ewigkeit.

Cant. 1. v. 12.

S. August. Tract. 12. in Joan.

Joan. 19. 25.

Lanuza Hom. 47. de Mart. Virg. §. 15. 37.

7. Jetzt haben wir die Grufft als ein auserwählte Ruhestatt der schmertzhafften Mutter in disem Gnaden-Bild gefunden, so müssen wir dann auch kürtzlich sehen, daß dise Ruhestatt als eine Grufft auch diene zur Andacht der Glaubigen, und Verehrung Mariæ. Wohl recht hat die Göttliche Mutter durch den Mund Ecclesiastici gesprochen. *In his omnibus requiem quæsivi, & in hæreditate Domini morabor.* In allen disen hab ich mein

Ruhestatt gesuchet, und in der Erbschafft des HErrn will ich mich aufhalten: Man mag hernach unter der Erbschafft oder ihre andächtige Pfleg-Kinder oder dises GOtts-Hauß selbst verstehen, welches aus einem Mord-Platz der Jüdischen Grausamkeit zu einer Erbschafft GOttes und Mariæ worden, zugleich aber zur anständigisten Ruhestatt der Andacht, wo man ohne Getümmel in stiller Einsamkeit dem Gebett, und Dienst Mariæ abwarten kan. Wie dann gleich zu Anfang, da dises schmertzhaffte Gnaden-Bild zur offentlichen Verehrung ausgesetzet worden, die andächtige Burgerschafft, und andere Innwohner diser Stadt mit grösten Eyffer so wohl denen Heil Messen, die in der unteren und oberen Grufft den gantzen Vormittag gelesen wurden, also auch anderen Andachten beygewohnet, ja dieselbe täglich zu vermehren gesuchet. Sie verstunden nemlich schon dazumahl, daß Maria in disen Vesper-Bild ein Mutter des Lebens seye, auch da sie den Urheber des Lebens todt in ihrer Schoos traget. Sie verdoppleten ihre Andachten, weil dises Gnaden-Bild täglich vermehrte ihre Gutthaten. Sie hörten nicht auf Mariam in diser Bildnuß eyfferig zu verehren, weil dise nicht aufgehöret Wunder zu würcken, darum kan sich billich Maria in disen Gnaden-Bild rühmen: *In his omnibus requiem quæsivi*: Da sollen mich als an dem anständigisten Andachts-Ort meine getreue Diener verehren, und mit meinen Schmertzen ein kindliches Mitleyden tragen. Jetzt haben wir alle drey Stuck beysam, daß die Grufft seye ein Ort der Traur, der Ruhe, der Andacht, mithin ein auserwählte Ruhstatt der schmertzhafften Mutter, wo sie mit Andacht will verehret werden: *Hæc requies mea in sæculum sæculi.* Diß ist mein Ruhe in Ewigkeit; da will ich ruhen wie die vergangne 300. Jahr, also ins künfftig biß ans End der Zeiten, und als ein schmertzhaffte Gnaden-Mutter verehret werden. Aber ich will auch, sagt sie, hie wohnen als ein glorreiche Mutter, dann ich hab mir dise Grufft zugleich zu einer Ruhe und Wohnstatt auserwählet: *Hic habitabo, quoniam elegi eam*, wie da geben wird.

Der Zweyte Theil.

8. Allein zeiget sich anjetzo nicht nur eine Beschwernuß, warum machen wir aus diser Grufft-Kirchen ein besondere Ruhestatt der Schmertzhafften, und Wohnung der glorreichen Mutter, wohnet dann Maria nicht auch alldort, wo sie ruhet? Wir bewerffen uns hierinfalls auf die Wort unseres Davidischen Vorspruchs; wo die Ruhe und die Wohnung insbesonder angezogen werden: *Hæc requies mea in sæculum sæculi.*

Diß

Diß ist meine Ruh in Ewigkeit, sehet die Ruhestatt: *Hic habitabo, quoniam elegi eam.* Hie will ich wohnen, dann ich hab sie auserwählet, sehet die Wohnstadt: sagen also, daß Maria in disem Gnaden-Bild eine Ruhestadt brauche als eine schmertzhaffte Mutter aus Ursachen, die wir im ersten Theil schon genugsam angezeigt; als ein glorreiche Mutter erfordert sie eine Wohnstadt, wie wir hernach des mehreren erweisen wollen. Noch schwerer scheinet es, wie wir Mariam die schmertzhaffte und glorreiche Mutter in einer Bildnuß zusam reimen können; wurde sie uns nicht selbst widersprechen, wann wir sie in disem Schmertzvollen Vesper-Bild wolten glorreich betitlen, wie einstens Noëmi gethan, da man sie bey ihrem Nahmen Noëmi, daß ist, die Schöne genennet, sie widersetzte: *Ne vocetis me Noëmi (id est, pulchram) sed vocate me Mara (id est amaram) quia amaritudine valdè replevit me omnipotens.* Nennet mich nicht *Noëmi* (das ist schön) sondern nennet mich *Mara* (das ist bitter) dann der Allmächtige hat mich sehr mit Bitterkeit erfüllet. Worüber Cornelius à Lapide also glossiret: *Idem dicere poterat Beata Virgo, videns filium crucifixum & mortuum.* Ein gleiches kunte wie Noëmi die seeligiste Jungfrau sagen, da sie ihren Sohn gecreutziget, und gestorben sahe, hie sihet sie in ihrer Schoos ligen ihren gecreutzigten, und todts verblichenen Sohn, wie können wir sie dann die Schöne die Glorreiche nennen? Als die Hausfrau des Phinees eines Sohn Heli vernommen, daß diser ihr Mann in der Philistäischen Schlacht umkommen, die Arch GOttes gefangen, und das Volck Israel nach einer grossen Niderlag in die Flucht geschlagen worden, hat sie vor Schrecken gehling ihren Sohn gebohren, und ihne Ichabod, das ist: *inglorius* ungeachtet schlecht ohne Glory genennet, sagend: *Translata est gloria de Israel, quia capta est Arca DEI.* Die Glory ist von Israel hinweg genommen worden, weilen die Arch GOttes gefangen ist. Um wie vilmehr kan Maria von disem Vesper-Bild sagen: alle Ehr, und Glory seye von ihr hinweg genommen, weil Christus die lebendige Arch GOttes nicht allein gefangen, sonder auf die erschröcklichiste Weiß mißhandlet, todt in der Mutter Schoos liget. Darum soll sie vilmehr genennet werden Ingloria ungeachtet, als glorreich: *translata est gloria de Israel, quia capta est Arca DEI.* Die Glory ist von Israel, das ist, von Maria der Schmertzen-Mutter hinweg genommen, weilen die Arch GOttes gefangen, ihr Sohn getödtet worden.

Ruth. 1. v. 20.

Cornel. à Lap. hic

1. Reg. c. 4.

9. Aber sorgen sie nicht AA. wer Christum in seinem Leydenrecht ansehen will, muß ihne von beyden Seiten betrachten; auf der einen wird er finden, daß sein Leyden schmählich und schmertzhafft, ein Gegenwurff unseres

Mitleyden. Auf der anderen, daß es glorreich, und ein Ursach unsers Frolocken seye. Ein gleiches sage ich von denen Schmertzen Mariæ, dis-
Deut. 21. v. 23. seits seynd sie bitter, jenseits über die Massen glorreich. Was ist schmählicher als das Creutz Christi? *Maledictus omnis, qui pendet in ligno*, heisset es im Gesatz-Buch: Verflucht seye, der an dem Holtz-Baum, oder Galgen hanget. Ja haben nicht die Hohepriester mit Fleiß Christum zu dem Creutz-Todt verdammet, weil sie nichts schmählichers auszu-
Sap. 2. v. 20. sinnen wusten: *morte turpissima condemnemus eum*: Wir wollen ihn zum schmählichsten Todt verdammen. Und wie glorreich ist anjetzo das Heil. Creutz? Der Heil. Vatter Augustinus sagt: *finita est in pœna, manet in gloria*; *à locis suppliciorum fecit transitum ad frontes Impe-*
S. Aug. in Pſ. 36. *ratorum.* Das Creutz hat ein End genommen in der Straf, und bleibet in der Glory; von denen Richtstätten der Ubelthätern ist es übergangen auf die Stirnen der Kaysern. Was ist schmählicher und schmertzhaffter als die Heil. Wunden Christi, wordurch er an das Creutz geheffet, und sein Heil. Seiten mit einer Lantzen eröffnet worden? Und was ist glorreicher als eben dise Wunden? welche Christus auch nach seiner Urständ noch behalten wollen, und selbe am Jüngsten Tag zu seiner höchsten Glory vor der gantzen Welt aufzeigen wird? Ja wie glorreich seynd schon vorlängsten Christo dise Wunden gewest? worvon der Heil. Vatter Au-
S. Aug. in Pſ. 178. gustinus bekräfftiget: *Viderunt cælites cuncti speciosum vulneribus Christum, & admirantes divinæ virtutis vexilla talibus concrepant hymnis: quis est iste Rex gloriæ.* Es haben alle Englische Geister Christum mit seinen Wunden gezieret gesehen, und mit Verwunderung diser Sigs-Zeichen göttlicher Krafft das Lobgesang angestimmet: wer ist diser König der Glory? Dahero auch Thomas der Apostel die 4. Gaaben des glorreichen Leibs beyseits setzet, und allein die Wundmahlen an Christo suchet, wie der gelehrte Sylveira mit disen Worten anmercket
Sylveir. Tom. 5. l. 8. c. 20. q. 13. n. 70 Prophetico spiritu agebatur Thomas, ut majorem celsitudinem ac splendorem recognosceret in corpore Christi ab ejus quinque plagis, quàm à quatuor dotibus gloriosis. Thomas wurde von einem Prophetischen Geist angetriben, daß er ein grössere Hoheit und Glantz erkennet an den Leib Christi von seinen fünff Wunden, als von den 4. glorreichen Gaaben. Was Ehr und Glory ist es Christo, daß seine Heil. Wunden von allen Wahr- und Rechtglaubigen, auch von gecrönten Häuptern an denen Crucifix Bildern mit zärtister Andacht geküsset, und verehret werden. O so können wir auch billich von denen Schmertzen Mariæ sagen, daß sie glorreich seyen, um so mehr als Arnoldus Carnotensis lasset herkommen: *Filii*

gloriam

gloriam cum Matre non tam communem judico, quàm eandem. Ich halte die Glory des Sohn mit der Mutter nicht so fast gemein, als für eben selbe. Durch ihre Schmertzen hat sie nicht allein ein unaussprechliche Glory in den Himmel verdienet, sondern sie wird auch auf Erden als ein Mutter der Schmertzen in ihren Bildnussen, oder unter dem Creutz stehend, oder ihren Todts verblichnen Sohn auf der Schoos tragend von so vil tausend andächtigen Seelen aller Orten der Christlichen Welt eifrigist verehret; forderist weil sie in ihren schmertzhafften Bildern eine glorreiche Gnaden-Mutter sich erzeiget. 10. Und damit wir nur allein bey disen anmüthigen Vesper-Bild verbleiben. Berichtet uns die göttliche Schrifft, das dermahleinstens die Glory GOttes in dem Tempel zu Jerusalem ihren Thron und Wohnsitz erwählet habe; dahero der gecrönte Prophet, da er disen Wunder-Tempel nur von weiten im Geist gesehen, ihne das Ort der Wohnung der Glory GOttes betitlet: Locum habitationis gloriæ tuæ. Und zwar hat ihm GOtt disen Tempel zur Wohnung seiner Glory auf ein verwunderliche Weiß ausgesehen, daß bey der Einweyhung kunten die Priester nicht stehen, und dienen wegen dem Nebel: impleverat enim gloria Domini Domum Domini. Dann es hatte die Glory des HErrn das Hauß des HErrn erfüllet. Worüber Cornelius à lapide also glossiret: Nebulam vocat gloriam Domini, quia ipsa erat index, & Symbolum gloriæ. Die Schrifft nennet den Nebel die Glory GOttes, weilen er ware ein Anzeigen, und Sinnbild der Glory, und setzet hinzu aus Cajetano; daß diser Nebel zugleich eine finstere, und zugleich ein Liecht oder Glantz in sich enthalten habe. Auf gleiche Weiß gedunckt mich, die Glory Mariæ habe ihr dises finstere Grufft-Kirchlein zu einer Wohnung der Glory auserwählet, welches ob es schon dem herrlichen Gebäu nach jenen Tempel zu Jerusalem ohne vergleich weichen muß, doch ihne an der Herrlichkeit der Wohlthaten und Wunder weit übersteiget. Da in der finsteren Tieffe der Grufft wirffet Maria von allen Seiten das Liecht ihrer Gnaden-Strahlen aus, und versicheret uns, daß dises die auserwählte Wohnstadt ihrer Glory seye: *Hic habitabo, quoniam elegi eam.* Hie will ich wohnen, dann ich hab sie auserwählt. Hie in der finsteren Grufft will ich die Wohnstatt meiner Glory aufschlagen, wie einstens die Glory GOttes in dem Nebel oder überschatteten Liecht des Salomonischen Tempel gewohnet: *Dominus dixit, ut habitaret in nebula.* Der HErr hat gesagt, daß er in den Nebel wohnen wolle. Lasset uns was nähers hinzugehen, und dise Wohnung der Marianischen Glory was genauers mit andächtigen Hertzen betrachten.

3. Reg. c. 8.
Psal. 25. v. 8.
ut sup.
3. Reg. 8.

11. Mit was höchst-erbäulichen Andachts-Eiffer ware nicht unser Durchläuchtigste Hertzog disem Gnaden-Bild gewidmet Guilelmus der fünffte, Maximilianus der erste, dessen Herr Bruder Hertzog Albrecht mit ihren Durchläuchtigsten Frauen Gemahlinen und gantzen Hof-Staab in haben dise Wunderthätige Mutter alle Samstag in höchster Persohn besuchet, in deren glorreiche Fußstapffen getretten ist. Der Durchläuchtigste Churfürst Ferdinandus Maria mit seiner Durchläuchtigsten Frauen Gemahlin, welche nicht allein alle Samstag dises Schmertz- und glorreiche Vesper-Bild besuchet, sondern die Wochen öffters hindurch vilen Heil. Messen allda beygewohnet, wie dann auch höchst dieselbe im Jahr 1662. ihre Andacht zu disem Gnaden-Bild verdopplet, und noch selbes Jahr samt dem gantzen Vatterland mit der Geburt des Sig- und glorreichisten Helden Maximilian Emmanuels erfreuet worden, welch ruhmwürdigister Andachts-Eiffer noch biß jetzige Zeit bey unseren Durchläuchtigisten Chur-Hauß verbliben. O so kan ich ja in Ansehen diser Andacht, so von höchsten Häupteren bißhero disen Gnaden-Bild erzeiget worden, wohl billig sagen: *gloriosa dicta sunt de te.* O Jungfrau glorreiche Ding seynd von dir gesagt. Aber noch nicht alles; von jenen herrlichen Tempel zu Jerusalem stehet geschrieben: *Et in templo ejus omnes dicent gloriam.* Und in seinem Tempel werden ihm alle die Glory sprechen. Ich glaube, daß dise Wort eben sowohl, ja noch weit mehr von diser Grufft können verstanden werden. Groß waren zwar die Wohlthaten, die GOtt in jenen Tempel mit vollen Händen seinem Volck in die Schoos geleget, aber noch grösser scheinen die Gnaden, so in disem wiewohl kleinen Grufft-Kirchlein wie in einer reichen Gold-Gruben gefunden worden, wo die Blinde das Liecht der Augen, die Stumme die Sprach, die Taube das Gehör, die Lahme ihre gerade Glider, andere Krancke ihr Gesundheit, und endlich drey tausend sechs hundert und fünffzehen an der Zahl in allerhand Nöthen und Anligen erwünschte Hilff gefunden haben; die alle insgemein, und besonder mit ihrem aufgehenckten Votiven disem Gnaden-Bild Ehr, und Glory sprechen: *Et in templo ejus omnes dicent gloriam.* Oder rühmet David villeicht die herrliche Opfer an, so er vor sahe, daß von den Israeliten in dem Tempel Salomons wurden geschlachtet werden, so hat abermahl dise Grufft-Kirchen den Vorzug: Niemahls seynd so kostbare Opfer in jenen Tempel überbracht worden, als auch Hochadeliche, ja Durchläuchtigiste Händ selbsten an dem Altar und Mauren der Kirchen zur ewigen Glory dises Gnaden-Bild aufgehencket haben: Die kostbare Kleinod und Perlein, die goldene Ring und Ketten, die von Gold und Silberreich gestickte

Kirchen-Ornat samt anderen hochschätzbahren Opferen, womit sich unsere Durchläuchtigste Hertzog und Churfürsten mit dem Adel und Burgerschafft schon von Alters her disem wunderthätigen Vesper-Bild gantz und gar angekettet, und verbunden, machen vor Scham noch mehr Erröthen jenes Kälber und Ochsen-Blut, so im alten Tempel Salomons bey den Opferen vergossen worden. *Et in templo ejus omnes dicent gloriam.* Alle müssen wegen so kostbaren Opfern Mariæ in diser Kirchen die Glory sprechen. Oder will endlich David durch die Glory jenes Tempel verstehen die Andacht, und das Gebett der Israeliten, so kommet der Tempel zu Jerusalem schon widerum zu kurtz; massen schon vom Jahr 1612. an, biß dise Zeit jährlich der verlobten Heil. Messen etlich 1000. gelesen worden, ohne von anderen GOtts-Diensten zu reden, bey denen sich das andächtige Volck eifrigist eingestellet. *Et in templo ejus omnes dicent gloriam.* Also muß alles disem Gnaden-Bild allda Lob und Glory sprechen. Wann nun Maria in disem Gnaden-Bild glorreich ist durch die Andacht unseres Durchläuchtigsten Chur-Hauß, glorreich durch Wunder und Wohlthaten, glorreich durch die hochschätzbahre Opfer, glorreich endlich durch die löbliche Andacht der gantzen Stadt. So hat Maria billich zu sagen Ursach: *Hic habitabo, quoniam elegi eam.* Hie in der Grufft will ich wohnen, dann ich hab sie auserwählt. Hie will ich in der schmertzhafften ein glorreiche Gnaden-Mutter seyn, gleichwie GOtt einstens den Tempel zu Jerusalem zur Wohnstadt seiner Glory erwählt: *Elegi enim, & sanctificavi locum istum.* Dann ich hab diß Ort erwählet und geheiliget, daß mein Nahm allda seyn soll ewiglich, daß auch meine Augen und mein Hertz daselbst bleiben sollen. So ist dann die Grufft ein Wohnstadt der glorreichen Mutter: *Hic habitabo, quoniam elegi eam.*

12. Es wollte zwar der Liebs-Eiffer gegen disem Gnaden-Bild auch schon einstens erkalten, und jenem heiligen Feur gleich werden, welches die Priester, da sie in Babylon gefangen hingeführet wurden, heimlich in einem Thal in einem tieffen Bronnen ohne Wasser verborgen, da aber nach vilen Jahren die Nachkömmling der Priester das Feuer aufgesucht: *Non invenerunt ignem sed aquam crassam:* haben sie kein Feuer sondern dickes Wasser gefunden. Ein solches Aussehen hatte es mit der Andacht zu disem Vesper-Bild sonderbahr zu jenen unglückseeligen Zeiten, wo es scheinte als wolle der Glauben samt der Andacht aller Orten auch in unserem Teutschland Urlaub nehmen. Es kame so weit, daß ein grosser Theil der unteren Grufft mit leeren Fässeren angefüllet zu einem Keller gemacht worden. Dazumahl hattest du wohl Ursach O Gnaden-Mutter auf den

 Heil.

Heil. Berg Andechs zuflihen, wo du billich einen standhafft, und ewigen Andachts-Eifer hättest erwarten können. Aber nein sagt sie. *Hic habitabo, quoniam elegi eam.* Hie will ich wohnen, dann ich hab sie auserwählt. Wann aber deine Pfleg-Kinder auch nachdem du 1612. aufs neue mit Wunderen zu leichten angefangen, sich undanckbar erzeigen, und die Gutthaten zwar begehren, aber zu deiner Ehr nicht bekennen, und verkünden wollen? *Hic habitabo, quoniam elegi eam.* Hie will ich wohnen, dann ich hab sie auserwählt; Wie wann die Gutthäter und Unterhalter deiner Andachten absterben, und keine andere so gleich nachkommen werden? Hic habitabo, quoniam elegi eam. Hie will ich wohnen, dann ich hab sie auserwählt; O so können wir dann billich vertrauen, du werdest noch länger in diser deiner auserwählten Wohnung als unser glorreiche Gnaden-Mutter mit, und bey uns verbleiben, bevorab zu disen Zeiten, wo es ohnedem will abend werden, damit also an uns erfüllet werde dein troströiche Verheissung: *Usque ad futurum sæculum non desinam.* Daß du
Ecclef. 24. v. 14. mit diser Stadt, und dise Stadt mit dir von einem Sæculo zum anderen biß zu den letzteren der Welt werdest hinaus tauren. Dann von dir verstehen wir eigentlich die Wort des Jobs: Gloria mea semper innovabi-
Job 29. v. 20. & 18. tur, & sicut palma multiplicabo dies. Mein Glory wird allzeit erneuret werden, und wie der Palm-Baum will ich meine Täg vermehren. Der Palm-Baum grünet allzeit, bringet der Menge süsse Früchten hervor, und dauret am allerlängsten, wie er dann 100. Jahr zuwartet, biß er die gute Früchten hervor bringet. Also solle dein Glory O Jungfrau alle Tag neu werden, sie solle allzeit grünen, und wie der Palm-Baum nicht nur nach 100. sondern nach schon verflossenen 300. Jahren für uns die beste Früchten der Gnaden und Wohlthaten hervor bringen, und endlich mit dem Alter hinaus reichen, biß an das End der Zeiten. Endlich bitten wir, daß gleichwie du dise Grufft dir als ein schmertzhaffte Mutter zu einer Ruhe, und als ein glorreiche zu einer Wohnstadt auserwählt, also wir mit danckbarem Hertzen mit erneurtem Eiffer, mit frolockendem Geist in disem angehenden 4ten Sæculo in dir wohnen und ruhen, leben und sterben mögen: *Sicut lætantium omnium nostrûm habitatio est in te, Sancta DEI Genitrix.*

Beschluß.

DAs letzte Wort hab ich zu dir H. Berg Andechs. Mein allhiesiges Ordens-Convent wünschet dir Glück, weilen du schon über dritthalb hundert Jahr disen Schatz diß wunderthätige Gnaden-Bild so getreu verwahret, so sorgfältig aufbehalten, und biß zur Glory des

dritten Sæculi beförderet hast. Wir nehmen einen Antheil an disem Jubel-Fest, weilen der Durchläuchtigiste, und Heldenmüthigiste Churfürst Maximilian Emmanuel im Jahr 1683. ein ewige Meß gestifftet, welche täglich von einem Priester unseres Ordens in der Grufft gelesen wird, damit der Allerhöchste durch die Vorbitt Mariæ das gantze Durchläuchtigiste Chur-Hauß wider seine Feind beschütze, und in höchstem Wohlstand erhalte. Darum erfreuen wir uns mit dir, und wünschen dir Glück Heil. Berg Andechs. Jetzt weist du auch, warum dises unter deinem Schutz ruhende Gnaden-Bild nicht auch in deiner Schooß habe ruhen und wohnen wollen, ob du schon ansonst der Schatz-Kasten aller Heiligthum und Heiligkeit bist; in der Höhe des Heil. Berg ist Maria schon in zwey Bildnussen wunderthätig, so will sie dann auch in der Tieffe diser Grufft wunder-voll seyn, damit die Wort Isaiæ abermahl sich wahr machen: *Pete tibi* Isa.7.v.11. *signum à Domino DEO tuo in profundum sive in excelsum supra.* Begehre dir ein Zeichen vom HErrn deinem GOtt in der Tieffe - - oder droben in der Höhe. Maria ist auch die Tieffe schon gewohnet wie die Höhe, absonderlich von der Zeit an, da sie sich in ihrer Verkündigung von der Höhe der göttlichen Mutterschafft biß zur Tieffe einer demüthigen Magd herabgelassen, da sie zu den himlischen Bottschaffter gesprochen: *Ecce Ancilla* Luc. 1. *Domini*: Sihe ich bin ein Magd des HErrn. So seye es dann, dise Grufft v. 38. als ein ewige Ruhe, und Wohnstadt soll Maria die schmertzhafft und glorreiche Mutter haben; *Hæc requies mea in sæculum sæculi, hic habitabo quoniam elegi eam.* Diß ist mein Ruhe in Ewigkeit, hie will ich wohnen, dann ich hab sie auserwählt. Du aber Heil. Berg Andechs sollest in disem deinen wundervollen Gnaden-Bild ewig glorreich und mit deinem Heil. Ertz-Vatter Benedicto hochgeseegnet seyn. Amen.

Dritte Predig.

Der verherrlichte Thron MARIÆ in ihren Liebs-Schmertzen.

Das ist:

Lob- und Ehren-Red an Begehung des dritten Sæculi, oder Jahr hundert der wunderthätigen Schmertzhafften Liebs-Mutter in der untern Grufft zu München vorgetragen.

Von R. P. Ruperto Schröfl. Ord. S. B. zu Closter H. Berg. Ord. S. P. Benedicti Priore.

Lucæ 1. v. 38. Positúsque est Thronus Matri.

Und es ist der Mutter ein Thron aufgerichtet worden. 3. Reg. 2. v. 19.

Exordium. OBwohl mir heunt genug wäre, nichts als betrübtes, trostloses, und schmertzhafftes vorzustellen in Begehung des dritten Jahr-Hundert, der schmertzhafften Bildnuß Mariæ in der Grufft; wollen doch die Wunder, Wohl, und Gutthaten, Gaaben, und Gnaden, so durch so viler Vertrauen erhalten, die beharrung der Andacht, Frömmigkeit gegen disen Gnaden-Bild nichts, als erfreuliches, trostreiches, und glückseeliges abforderen. Ursach des Traurens habe ich in Bedenck- und Uberlegung so viler innerlichen Schmertzen, welche dise Schmertzen-Mutter lebenlänglich erdultet. Ego plena fui tribulatione à Nativitate filii mei - - - tribulationes cordis, et dolorem supra omnem creaturam patiebar, sagte sie einstens zu ihrer Verehrerin der heiligen Birgitta: ich bin voll gewesen der Trangsaal von der Geburt
L. 6. revel. c. 24. an meines Sohns, und das Hertzen wehe überschritte die Kräfften aller Geschöpfen. Bedencke ich aber hochansehnliche Marianische Liebhaber, daß eben diese Betrangnussen, Schmertzen, und Quaalen werckthä-

tig,

tig, ein Quell-Ader seynd unseres Heyls, Glücks, und Seegens kann ich ja nicht trauren?

Zweiflen sie nur nicht Hochansehnliche! Maria die Schmertzhaffte Mutter in der Grufft last auch den mindisten ihr erwisenen Dienst, oder Verehrung nicht unbelohnet. Es bleibet bey ihr allzeit Wahr. Sicut te colimus, sic tu nos visitas. Sie ist gleichsam allmächtig in disem schmertzhafften wunderthätigen Vesper-Bild, sie kan Schalten und Walten mit ihrer gecreutzigten Lieb, wie sie will. Anima mea in manibus meis semper. Ein grosse Unbild wäre von unseren liebwerthisten Heyland zu zweiflen, daß er an dem Heyligen Creutz nach unser aller Heil gedurstet. Ein Vermessenheit wäre solches von der schmertzhafften Liebs-Mutter nicht zu behaupten. Sicut tu Domine salutem generis humani in cruce sitivisti, sic et ipsa sitivit sagt der H. Richardus à S. Laurentio. Ja gleichwie der werthiste Heyland nichts anderes verlanget, gesuchet, sich bestrebet, als Trost, Heyl, Vergnügen dem gantzen Menschlichen Geschlecht zu verschaffen, also ware auch die Gesinnung Verlangen, und Begierd der Schmertzhafften Mutter auf das wohlergehen, Frommen, und Beste des mühseeligen Menschen, daß ich billich nennen darff das Reich Mariæ auf diser Erd ein Reich der schmertzhafften Lieb, oder liebreichen Schmertzen.

Ecclesia

Psal. 118. v. 109.

C. 10. de Laud. virg

Wo ein Reich ist, hochansehnliche, da ist auch ein Thron: jetzt ist nur die Frag, an was vor einen Orth vor 300. Jahren solchen ihr auserwählet dise schmertzhaffte Liebs-Mutter? was zweifle ich; hier an disem Orth in der unteren Grufft, in einen heiligen Orth, welches wegen seinen Alterthum, und Vorzügen der gantzen Stadt ein ausnehmenden Glantz, und Zierde gibt. An einen Orth, welches mit den Blut eines tapferen Bekenners, und Blut-Zeugens Christi ist befeuchtet worden. An einem Orth, an welchem mit dem ersten bekannten Heiligen aus ihren Mittl die löbliche Burgerschafft ist beadlet, und verherrlichet worden. An einem Orth, vermög dessen der so verhaßte Jüdische Greul, und Irrthum aus unseren liebwerthisten Vatterland ist verjaget, und verbannet worden. Wohl ein Herrlicher Sitz, ein ausnehmender Thron der schmertzhafften Liebe. Disem zu folg mache ich den Vortrag meiner kurtzen Anred. Der verherrlichte Thron Mariæ in ihren liebreichen Schmertzen. Krafft dises hochansehnliche rc. haben sie den gantzen Begriff meiner Predig. Solte es unterschiedliche Scenen absetzen, bilden sie ihnen ein, das Lieb, und Schmertzen eine der grö-

Propositio

sten

sten Leidnussen, oder Passionen seind, ja nicht härter eine Schrancken zu setzen, als in disen. Die schmertzhaffte Liebs-Mutter, welche 148. Stumme, in ihrer Grufft redend gemacht, Stärcke meine stammlende Zung. &c. &c.

Enarratio Es meldet das sinnreiche Alterthum von der schmertzlichen, und treuen Lieb Artemisiæ Königin in Carien, daß selbe nach Ableiben ihres hertzliebsten Ehe-Herrns Mausoli ein ausnehmend prächtig künstliches Grab-Mal zur ewiger Gedächtnuß aus feinisten Marmor habe verfertigen, und aufrichten lassen. (Wie dann solches für das fünffte Welt-Wunder ist angeschriben) dardurch ihr beständige Lieb in dem Leben, und den unaussprechlichen Schmertzen in dessen Todt der gantzen Nach-Welt empfindlich zu machen. Dises Gebäu hielte in ihren umkreis 400. Schuh, in der Höhe 25. in mitten ware das Traur Contrafait der schmertzhafften Königin Artemisiæ mit einen schwartzen subtilen Schleyr oder Flor überzochen, den Leichnahm ihres verblichenen Königs auf der Schooß haltende, mit der Uberschrifft, quis explicabit? Das ist, kein Witz, kein Verstand, und Kunst ist nicht zulänglich die Empfindlichkeit des Traur-Hertzen Artemisiæ an den Tag zu legen.

Ich laß mir die Liebs-Schmertzen Artemisiæ groß seyn, seind aber nur ein Schatten, ein Traum gegen denen Liebs-Schmertzen Mariæ. Die natürliche Kräfften Artemisiæ waren hinlänglich genug selbe zu übertragen. Wo entgegen die Völle der Gnaden bey der allerseeligsten Jungfrau nicht wurde erklecket haben, so fern nicht sonderbahre Hilffs-Mittl von den gütigen Himmel ihr wäre mitgetheilet worden. Es waren unnatürliche Schmertzen, und scheinet, der Himmel habe selbst Hand angeleget, solche in Maria der schmertzhafften Liebs-Mutter zu verschärpfen, um ihren Thron nur desto mehr zu verherrlichen. Je häufiger ihre Liebs-Schmertzen, je kostbahrer die Belohnung, je kräfftiger deren Einfluß uns in allen bedürfftnussen zu Stärcken, und zu beschützen, kräfftiger dem Geist, der Seel nach, kräfftiger dem Leib, der Natur nach. Ein demnach durch die Schmertzen verherrlichter Thron in Maria selbsten, Erster Theil: ein verherrlichter Thron in uns Menschen, Der anderte Theil. Last uns eins nach dem andern sehen.

Distributio

Confirmatio; æ partis Je fetter die Erden, je besser die Frucht, je grösser der Strahl je hefftiger das Liecht, je angeflammter das Feur, je stärcker die Hitz, je tieffer die Wunden, je eintringlicher der Schmertz, je unleidentlicher die Trübsaal, je herrlicher die Gedult. Was soll ich nun von denen Liebs-

Liebs-Schmertzen Mariæ melden? deren Entwurff, damit uns ein Heiliger Laurentius Justinianus Gebete, will er, das Hertz Mariæ seye word.n der kläriste Spiegl des Leyden Christi, ja ein vollkommenes Ebenbild seines Tods: in disen Hertzen wurden gesehen die Speichl, die Läster Wort, die geißl-Streich, und Wunden unseres Heyls: Clarissimum passionis Christi speculum effectum erat cor Virginis, nec non perfecta mortis imago. In illo noscebantur sputa, Convitia, verbera, & Redemptionis vulnera. Aber meines wenigen erachtens, und Einsehens noch zu wenig. Allermassen die Betrangnussen, und Liebs-Schmertzen Mariæ das Leyden Christi mercklich übertroffen. Dises zu reden hab ich anlaß aus den Göttlichen Wort selbsten; bey Matthæo finde ich, wie unser werthister Heyland zu seinen ewigen Vatter gesprochen in dem Garten Gethsemani: transeat à me calix iste. Es gehe diser Kelch von mir. Dises Kelchs thut er auch Meldung zu dem Petrum calicem, quem dedit mihi Pater. Aus einen weit tiefferen Ton redet der heilige Prophet Jeremias: da er von weitem ist ansichtig worden der unermessen.n Schmertzen Mariæ, aufruffent: magna est velut mare contritio tua. Groß als wie das Meer ist dein Betrangnuß. Ein grosser Au spruch! die Schmertzen, welche Christus in seinen Leyden ausgestanden, werden unter den nahmen des Kelchs enthalten; die Betrangnussen Mariæ der Schmertzhafften-Mutter aber einen Meer verglichen. Was für eines aus disen Göttlichen Sinnbilderen oder Gleichnussen auf der Wagschall hinwege, laß ich sie Hochansehnliche! Urtheilen. Ich sage, je unleidentlicher die Schmertzen, je herrlicher die Gedult. Je angeflammter die Lieb. Je erhitzter die Brunst. Veni ignem mittere in terram, & quid volo? nisi ut accendatur. Maria durch das Feur der Lieb angeflammt trücknete also zu reden ein gantzes Schmertzen-Meer aus, alles zu erleuchten, anzuzinden, mit disen die Welt zu umgeben, gleich dem Meer, so alle Welt-Theil, und End Winckel bestrandet.

de triumph. Chr. agon. c. 21. — *26. c. 39. v.* — *Joan. 18. v. 11.* — *Thren. 2. v. 13.* — *Luc. 12. c. 49. v.*

In disen Sinnbildern des Kelchs, und des Meers weiters fortzu fahren beobachte ich, daß unser liebwerthiste Heyland denen zweyen Gebrüderen, Söhnen des Zebedæi, Joanni, und Jacobo in Antwort ertheilet, als ihre sorgfältige Mutter bey Christo um die zwey nähste Ehren-Stuffen in seinen Reich angehalten, nehmlich daß einer auf der rechten, der andere aber auf der lincken Seiten sitzen möchte. Calicem quidem meum bibetis. Ihr werdet meinen Kelch trincken. Was verstehet Christus der Welt-Heyland unter disen seinen Kelch? Cornelius

Matth. 20. v. 23. — *in hunc locum.*

à Lap. mit Chrysostomo und Theophilacto bekräfftiget, Christus verstehe den Kelch seines bitteristen Leydens. Passionem suam vocat calicem. Gar recht, einfolglichen hat von disen zweyen Brüderen Joanne, und Jacobo der Kelch seines bitteristen Leydens können ausgetruncken werden. Wer hat aber das Meer der Betrangnussen, der Schmertzen, des Leydens Mariæ austrincken können? Ich will anstatt meiner Reden lassen den Senensischen Seraphin einen H. Bernardinum, tantus fuit dolor Virginis, quòd si in omnes creaturas - - - divideretur, omnes subitò perirent. So groß ware der Schmertzen der allerseeligisten Jungfrauen, daß, wann ein jedwederem Geschöpff ein Theil solte zukommen, alle wurden in kurtzen zu Grund gehen. Dörffen sich demnach nicht verwunderen Hochansehnliche, daß der andächtige Caplan Mariæ der H. Bonaventura sich verlauten lasset. Hæc dolorem majorem habuit, quàm salvator dise schmertzhaffte Liebs-Mutter habe grösseren Schmertzen gehabt, als der Welt Heyland selbsten in seinen heiligen Leyden.

t. 1. serm. 61. art. 3. c. 2.

in officio Concept. Lect. 1. in responsor.

Der H. Albertus Magnus jenes Liecht unseres theuren Vatterlands Bischoff zu Regenspurg bekräfftiget über das andere Capitel des Propheten Joel, Christus seye in seinen Heil. Leyden gewesen ein Sonn; Maria aber in ihren Betrangnussen ein Mond. Von der Sonn sagt der Prophet: Sol convertetur in tenebras: sie werde verfinstert: der Mond aber gar in Blut verändert werden: luna in sanguinem. Was für eines aus beyden ist grösser? Wiewohlen, wann ich disen Text auf die Marianische Grufft einleuthen solle, so wohl Maria, als Christus grosse Finsternuß erdultet, indem die Schmertzhaffte Mutter samt ihren Sohn, wer weiß, wie lang? in einen finsteren Keller unter vielen Unrath ist verworffen worden, ja es wurde dises wunderthätige Gnaden-Bild noch nicht so bald an das Tag-Liecht kommen sein: wofern das unschuldig vergossene Blut des von denen Juden aus Haß des Christlichen Glaubens ermordeten Burgerlichen Knäbleins, nicht wurde Rach geschryen haben. Vindica sanguinem nostrum. Welche dann gleich erfolget, da die Wohnungen der Juden samt der Sinnagog, durch das Feur in die Aschen geleget worden, mit so hellen Strahlen, daß der Durchläuchtigiste Hertzog Albrecht der dritte mildreichister Stiffter unseres Löbl. Closters auf den H. Berg Andechs gantz erleucht, die Juden samt ihren Greul aus gantz Ober Bayrn vertriben, dessen herrlichen Exempel gefolget der Durchläuchtigiste Hertzog Ludwig in Nider-Bayrn.

c. 2. v. 31.

Brev. Bened. in 12. respons. festo ss. Innoc:

Bayrn. Kein Thron nehmlich wird mehr verherrlicht, als durch ausreithung dessen geschwornen Feinden. Wie dann gleich darauf von Herrn Johann Hartlieb Leib-Medico ein oratorium oder Hauß-Capell die untere Grufft errichtet, viel 1000. bey disen verherrlichten Gnaden-Thron sich ehrenbiethigist eingestellet, und solchen unterthänigist verehret haben. Bey finsterer Nacht blicket dem Wandersmann nichts herrlicher an, als daß volle Liecht des Monds. Dises volle Liecht, Hochansehnliche! ist gantz roth, und Blutfärbig, wie es bey eingehung des Vollmonds mit Augen zu sehen. Der gestirnte Mond, ist nehmlich gantz Blut farbig, wann die Sonn weit von ihm entfernet: wie blutiger wird seyn unser sittliche Mond Maria, da die Sonn der Gerechtigkeit Christus in seinen Leyden von ihr sich entziehet? Sol convertetur in tenebras, luna in sanguinem. Dises betrachtend Simon Metaphrastes brichet ohne Scheu in dise bedenckens-würdige Wort heraus de dormit V. B. pro una filii plaga innumeris ipsa cruciatur an statt einer Wunden ihres Sohns empfanget Maria die Schmertzhaffte-Mutter unzahlbahre: deme fast beykommet jener grosse Liebling des Leyden Christi der H. Bernardus, da er Mariam die schmertzhaffte Liebs-Mutter also anredet. Dolorem millies reduplicatum filio moriente passa fuisti du o Schmertzhaffte-Mutter hast in dem Todt deines vilgeliebten Sohns tausendmahl verdoppleten Schmertzen erlitten. Ja ja die Wunden seind die höchste Zierd, Adl, und Geschmuck eines tapferen Feld-Herrn. Die unzahlige Wunden, und Schmertzen seynd die gröste Verherrlichung des Throns unserer Gnaden-Mutter: Er ist verherrlicht bey den Himmel, verherrlicht bey der Welt, verherrlicht in Maria selbsten. Jetzt möchte ich wohl wissen, Hochansehnliche, wie sie sich in ihren widerwärtigkeiten, Trübsaalen, und Betrangnussen verhalten, seynd sie ihnen auch zu ihrer Verherrlichung verhilflich? Ja, wann solche Liebs-Schmertzen seind; Schmertzen, welche GOtt unser ewige Lieb für einen Gegenwurff haben. Schmertzen, welche herrühren aus den bitteren Leyden-und Sterben Jesu Christi. Schmertzen, welche ihr Augenmerck haben auf den Nutzen, Hilff, und Heyl des Neben-Menschen. Dises ist aber nicht zu verhoffen, ehe und bevor wir die Falsche, und eigennutzige Juden, unsere verkerte Neigungen, verderbte Anmuthungen, eingeschlichene nicht löbliche gewohnheiten aus ihrer Sinagog, und Wohnung werden vertriben haben. Starck, und hartnäckig ist zwar der Streit wider dise, aber nur desto herrlicher der Sig. Und was zweiflen sie Hochansehnliche! Maria die schmertzhaffte Liebs-Mutter verspricht allen ihr

De contempl. virg. lect. 3.

 hilff-

hilffreiche Hand, soll es auch den Todt ihres eingebohrnen Sohns kosten um den Thron ihrer Liebs-Schmertzen auch in uns zu verherrlichen vil geredt! aber nicht ohne Ursach.

Confirmatio partis 2dæ

Die grossen diser Welt wollen ihren Thron verherrlichen mit Erhaltung ihres Stamens, und Geblüts: anderst seynd die gemüths regungen diser göttlichen liebs-Schmertzen-Mutter. Dann wie auch belehret der H. Rupertus Abbt zu Tuiz meines H. Ordens (welchem nur gar vil zu trauen in seinen Ausssprüchen, indem er die eingegossene Wissenschafft durch Vorbitt Mariæ von GOtt erhalten) ziehete sie das Heyl der Menschen dem Leben ihres eingebohrnen Sohns vor. Er redet also in Persohn Mariæ. Optabam quidem, ut non moreretur talis filius, sed ampliùs desiderabam salutem humani generis. Freylich wünschte ich, daß mir ein solcher Sohn nicht sterbete, noch mehr aber verlangte ich daß Heyl des menschlichen Geschlechts. Und dises mit einen solchem Nachdruck, Eyffer, und Ernst, daß nach Meynung des H. Antonini Bischoff zu florentz, so fern niemand wäre da gewesen, welcher dem Welt Heyland Creutzigte, sie ihne aus Lieb des menschlichen Geschlechts mit eigenen Händen wurde an das Creutz gebracht haben. Propriis manibus in crucem posuisset. Gestaltsam sie keiner minderen Vollkommenheit gewesen, als der Alte Patriarch Abraham der seinen eintzigen vielgeliebten Sohn Isaac dem Allmächtigen GOtt mit selbst eigenen Händen zu schlachten kein Bedencken getragen, durch dises aber erworben, daß alle Geschlechter in seinen Saamen solten geseegnet werden. Benedicentur in semine tuo. Abraham verherrlicht in seiner Nachkommenschafft, sein Nachkommenschafft verherrlicht in Abraham. Maria durch ihre Liebs-Schmertzen verherrlicht in uns Menschen: Benedicentur in semine tuo. Wir menschen verherrlicht in Maria. Wie herrlich leuchtet nicht hervor die erste Frucht, die erste Prob, und Meisterstuck diser Marianischen Liebs-Schmertzen. Kaum hatte nach meinung des heiligen Petri Damiani meines heiligen Ordens, die allerseeligste Jungfrau für sein Heyl die erste Bitt eingeleget. Virgo Filium pro salute latronis deprecabatur, ist ihme die Verheissung geschehen. Hodie mecum eris in Paradiso. Heunt wirst du mit mir in dem Paradeiß seyn, durch ihre mitleydige Liebs-Schmertzen ist sie erklähret worden aller unser Mutter dem Geist nach, der Seelen nach. Die Prob bringen die umständ mit sich. Da Maria die schmertzhaffte Liebs-Mutter unter dem Creutz stunde, sagte Christus der leidende Welt-Heyland zu Joannes. Ecce Mater tua,

p 4 tit 15. c. 41 § 1. item Rupertus tuitiensis apud vieiram serm. 10. p. 2. §. 4.

Genes. 22.

Apud P. Sal. T. 10. tract. 40.

sihe

siehe deine Mutter, und in Joanne zu allen Menschen nach gemeiner Auslegung der Heiligen Vättern. Da in ihrem Hertzen der Schmertzen auf daß höchste gestigen, wurde sie erst verherrlicht mit dem Titl einer Mutter unser aller, unser aller, auch der schwehristen Sünder. Ecce Mater tua; siehe mein Sünder deine Mutter dem Geist, und der Seel nach. Ihr Thron kann, und soll auch in dir verherrlichet werden. Ich lise in göttlicher H. Schrifft Joannis am 21. Capitel, das GOtt unser liebreichister Erlöser, und Heyland dem Petro die Obsorg seiner Schaafen aufgetragen: Pasce oves meas. Weide meine Schaaf: die Schaaf seynd ein Sinnbild der auserwählten oves autem à dextris. Matth. 25. Unserer schmertzhafften Liebs-Mutter aber ist nicht nur allein die Schaaf-Herd, als einer Königin der Auserwählten, sondern auch die Herd der Verworffenen, deren Böcken, so ein Sinnbild seynd der grösten Sünder, und auf die lincke Seite gehören, vertrauet, und anbefohlen worden. Pasce hoedos meos. cant. 1. Hædos autem à finistris. Matth. 25. Mein warum? die Ursach ergibt sich von selbsten, der H. Apostl. Fürst Petrus, und andere gröste Heilige können zwar denen Menschen in dem Himmel helffen, aber nur denenjenigen, welche noch nicht völlig aus der Art der Schaafen geschlagen, herentgegen die wunderbarliche schmertzhaffte Liebs-Mutter kan neben disen auch ohne grosse Mühe die schweriste Sünder, an denen gleichsam kein Merckmal eines Schäffleins zu spühren, denen ewigen himmlischen Wayden zu führen. Lasse demnach den Thron des H. Petri verherrlicht seyn in seinen Schäflein, noch verherrlichter ist der Thron Mariæ der Schmertzhafften-Mutter in Bekehrung, und Weidung der schweristen Sünder. Dises hat gar wohl, und trostreich angemercket der in Mariam gantz verliebte Abbt Guilielmus meines H. Ordens über daß erste Capitel der hohen Liederen Salomonis: hædi sunt à Maria in dexteram proferendi. Mariæ der schmertzhafften Liebs-Mutter ist vorbehalten die gröste Sünder von der lincken Seiten auf die rechte zu überführen. Diser schmertzhafften Liebs Mutter ist nichts unmöglich. Data est tibi omnis potestas in cælo, & in terra, & tibi nihil est impossibile. Ruffet auf der H. Petrus Damiani. Dir ist gegeben aller Gewalt in Himmel, und auf Erden. Dir ist nichts unmögliches in Himmel, weilen dein Thron verherrlicht als einer Mutter GOttes durch deine Liebs-Schmertzen. Dir ist nichts unmögliches auf Erden, weilen dein Thron allhier durch deine Liebs-Schmertzen verherrlicht in uns allen, auch denen verworffnisten Sünderen, pasce hœdos meos.

Sup. Cant. 1. 8.

Serm. 1. de Nativ. Virg.

Cant. 1.

Dises zu bestättigen bringet eine merckwürdige Offenbahrung bey
L. 3. p. 4. Author Pomerii, so geschehen der H. Elisabeth Andreæ Königs in Hun-
a. 3. garn Tochter, Land-Gräfin in Thüringen, und Hessen, Mütterlicher seits abstahmet von denen Gefürsteten Graffen zu Andechs, oder H. Berg, daß nehmlich der schmertzhafften Liebs-Mutter von GOtt dise vorzügliche Freyheit gegeben worden, allen denenjenigen, welche ihre Mütterliche Liebs-Schmertzen, und Betrangnussen, betrachten, und verehren, eine jedwedere Gnad könne mittheilen, welche das Heyl der Seelen betrifft: insonders aber, daß solche Marianische Schmertzen-Liebhaber vor dem Todt wahre Buß über ihre begangene Sünden würcken werden. O wohl ein verherrlichter Thron Mariæ in ihren Liebs-Schmertzen, verherrlicht der Gnad, dem Geist, der Seel nach! wie glickseelig seynd sie nicht Hochansehnliche, daß an ihnen gleichsam schon ein Unterpfand, oder sicheres Kenn Zeichen ihrer Ewigen Seeligkeit zu finden: indem ich sie, als wahre Liebhaber, und Verehrer der Liebs-Schmertzen Mariæ in so gehäuffter Menge kan, und muß Ansehen. Erfahren hat es in seinen Todtbeth jener Sechtzig Jähriger Edl-Mann, welcher lebenlänglich in seinen schweristen Sünden gottloß verharret, Beicht, und Buß allzeit auf die lange Banck geschoben, nur desto mehr seiner verkerten Natur, üblen anzügen, bösen Anmuthungen, und verderbten Neigungen vollen Zaum zu lassen, was geschicht? Er fallet gehling in das Todt-Beth, und zugleich gäntzliche Verzweiflung seines Seelen-Heyls (wie es öffters bey verstockten Sünderen sich zu ereignen pfleget) doch auf widerholtes Zureden der seeligen Birgittæ erhohlet er sich, gehet in sich selbsten, und nach abgelegter reumüthiger Heiligen Beicht und empfangenen anderen Heil. Sacramenten entschlaffet er in der Lieb JEsu, und Mariæ. Woher ist disem gottlosen hartnäckigen sündhafften Edl-Mann dise allergröste Gnad widerfahren? Hat er durch andere löbliche Werck ihme den Weeg zur glückseeligen Ewigkeit, als durch die
Math. 5. Werck der Barmhertzigkeit gebannet? Beati misericordes, quoniam
v. 7. misericordiam consequentur? Von disen wuste er nichts. Oder durch einen heroischen Act seinen Feinden, und gegneren alles aus Liebe GOttes vertziehen, und vergeben? Dimittite, & dimittemini. Er hat
Luc. 6. v. 37. keine Gelegenheit nicht ausgelassen sich in allen, und gegen allen zu rächen: oder ware er sonstens mit sonderbahrer Andacht, als mit einen gewissen Gebett, Fasten, Enthaltung, oder mäßigung seiner innerlichen Leidnussen, und Passionen zugethan der allerseeligisten Jungfrau, als einer Zuflucht der Sünder? Von disen finde ich nichts. Dises ist

uns

uns allein bekannt aus denen Offenbahrungen der seeligen Birgittæ, daß L. 6. c. 97.
so offt von denen Liebs-Betrangnussen, und Schmertzen Mariæ etwas geredet, oder gelesen worden, er gegen ihren Schmertzen in seinen Gemüth ein Mitleyden zu erwecken suchte. Also durchtringend waren die Schmertzen-Straalen Mariæ, daß auch ein gantz mit Sünden verfünstertes Hertz dises verstockten, Alten, sündhafften Edl-Mann in daß helle Liecht gesetzet, deßwegs der ewigen Seeligkeit ist theilhafftig worden. Maria nehmlich in ihren Liebs-Schmertzen ein andere Sonn durch ihre Hitz kochet daß feiniste Gold der Gnad, der Liebe in stainharten Hertzen aus, gleichwie die gestirnte Sonn aus dem inneristen Marck der kalten Bergen daß herrliche Gold hervorbringet. Sie ist, und bleibt in ihren Liebs-Schmertzen jener glückseelige Meer- und Leuchtstern, welcher allen auf disen gefährlichen Welt-Meer schiffenden zu jeder Zeit vorleuchtet. Nunquam occidit schreibt ihm der Emblematist an. Niemahls sein Liecht, dem Aug entzieht. Sie leuchtet vor allen sowohl auf den Weeg der Reinigung, Erleuchtung, als Vereinigung. Es entzieht ihr Liecht nicht denen Kleinmüthigen, irrenden, verfünsterten, fallenden, ja wann schon der Schiffbruch unseres ewigen Heyls sich äusseren will: Respice stellam: wie es erfahren jener obgedachte von Adl, und vermög dises die endliche Gnad gratiam finalem erlanget, welche nach gemeiner Lehr der Gottsgelehrten nicht kan verdienet werden: Non cadit sub meritum. O! wohl ein verherrlichter Thron der Liebs-Schmertzen in uns Menschen.

Wann ich nun anjetzo erzehlen solte, wie offt sich dergleichen ausnehmende Gnaden bey der schmertzhafften Liebs-Mutter in der Grufft sich ereignet haben, wurde mich ehender die Zeit, als die Wort verlassen. Zwey und neunzig Persohnen von unterschiedlichen Stand, und Herkommen haben sich schon vor vilen Jahren gantz getröst angegeben, und der schmertzhafften Liebs-Mutter schuld-kindlichisten Danck erstattet, daß sie vermög ihrer mildreichen Vorbitt aus fast unerträglichen Verwürrungen, trostloß-und Kleinmüthigkeit, ja gäntzlicher Verzweiflung seyen herausgerissen worden. Wie groß wird erst sein die Zahl deren Unbekannten (indem in derley sachen Beschaffenheit die Natur nur gar zu hinterhaltig ist) nachdem daß Vertrauen so wohl von dem Adl, als gemeinen Mann nach diser Zeit sich nicht verminderet, sondern einen mercklichen Beysatz bekommen? Wie verherrlicht ist demnach der Thron nicht diser schmertzhafften Liebs-Mutter in uns Menschen dem Geist,

der

der Seel, der übernatürlichen Gnad nach? So groß aber immer dise sonderbare Gnaden Mariæ der schmertzhafften Liebs-Mutter in der Grufft sein mögen, kan und soll doch nicht unter die mindiste gerechnet, und gezählet werden die Gnad des heiligen Beruffs, welches so viel auserlesene Seelen beiderley Geschlechts in unterschiedlichen Ständen diser wunderthättigen schmertzhafften Liebs-Mutter danckbarist zug.schriben, und zuschreiben. Dann in disen Geschäfft, so von der höchsten Wichtigkeit ist, fehlen, ist nicht nur allein vor die gantze Lebens-Zeit fehlen, sondern auch öffters (welches der güttige GOtt gnädig verhüten wolle) die glückseelige Ewigkeit verfehlen. Dahero sie entweders täglich, oder auf das mindiste alle Freytag, oder Samstag, dann auch H. Frauen-Tägen mit einer besonderen Andacht dise grosse Gnad von ihr zu erlangen brünneyferist sich beworben haben. Dises hatten sie nehmlich erlernet, oder ererbet von ihren Gottseligen Elteren und Vorfahreren, als welche in allen anstossen, Schicksaalen, und zweiffelhafftigen Begebenheiten Rath und Hilff bey diser schmertzhafften Liebs-Mutter gesucht, und gefunden haben, wie sie dann an ihnen nichts erwinden lassen, dises von ihren Anfang schon kleine, und eingeschränckte H. Ort mit ihrer so häufigen Gegenwart, schmertzhafften Andacht, und freygebigen Gutthättigkeit zu vergrösseren, mit anschaffung so viel offentlicher Gottsdiensten, Aemter, Litaneyen, und lesung der H. Messen zu verherrlichen, nicht ohne hinterlassenen Zweifl, ob der Hoche Adl oder gemeine Mann in disen Stuck herrlicher hervor geleuchtet, wann ich daß Durchläuchtigste Churhauß Bayrn ausnimme. Dann nicht allein hat Ihro Durchläucht Hertzog Albrecht der dritte, Stüffter des Closters H. Bergs den Grufft-Platz gnädigst frey hergeschencket, sondern auch seiner Durchläucht höchste abstammende die täglich um 9. Uhr zu lessende H. Meß mildseeligist angeordnet, und reichlich gestifftet. Es leuchtet dises Durchläuchtigste Chur-Hauß, als ein andere Sonn unter denen stralenden Sternen, da es ein ewiges Liecht bey diser wunderthätigen schmertzhafften Liebs-Mutter unterhaltet, ihren brünnenden Eyfer für die Ehr, und Verherrlichung Mariæ der Schmertzhafften-Mutter auch bey der finsteren Nacht hellleuchtend zu machen.

Was kunte, und solte ich anjetzo nicht melden von denen Durchläuchtigisten Beyspihlen, so dises Höchste Chur-Hauß gegeben. Ihro Durchläucht Hertzog Wilhelm der Fünffte rc. rc. Ihro Churfürstliche Durchl. Maximilian der erste, wie dann dessen Durchläuchtigister Herr Bru-

Bruder Hertzog Albrecht ꝛc. ꝛc. samt höchst deroselben Frauen Gemahlinen, und gantzen Hoff-Stab besuchten mit zärtister Andacht in höchster Persohn alle Samstag des gantzen Jahr unaufhörlich die schmertzhaffte Liebs-Mutter in der Grufft; in die gottseelige Fußstapfen dero glorreichen Durchläuchtigisten Vor-Eltern tratte emsigist ein Ihro Churfürstliche Durchläucht Ferdinand Maria mit höchst deroselben Frauen Adelheid, aus den Königlichen Hauß Savoien, welche mit der Sambstägigen Andacht in unseren Frauen-Grufft sich nicht begnügende, auch die Wochen öffters hindurch hieher andächtigist sich verfüget, und zu gröster auferbauung fünff bis sechs, und noch mehrer Heiligen Meßen beygewohnet mit so erwünschten Fortgang der Andacht, Fromm, und Gottseeligkeit, daß unser liebes Vatterland, daß heilige Bayr-Land, München das andere Rom in daß gemein betittlet, und benahmset wurde, nähere Beyspihl zu umgehen mich keiner Heuchlerey, auch unverschulter auszusetzen. Dise Durchläuchtigiste Lands-Fürsten stelleten vor den glickseeligisten Nord-Stern, deren Durchläuchtigisten Beyspihlen zu folgen alle treuiste Unterthanen, und Vasallen ihre Seelen-Schiffart nach dem erwünschten Port ihres Heyls und ewigen lebens glückseeligist eingerichtet haben. Sie verherrlichten den Thron Mariæ. Maria die schmertzhaffte Liebs-Mutter seegnete, und verherrlichte sie in allen, so den Nahmen einer wahren, und einer daurenden Glückseeligkeit verdienet. Ja, ja diser von dem Durchläuchtigisten Chur-Hauß Bayrn fruchtbariste ausgeworffene Saamen der herrlichisten Beyspihlen bringet noch in ihren allertreuisten Unterthanen als der besten Erden die vollkommniste Frucht hervor. Was habe ich in haltung dises dritten Jahr-Hundert nicht zu sehen, und zu bewunderen? Die Kirchen ist fast beständig den gantzen Tag voll der Verehrer, und Liebhaber Marianischer Liebs-Schmertzen, in, und um den Altar heist es. Recedant vetera, nova sint omnia. Alles hat die Marianische Schmertzen-Lieb versilberet, und vergoldet, die wunderthätige Gnaden- und Liebs-Mutter sitzet in ihren verherrlichten Thron in vestitu deaurato circumdata varietate ausgeziehret so Kunst- als Gold-reich, inn, und ausser der Kirchen reden die mit Tapeten, und Gemählen behängte Maur in ihren Gedanckenreichen Sinn-Bilderen. Woher alles dises bey so gelt klemen Zeiten? Die Lieb ist sinnreich ingeniosus amor. Was denckten dise Edle Diener, und verehrer Mariæ (also wollen sie genennet wer-

Psalm. 44. v. 10.

 den)

den) aus, dises dritte Sæculum oder Jahr-Hundert in der Marianischen Grufft mehr zu beadlen, zu bereichen, und zu verherrlichen. Ihr hefftiger Liebs-Eyfer kunte nicht unter denen Mauren der Haupt-und Residenz München eingeschlossen werden, sondern trunge auch auf das Chur-Bayrische Land hinaus von ihres gleichen Marianischen Dieneren, und Schmertzen-Liebhaberen ein willkührlichen Beytrag zu verschaffen. Wo dann mehr erfolgt, als villeicht verhoffet worden. Liebhaber, und Verehrer der schmertzhafften Liebs-Mutter in der Stadt, Liebhaber auf den Land! Maria verherrlicht in der Stadt, Maria verherrlicht auf den Land. O wohl ein verherrlichter Thron Mariæ in ihren Schmertzen! Warum haben aber dises die Edle Verehrer, und Diener Mariæ auf sich genommen? Ich muß es sagen, aus einer vertrauenden Hochschätzung und Lieb alles von diser wunderthätigen schmertzhafften Liebs-Mutter zu erhalten, alles dem Geist, der Gnad, der Seel nach, mit best gegründter Versicherung auch in allen leiblichen Bedürfftnussen (Quærite primùm regnum DEI) Von ihr erhöret zu werden. Math. 6. v. 33.

Epilogus Krafft dises hätte ich meinen Versprechen, oder villmehr Maria, dann ihre eyffrige Verehrer, und Liebhaber überflüsig genug gethan, daß nemlich der Thron Mariæ verherrlicht seye in ihren Schmertzen verherrlicht in Maria selbsten wegen Grösse deroselben, verherrlicht in uns Menschen wegen so auserlesenen von GOtt ihr ertheilten Vorzügen, Privilegien, und Freyheiten, alles ihren getreuen, und beständigen Dieneren, und Pfleg-Kinderen, ja auch grösten Sünderen bey GOtt auszubringen, was die ewige Wohlfart anbelanget, ja verherrlicht in uns Menschen wegen so vill 100. ja 1000 Wunder, und Wohlthaten in allerhand Gemüths-Anligen, Gefahren, tödtlichen Kranckheiten, teuflischen Nachstellungen, Hexereyen, Austreibung der höllischen Geister, welche anzusetzen für unnöthig erachte; indem solches alles in dem bekannten Grufft-Büchlein des mehreren enthalten. Eines kan ich nicht verschweigen, und machet mich wider mein Vorhaben in kurtzen weiter Reden, um so mehr, als es unmündige, und sprachlosse Kinder antrifft. Ich muß mich billich verwunderen über die grosse Zahl derjenigen, welchen biß auf den heuntigen Tag von den tödtlichen Fraiß durch blosse Auflegung des Kleids, oder Rocks der schmertzhafften Liebs-Mut-

Mutter ist abgeholffen worden, als wann dise sprachlose Unschuld eines besonderen rechts, und Zuspruch sich anmassen kunte, ja also ist es. Dises heilige Orth hat ihren Ursprung, wie schon gemeldt von den vergossenen Blut eines unschuldigen Bürger-Knäbleins, dises ist die Quell, warum auf ihren Thron uns zu Trost Maria sich also verherrlicht, als ein gebiettende Frau wider alle Zufäll Leibs-und der Seelen in geistlichen, und leiblichen Anligen. Ja, ja, in dem Stand der Unschuld, und in dem Stand der Gnaden kan alles von diser wunderthätigen schmertzhafften Liebs-Mutter verhoffet, und erhalten werden, wo herentgegen es bey denen Sünderen was mehrers kosten därffte. Und dises gantz billich, dann wer den Sohn, und einen solchen Sohn beleydiget, beleydiget auch die Mutter, welcher einen Sohn, und einen solchen Sohn nicht schätzet, und verehret, wer wird glauben, daß er gegen Maria der schmertzhafften Liebs-Mutter, ein ernstliche, und vertrauende Lieb trage, und hege. Derentwegen Hochansehnliche! wollen sie vil, und grosse Guthaten von disen verherrlichten Gnaden-Thron darvon tragen, müssen sie eyffrigist beflissen seyn bey ihr sich einfündig zu machen mit reinen, und von aller schweren Sünd befreyten Hertzen, oder auf das mindiste sollen sie suchen ihre Seel durch eine vollkommene Liebs-Reu in den Stand der Gnaden zu setzen. Das werck wird Zeigen, daß gleichwie Maria durch ihre unzählige Schmertzen ihren Thron über alles verherrlicht in ihr selbsten, eben solcher Thron in uns Menschen durch ihre Wunder-wohl, und Guthatten werde allzeit verherrlicht seyn, und bleiben. Gedencken sie Villgeliebte und Hochansehnliche! zuruck auf die silberne Zeiten Maximiliani des Erstens, auf die Guldene Zeiten Ferdinandi Mariæ beeder Durchläuchtigisten Churfürsten, wo weder in zeitlicher, noch geistlicher Wohlfart sich ein antringende Noth geäusseret sonderen unser liebwerthiste Vatterland, ware nicht nur allein ein heiliges, sonderen auch ein reiches Bayrland. Dann GOtt muß seegnen, und benedeyen, welche ihne in seiner Schmertzhafften-Mutter groß machen, und verherrlichen. Die allerseeligiste schmertzhaffte Liebs-Mutter saget selbsten Ego diligentes me diligo. Wann wir nicht alles erhalten, kan niemand die Schuld beygemessen werden: als uns selbsten. Prov. 8. v. 17. Je grösser unser Mitleyden, und liebreiches Vertrauen gegen denen Marianischen Liebs-Schmertzen, je kräfftiger wird deren Einfluß seyn in allen unseren geistlichen, und zeitlichen Anligen, Bedürfftnussen, und

Trang-

Trangsaalen beyzuspringen. Wende dann mich zu dir, O allerbarmhertzigiste Schmertzhaffte-Mutter, wann es uns an den waren Mitleyden gegen deinen so unzahlbaren Schmertzen Gebrechen solte, mache durch deine Liebs-Schmertzen, daß wir solche allzeit mit einen Mitleyden begleithen, schmertzhafft betrachten, in Vertrauen und Lieb selbe umfangen, so werden wir dich in deinen verherrlichten Thron nicht allein hie inständig Loben, verehren, und preysen, sondern auch in Ewigkeit mit dir uns erfreuen ꝛc. ꝛc. Amen.

I. O. G. D.

Der

Der

Zur allgemeinen Trost, und Freud

aufgegangene, und durch dreyhundert Jahr hell-schimmerende

Marianische Morgen-Stern.

Das ist,

Lob, und Ruhms-Rede,

Welche

Zur Beschliessung des Hochfeyerlich begangenen dreyhundert-jährigen Sæculi des in der sogenandten Grufft-Kirchen ruhenden gnadenreichen, und wunderthätigen

Vesper-Bilds

In der Haupt- und Residenz-Stadt München

In dem Jahr MDCCL. den 2. August Monats vorgetragen worden,

Von P. Don Josepho Ferdinando Maria Koller Clerico Regulari (vulgò Theatino) dermahligen Predigern der allhiesig Churfürstlichen Hof-Kirchen S. S. Adelhaidis und Cajetani.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

Ter

IVbILææ VIrgInI

In Vrbe MonaCensI

propItIæ

ſIt Iſta qVarta peroratIo
tota LaVDIs ſerIes pro pIo ſIne
præſentIs FeſtIVItatIs.

Videntes stellam, Gavisi sunt Gaudio magno valde.

Als sie den Stern ersahen, Frolocketen sie mit grosser Freud. Matthæi 2.

Da ich heutiges tags, Hochwertiste in Christo versammlete Zuhörer! da ich heutiges Tags bey gegenwertig drey hundert jähriger hocher Fests-Erneyerung dise Ehren-Bühne zu betretten bewürdiget worden, und auf selber nun stehender meine Augen öffne, gedunckt meinen Sinnen, und wird selben mit lebhafften Exempel vorgebildet, als erblicketen sie die gestirnete Himmels-Burge, an dero geheiterten Grund-Veste die Feur-Strahlende Sonne schimmere, das Mond-Liecht helleichtend Glantze, die Diamant-spillende Sterne funcken. Und wie dises? Hochwertiste, ich befinde mich ja in gegenwertig geweichten Mauren eingeschrencket, so meinen Augen des Himmels ungehinderte Beschauung verschlayren; wie rede ich? wie solte der Mond mit denen Stern-Liechteren vergschwisteret bey gegenwärtiger Morgen-Stunde an dem Himmels-Gestirne sichtbahrlich aufzuziehen bemächtiget sein, da doch die Natur des Tages der verfinsterten Nachts Eygenschafft zuwiderstrebet? Aber seye deme auch also, wie ihme wolle, so behaupte ich nichtsdestoweniger meine Rede, und widerhole nochmahls ohne mindisten Wanckel-Muth meine vorhero angeregte Worth: der ergötzende Himmel, die schimmerende Sonne, der leichtende Mond, die funckende Sterne stehen hier vor meinen Augen. Dann wer solte mich eines Fehlers bezichtigen, wann ich gegenwertig prechtig-beschmucktes Tempel-Gebäue ein daß zierliche Paradeis beherrschenden Himmel betittle, allwo die ewige Sonne mit denen Strahlen seiner vermenschten GOttheit unter denen Brods-Gestalten in dem heiligisten Sacrament des Altars hier zugegen leichtet, Maria aber seine Jungfräuliche Mutter *pulchra ùt luna*, schön wie der Mondt schimmeret, umgeben mit hellglantzenden Sternen, verstehe mit denen ihr hier dienstbar aufwartenden Seraphinischen Geisteren: oder vilmehr, damit ich von meinen anheutig mir auserwählten Vorhabens-Zwecke nicht abweiche, wer solte mich eines Irrthums beargwohnen, wann ich unter dem hier sich mir darstöllenden Himmel Mariam gegenwertig-grosse Wunder-und Gnaden-Mutter verstehe, dann gestattet nur den freyen Lauff euren flüch-

flüchtigen Augen, so werdet ihr erblicken, wie selbe *Amicta Sole*, mit denen Strahlen der Sonne bekleidet, *Luna sub pedibus ejus*, der Mond mit seinen Liecht ihr Gehorsamb zu Fiessen lige, *in Capite ejus Corona stellarum duodecim*, und ihre Schläffe mit einer stern-reichen Crone umcircket seyen: oder noch weiter, wer solte mir zu widersprechen sich erkühnen, wann ich in beschauung dises gegenwertig-wunder-reichen Vesper-Bilds in der Sonne die ewige GOttheit, in dem Mond die Menschheit ihres geliebten Sohns erwöge, Mariam aber die allhiesig Schmertzhaffte-Mutter als einen Sterne mir vorstelle, als welche von den Einfluß der göttlichen Sonne all-unermessenes Liecht der Gnaden, der Würden, und Prærogativen ihr zugeeignet, von dem Mond, verstehe von der leidenden Menschheit Christi alle einflüsse der Schmertzen in sich gezogen, gleich einem Sterne, wo alles nach Lehre der Astrologischen Weissen, was von der Sonne, und dem Mond ausfliesset, in seiner reichen Schosse auffasset; daß also höchst zierlich geredet der Hönig-flüssende Mund des Claravallensischen Abbtens, *stella Maria est à Sole divinitatis illuminata, à luna humanitatis doloris Mater effecta:* ein Sterne ist Maria von der Sonne der Gottheit bestrahlet, durch den Mond aber ihres gepeinigten Sohns ist sie worden zu einer Stern-leichtenden Schmertzen-Mutter der Gnaden: Ja, ja es bleibet darbey, grosser Bernarde! *stella Maria est*, ein Stern ist Maria gegenwertige Gnaden-Mutter, welche mit strahlenden Wunder-Glantz in dem Gezircke dises geheiligten Gebäues, als gleichsam an einen schimmerenden Firmament gegenwärtiger Haupt-und Residenz-Stadt München, ja dem gesamten lieben Vatter-Land vor drey hundert Jahren wunderseltzsamist aufgegangen, und selbes mit dem Stern-Liecht seiner Wunder und Gutthaten durch solche drey hundert Jahr biß auf gegenwertigen Augenblick überwallend bescheinet hat.

Derowegen seye mir heutiges Tages erlaubet disen glorreich dreyhundert Jährigen Wunder-Stern, welcher vor unseren Augen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und liecht-schimmerenden altars-geriste gnaden-leichtend dastehet, nach der geringe meiner Kräfften, und blöde der Zungen zu beriemen. Zu solchen zihl und Ende weilen kein Stern des blauen Himmel-Felds uns mehrer Trost, und Freid verkindiget, als eben der Morgen-Stern, so schreibe ich zum Grundsatz vorhabender Zierd-und ruhms-Red folgenden Ehren-Titel an meine Cantzel: *Maria* die in diser geheiligten Grufft drey hundert Jahr wohnende Gna-

den-Mutter ist ein wahrhaffter in dem Chur-Bayrischen himmels *Zodiaco* aufgegangener Morgen-Stern, der alle andere dessen *Marian*ische Sterne mit dem Glantz der Wunder, und Gnaden übersihet, allen in Unglück fallenden nichts anderes bringet als Glück, und Stern. Da habet ihr, Hochwertiste, entdecket den Begriff meiner Gedancken, begleitet dann meine Red mit eurer mir geneigten Gedult, so schreite ich zur klaren Darthuung meines Vorhabens in dem heiligisten Namen des hier in der Schoß seiner schmertzhafftisten Mutter ligenden JEsu.

Alle Zahl in Wahrheit überschreiten die allerschönste Preiß-Nähmen, und ruhmwürdigiste Ehren-Titul, mit welchen die zugethanene Liebhaber, und Marianische Eyferer die übergebenedeytiste Himmels-Königin Crönen, beziehren, und griessen: dann einige nennen sie ein Irrdisches Paradeis, unter dessen Hertzen der Baum des Lebens Christus JEsus gestanden ist: andere eine Noemitische Archen, durch hilffe welcher vile Millionen der Seelen der verhergenden Flut des unerlöschlichen Schwefel-Teichs gnadenreich entzogen worden seyn: einige eine beglickte Taub, die den fröhlichen Oelzweig des obsigenden Fridens, ja den König des ewigen Fridens selbsten der Welt gebohren hat: andere eine Frucht-tragende Aaraonische Ruthen, indeme Maria ohne Verletzung ihrer Jungfräulichen Engels-Zierde die gebenedeytiste Frucht des Lebens in ihrer unbefleckten Schosse genähret: einige nennen sie eine wunderthätige Wolcken-Saul, welche nicht ein Israelitisches Volck, sonderen die gesamte Christen-Gemeinde gnädigist überschattet hat: wer aber nebst disen herrlichen Ehren-Titlen Mariam gegenwertige schmertzhaffte Gnaden-Mutter in diser Grufft einen Bronnen nennet, der irret nicht, dann vile tausend Durstende erquicken, und ersättigen sich bey diser ihrer Gnaden-Quell: der sie einen Davidischen Thurn Taufet, der saget die Wahrheit, dann alle die von denen nachsetzenden sichtbahr- und unsichtbarlichen Feinden beschitzet zu seyn begühnen, die müssen sich röthen zu disen Marianischen unüberwindlichen Waffen-Thurn: wer Mariam die allhiesige Wunder-Mutter einer holdseeligen Roßen vergleichet, der thut recht, dann alle, so nach dem Gnaden-Hönig Seufzen, sein solches aus denen Mütterlichen Brüsten ihrer unergrindlichen Barmhertzigkeit zu saugen befüget, massen nach Zeugnuß Bernardi des Claravallensischen Lehrers, *nulla gratia transit de Cælo nisi veniat per manus Mariæ*, keine Gnade von dem Himmel ausflüsse, es seye dann, daß selbe durch die

mildreiche Hände Mariæ ausgespendet werde, zumahlen Maria *thesaurus gratiarum* alle Schätze der Gutthaten, und gutthätigen Gnaden in ihrer Willkur begreifet, und einschliesset.

So herrlich, so wohl als zierlich nun alle dise Ehren-Titul, so scheinet mir jedoch, das Mariæ der allhiesigen Gnaden-Mutter vor allen denen selben müsse zugeeignet werden, daß sie seye ein Glück- und heylbringender in dem Chur-Bayrischen Himmels-Zodiaco vor 300. Jahren übersetzter, und aufgegangener Morgen-Stern, als welcher mit dem überwallenden Glantz der Wunder, und wunder-vollen Guttathen alle desselben übrige Marianische Sterne beherrschet, und übersteiget: dann betrachte ich mit beschaulichen Gemüths-Augen, wie allhiesige Haupt- und Residenz Stadt München, ja daß gesammte Liebe Vatterland mit verschidenen Marianischen Gnaden-Bilderen bestrahlet, und bereichet seye, so scheinet mir nicht ungereimet, dises unschätzbahre Welt-Aug, das in dem Marianischen Eyfer jederzeit vor andern Länderen florierende Bayerland einem sternen-reichen Himmel, und hellstralenden Firmament zu vergleichen, als an dessen herrlichen Gestirne gleich einem hellen Stern zu sehen ist die Schmertzhaffte-Mutter in einen allhiesig-Herzoglichen Spital: als ein glantzender Stern die Mutter GOttes des Heiligen Berges, sogenannten Andechs: als ein scheinender Stern Maria hilff: als ein wunder-voller Stern Maria in Etall: als ein sigreicher Stern das Gnaden-Bild zu Altötting: als ein schimmerender Stern Maria zu Dorffen: als ein ergötzender Stern die liebreiche Mutter zu Lands-Hut: als ein hilffreicher Stern Maria Trost: Als ein erleuchtender Stern die Marianische Wunder-Bildnuß bey allhiesig Wohl-Ehrwürdigen PP. Augustineren: als ein belebender Stern Maria von Loretto in unseren allhiesigen Chur-Fürstlichen Hoff-Tempel. Aber vor allen disen, seye mir die Red erlaubet ohne mindisten Nachtheil, vor allen disen giesset seine Strahlen, und überfliessendes Wunder-Liecht schon durch drey hundert Jahren auß in bemeldten Chur-Bayrischen Himmels Zodiaco als ein Morgen-Stern die Gnaden-Mutter in allhiesig geheiligter Grufft, als welche mit gantz scheinbahren Kund-sichtbahren Wunderen, und Augenscheinlichen Gutthaten vor denen mehristen vorgemeldten aufgegangen, und biß auf gegenwertige tages-Stunde geleichtet hat, wie dann die mit unzahlbahren Denck-Maalen erfüllte Gemäur dises oberen als beforderist ihres unteren Grufft-Gebäues, und gewidmeten herrlichen Wohn-Sitzes solches bestättigen, und behaupten:

ten: Dann von disen Marianischen Morgen-Stern seyn durch 300. Jahr her mit Trost bescheinet worden die betrangte, mit der Genesung die Krancke, mit dem hilffreichen Schutz die Verfolgte, mit dem gewüntschten Heyl die verwundte, mit Hilffe die Arme Verlassene, mit der Zuflucht die Sinder, mit der Gnade und Stärcke die kleinmüthige, ja mit allen ersinnlichen Gnaden Güteren die zu ihr allhier fliehende: daß ich billich, und mit unangefochtenen Fug der Prob von Maria disen helleichtenden Grufft-Stern offentlich zu behaupten mich getraue: *Omnibus omnia facta est*, daß sie allen, allen, alles worden seye, daß sie ein Stern, welcher den in anderen Marianischen Sternen zertheilten Wunder-Schein allein versammlet in sich einschlüsse; daß sie ein Stern, bey welchen allein zu finden alle Gnaden, alle seltsamiste Wunderthaten, so bey anderen verschidenen Gnaden-Bildnussen entweders nicht in solcher Anzahl, oder nicht so augenscheinlich können angetroffen werden: daß sie ein Stern, und zwar ein solcher beglückter, und ergötzender Morgen-Stern, welcher niemahls auch denen grösten Sünderen mit traurigen Nacht-Schatten einer Betrohung, einer Straffe, oder Bezüchtigung, wie von anderen Gnaden-Bildern zu lesen ist, sich verduncklet, oder verfinsteret, sonderen jederzeit mit hellstrahlenden Flammen der Liebe, der Gnad, der Gütigkeit leichtend gescheinet hat, und noch würcklich scheinet. Dises ist vil geredet, aber seyet versicheret, Hochwertiste! daß ich noch allzuwenig wird geredet haben, wann ich euch dessen Beweisthum durch die Prob erörteren, und vor augen stellen werde: vernemmet dann solche.

Ein grosses Gnaden-Bild Mariæ findet man zu Osnabrugg, es leichtet mit klaren wunderen, aber nur allein denen von dem Sinden-Stachel unberierten Hertzen, massen der gelehrte Gumpenbergius bezeiget, daß sich selbes von keinen anderen getragen zu werden gestatte, als von unbefleckten, und mit dem Lilien-Blühe der Reinigkeit noch brangenden Jungfrauen: aber unser sternendes Gnaden-Bild in diser geheiligten Grufft verstosset auch nicht die von dem Hölen-Dampf der Sinden-Schlang angehauchte Sinder, die gefallene Seelen, als welche selbsten bekennet, daß sie seye *Refugium peccatorum* eine Zuflucht der Sinder. Ein immerwehrendes Wunder bezeiget Placidus Sampirius von dem Frauen-Bild de monte Serato, daß selbes dem Krancken, da seinen Lebens-Faden die Grimmige Parcæ abzuschneiden begühnen, den Todt verkindige: aber nicht den Todt, sondern das Leben, daß hier, und

dort

dort ewig beglückte Leben verkündiget unser belebender Morgen-Stern diser Grufft allen bey ihme Zuflucht nehmenden, massen Maria in diser Grufft eben diejenige ist, *de qua vita procedit* von welcher das wahr-Glückseelige Leben seine Ur-Quelle nimmet, ja so gar, wie der Weisse Mann bezeiget, *ipsa est vita tua*, daß sie allen ihr ergebenen Pfleg-Kinderen ihr eintziges troßtreiches Leben seye. Ein grosses Wunder höret man von Camerac in Niderland, daß ein Gnaden-Bild, Maria de gratia genannt, zu welchen ein Verstockter Sinder, aus Vorwitz (weilen er so vile Wunder von disen Bild gehöret) hinzugetretten, als er aber seine sehens-begührige Augen auf selbes wendete, hat Maria ihme mit erzirnten Gesichtes-Blicken, und mit der Hand getrohet. Aber weiche mir alle Betrohung, die liebreiche Schmertzen-Mutter in diser Grufft hat durch drey Hundert Jahr so vilen anhero kommenden auch schweristen Sinderen doch niemahls getrohet, sondern vilmehr allen denselben mit liebreichen Anblicke gewincket, und solche zu sich geruffen Trostreich sprechend: *Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos*, kommet alle zu mir, auch ihr, o gröste Sünder, alle bemacklete Seelen! die ihr mit Mühe und Arbeit der schnöden Welt beladen, mit denen Fesslen der Sind verstricket, von der Freyheit der Kinder-GOttes ausgeschlossen, *venite ad me*, kommet, fliehet zu mir, *reficiam vos*, ich will eure Hölen-Bande zertrimmeren, euer Gefangenschafft auflesen, die Seele von dem Sinden-Unrath reinigen, und von des Abgrunds Dienstbarkeit in beglückte Freyheit der von euch verlohrnen Gnade übersetzen, *reficiam vos*, mit meiner Mütterlichen Hülffe will ich euch kleinmüthige, in der Tugend schwache, in der Liebe gantz laue, und gäntzlich erkaltete Hertzen erquicken, trösten, und stärcken. Schröckbahr ist, was von dem Gnaden-Bild à Miraculis von Siracus gehöret wird, dann als solches ein freches geilles Weibsbild zu küssen begühnete, hat Maria von ihren unwürdigen Mund ihr heilligistes Angesicht abgewendet: aber Maria in diser Grufft entziehet nicht ihr Mütterliches Angesicht denen sündigen Lefzen, sonderen umfanget, und umarmbet liebreich auch die ihres Anblickes unwürdige mit mildreicher Stimme bekennend: *ego mater pulchræ dilectionis*: ich bin eine Mutter der schönen Liebe. Schaudervoll ist die Begebenheit so dem gesamten Erden-Creiß kundbahr worden von dem Gnaden-Bild zu Pötsch in Königreich Hungarn, daß selbes bitterlich einstens geweinet habe: aber in keine Threnen zerfliesset, keine Zäher gibet Preiß der Traurigkeit Maria in diser Grufft, als welche durch drey Hundert-Jährigen

Zeits-lauff her alle sammentlich freiden-voll mit Gnaden hat angelachet, sintemahlen sie diejenige, so von sich sagen kan, *in me omnis gratia viæ, & veritatis* daß bey ihr alle Gnad, aller Weeg des Heyls, und aller Wahrheit zu finden seye.

O derowegen, Hochwertiste Zuhörer! behauptet sich meine Rede, daß die Wunder-Mutter in diser geheiligten Grufft diejenige seye, welche aller Betrohung unwissend, uns allein schon durch drey Hundert Jahren her mit ihrer Mütterlichen Liebe, und Gutthaten bescheine, und vor anderen Gnaden-Bilderen mit selben Leichte; daß Maria in diser Grufft ein hell strahlender Morgen Stern, der uns nichts anders bringe, als Glück, und Stern, also zwar daß kaum ein Wohnsitz, oder Hauß nicht nur allein gegenwärtiger Residenz-Stadt, nicht nur des gesammten lieben Vatterlands, sondern auch der entlegnisten Länderen, Städten, Märckten, und Dorffschafften zu finden, dero innsassen nicht anhero fliehend dises Marianischen Sterns seinen Gnaden-Schein genossen, und noch täglich geniessen: daß kein Standt, kein Geschlecht, welches nicht mit dessen wunderen bereichet worden ist, und annoch bereichet wird: Es springet zu Hilff diser gnaden-volle Grufft-Stern Maria denen Durchläuchtigen Häupteren in Abwendung aller widrigen Schicksalen, und Mühseeligkeiten dises Lebens, wie solches anstatt meiner bezeigen Maria Maximiliana Hertzogens Alberti des Fürsten erstgebohrne Durchläuchtigiste Prinzeßin, welche in unertreglich stechenden Seithen-Schmertzen, und anderen zugefallenen Leibs-Gepresten aller irrdischen Hilffe entäusseret, zu diser Gnaden-Mutter fliehend augenscheinlich mit vorigen schmertzens unwissender Genessung beglicket worden ist: die gebröchliche Natur überhäuffete in dem Jahr 1612. einen Hertzog Albertum Wilhelmi des Fünfften Durchläuchtigsten Printzen mit unaussprechlich pein-vollen, und mehrer andere zuflissende Zustände gebährenden Haupt-Schmertzen, Hertzogen Wilhelmum vorbemelden Printzens Durchläuchtigisten Herrn Vattern in dem Jahr 1618. mit äusseriſter Gefahr beyder Augen-Scheins verkürtziget zu werden, welche aber beyde anhero ihr Vertrauen högend vor den Thron diser wohlthätigen Mutter, und Müterlicher Wohlthäterin Handgreiflich-Wunderthätige Hilfe gefunden haben: ich melde nichts von Maximiliano dises Ruhmwürdigisten namens des Ersten Bayrischen Durchläuchtigisten Chur-und Lands-Fürsten, nichts von Elisabetha aus Lothringen, nichts von Maria Anna Königlicher Printzeßin zu Hungarn und Pöheim

beyden unseren Durchläuchtigisten Chur-Fürstinen, welche in allen der Seelen, und des leibes Angelegenheiten, wo keine Menschliche Hilfes-Hand nichts verfangen kunte, zu disen Gnaden-Stern ihre Zuflucht nehmend, niemahls unerhört von disen Wunder-Orth seyn abgetretten. Es springet in äusseristen Gefahren bey dise Marianische Gnaden-Mutter der Hochwürdigen Geistlichkeit, wie solches bestättiget der Hochwürdige Abbt Maurus seeligister Gedächtnuß dises namens der dritte würdigist Regierende Abbt des Heil. Bergs hochlöblichisten Benedictiner Ordens, welcher in gefährlichist lang-anhaltender Kranckheit von Lebens-Hoffnung ausgeschlossen als ein gewises Opfer des Todtes schon damahls gehalten wurde, kaum aber als selber in dem Jahr 1732. sich mit einen heilig gemachten Gelübds-Opfer anhero verlobet, gleich der Sichel des Todtes mit augenscheinlichen Wunder entrissen worden ist: Gleiche Gutthat erfahrte der Hochgelehrte Geistliche Herr Joannes Kepser damahliger Seelsorger zu Jätzt, welcher in dem Jahr 1614. wegen anhaltenden Augen-Schmertzen gleichsam schon erblindet, daß vorige ungehinderte Augen-Liecht erhalten, da er seine Augen auf dise Wunder-Mutter des ewigen Liechts geworfen hat: nicht minder bezeiget solches die Ehrwürdig in GOtt geistliche Schwester Catharina Cammerlohrin des Ordens S. Francisci in dem sogenannten Pitricher-Closter Professin, welche länger als durch eine gantze Jahrs-Frist an beyden Füssen mit mehr als unaussprechlichen Schmertzen überladen ware, so durch keine Artzney-Mittel, will nicht sagen, aufgehoben, sonderen so gar nicht in mindisten kunten gelinderet werden: kaum aber als sie in disen ihren schweren Anligen in dem Jahr 1612. flehentlich um Hilff zu suchen ihre wehemütige Bitt-Seufftzer zu disen Gnaden-Bild abgesendet, wurde sie vor Verstreichung selbes Augenblickes mit Erstaunung ihrer geistlichen Mit-Schwesteren erlediget. Wunderseltsam leichtet diser Marianische Morgen Stern denen biß in den Todt mit denen geschwornen Fesslen verbundenen Ehe-Leuthen, massen selber die gelobte Treue entweders nicht erlöschen lasset, oder die erloschene mehrmahls ergäntzet, und anflammet, wie dessen Prob ertheillen in dem Jahr 1686. zwey Ehe-Leuthe, so zuvor wegen eingerissenen beständigen Unfriden anstatt des Ehestands einen betrübten Wehestand empfanden, da sie aber aus sonderbahrer Eingebung des Himmels in dises Gnaden-Orth um Hilffe zu finden geflohen, urpletzlich auf die Anruffung diser Schmertzhafften-Mutter ihr voriger Wehe-Stand in den beglückt-und vergnügten Ehestand verwechslet worden ist, daß sie ferners einander biß in die ergraute

Tod-

Todten-Sarche geliebt wie David einen Jonatham, Jonathas einen David, wie Pilades Oresten, Orestes Piladem. Es leuchtet diser Marianische Grufft-Stern auch denen ledigen Stands-Persohnen, dann weilen die junge Unschuld gleich einen zerbrechlichen Glaß, so wird selbe durch den mütterlichen Einfluß dises hellschimmerenden Gnaden-Sterns, in einen unzerbrechlichen Diamant verwechslet, daß selber von dem Gewalt der höllisch-fleischlichen Versuchungen, von denen anreitzungen, und gewaltigen anfählen des geschwornen Unschulds-Feinds nicht zerbrochen werden kan: weilen die liebe Jugent gleich einen gebrächlichen Schiflein, so von denen tobenden Wellen des ungestimmen Welt-Meers nicht ohne Gefahr der Scheiterung hin und wider getriben wird, so ist gegenwertige Wunder-Mutter der gnaden-voll sichere Ancker, so dises Seelen-Schiff auf dem Grund ihres Mütterlichen Schutzes in der Gnad, in der Tugend, in der Jungfräulichen Reinigkeit unbeweglich erhaltet, daß selbes durch die arglistig-singende Syrenen nicht verfiehret, durch die wütende Sturm-Winde des arglistigen Fleisches, und der einschläfferenden Welt-gelüsten nicht verletzet, zertrimmeret werden kan; wie solches mehr als tausend, und aber tausend bestettigen, welche mit danckbahren Stimmes-Hall ihre in der schlipferigen Jugend nicht gefahlene Unschuld, die grienende Lilien ihrer Engels-Zierd eintzig und allein dem Schutz, der Gnad diser hiesigen Wunder-Mutter zuschreiben, und beylegen.

Ja was brauchet es vil, so gewaltig, so mächtig, so scheinend ist diser drey hundert Jahr hier leichtender Stern Maria in diser Grufft, daß selbe, wie gemeldet worden, alle andere wunderthätige Frauen-Bilder, und Wunder-Stern beherrsche in denen seltsamen wunderen, in dem müterlichen Schutz, und Gnaden, indeme gleichwie Eolus denen ungezämten Winden, Selbe denen widerspenstigen, und denen Geschöpfen feindlichen Elementen gebiete, alle von dem widrigen Glick wider den Menschen geschmidte Waffen in denen Schrancken halte, selbe breche, zernichte, und ihre ergebene Pfleg-Kinder, alle zu ihr fliehende von allen Unheil bewahre: dann obschon Pharao gelitten von denen Wassers-Fluthen, Dathan, und Abyrrhon von dem eröffneten Erden-Schlund, die Leviten von dem tobenden Feyers-Wuth, Benadat von dem ertroßlenden Strick, Agag von dem Messer, Samson von dem zusammen fallenden Gebäu, Sisara von dem tötlichen Nagel, Saul von dem blutsaugenden Degen, Josias von dem geschärfften Pfeil, Abimelech

melech von denen zerquetschenden Steinen, so seyn doch beschitzet, und bewahret von dergleichen tötlichen Unheyl alle diejenige, welche diser Marianische Morgen-Stern Maria in diser Grufft mit denen Strahlen ihrer Gnaden bescheinet. O Hochwertiste Zuhörer, wann ich dises mit ausführlichen Beweisthum beståttigen wolte, o so wurde ehender die Sonne ihr strahlendes Angesicht in die Tieffe des Untergangs sencken, der Tag sich mit dem traurigen Nachts-Schlayr verhüllen, meinen Lefzen die Stimme gebrechen, ehe und bevor ich einen Anfang, geschweige ein Ende antreffen wurde: so umgehe ich demnach solches mit demüthigen Stillschweigen, und fordere anstatt meiner zu Rede hervor die in gegenwertigen GOttes-Hauß unzahlbar sich einfindende redlose Wunder-Taflen, Danck-Schrifften, herrliche silber- und goldreiche Opfer, welche alle mit einhelligen Stimmes-Klang solchen Gewalt, solche Beschitzung, solche Hilffe, solche ertheilte Gnaden, und Mütterliche Liebe Mariæ diser gegenwertig schmertzhafften Mutter beriemen, und verkündigen: es ruffen solches aus, und beloben die Gnaden-Strahlen dises wunderseltsam drey Hundert Jahr leichtenden Grufft-Sterns diser hilffreichen Mutter unzahlbahre Stumme, deren gebundene Zung sie zu voriger Sprache gelöset: Hundert acht und viertzig Gehörlose, deren Ohren sie das vorige Gehöre eingeflösset: zwey Hundert, und neunzehen mit gefährlichen Augen-Schmertzen behaffte, ja gleichsam schon Erblindte, denen sie das ergötzende Augen-Liecht bescheret: drey Hundert zwey und zwaintzig Krumme, Lame, und Glidersüchtige, so von Ihr die Geråde, und Bewegung ihrer Glidmassen, ein und achzig von dem Schlag-Fluß getroffene, und lange Zeit für Todt gehaltene, welche von selber die neu beglückte Lebens-Begeisterung erhalten, acht und achzig in todts gefährlichen Kinds-Nöthen ligend, welche die aller beystehender Menschlicher-Hilff nicht mehr mögliche, doch beglickte Entbindung durch dise Gnaden-Mutter erlanget: es rufften aus ihre Wunder hundert sechs und achzig von höchsten Gebäuen herabfallende, und in Augenscheinlichen Todts-Gefahren schwebende, welche sie vor der Zerquetschung befreyet: siben und achtzig in verhergenden Feyer, und Wasser-Gefahren verfallene, welche sie aus des Todtes-Rachen gerissen: es messen selber ihre Genesung bey vierhundert, und fünffzehen Wasser-Thör- und Lungensichtige, drey und sechzig mit gefährlichen Leib-Schåden behaffte, Hundert und drey an Stein, und Gries gefährlich kranckligende. sechs hundert siben und dreysig an dem Vergicht, und hinfallen leidende, sibenzehen Verzauberte, von dem Höllen-Geist besessene, vier und fünffzig

zig in die Blut-begührige Hände deren Mörderen und Straffen-Rauberen verfallene, welche alle, durch Anruffung diser Gnaden-Mutter ohne mindister Leibs-Beschädigung ihres Anligens entäusseret worden seyn. Es schreiben ihr eintziges Seelen-Heyl derselben zu zwey und neuntzig in äusserste Verwührung, und Kleinmütigkeit gerathene, ja schon wircklich an dem Strick der Verzweiflung hangende, ihr stücklein Brod die Arme, ihre Verthetigung die Witwen-und Weisen, ihren Trost und verlassene, ja die Erröttung von dem bevorstehenden ewigen Untergang die verstockte und hartnäckige Sünder, welche von dem bewegenden Glantz der ermahnenden einflüssen dises ermahnenden Grufft-Sterns in ihrem Gemüth erleuchtet, die triebe Augen von ihren Sünden-Schlaff geöffnet, und fernetshin in den klaren Liecht der wahren Erkanntnuß gelebet, und gewandlet haben.

So bleibet es ja darbey und wird mir keiner in Abrede zu stellen befüget seyn, daß Maria die allhiesig schmertzhaffte Gnaden-Mutter als ein wahrhafftig in dem Chur-Bayrischen Himmels-Zodiaco aufgegangener, andere Wunder-Stern beherrschender Morgen-Stern seye: ein Stern, welcher mit seinen Gnaden-Liecht nichts anderes allen sammentlich gebähre als Glick und Stern: zumahlen keine Gnad, welche durch drey Hundert Jahren her nicht bey disen Marianischen Hilfs-Throne erlanget, keine Bitte, so nicht erhöret, kein anflehen, so nicht bewilliget, keine Gutthat, so nicht ertheilet, kein Creutz, so nicht eringeret, kein Schmertzen, so nicht gelinderet, und kein Mensch, so von diser Gnaden-Mutter nicht getröstet, von disem Wunder-Stern mit dem Glantz seiner gutthätigen Strahlen nicht beseeliget worden ist, und noch beseeliget wird.

O demnach dann, da ich dises nach beygefügten Beweisthum klar an das Tagliecht geleget, gebietet die abgewichene, und mit all zu geschnellen Flüglen abgeflogene Zeit meinen Lefftzen daß gehorsame Stillschweigen, und um das Ende meiner Rede umzusehen, so seye es dann, ich leiste Folge, und bequeme mich zum Beschluß, ob ich mir zwar schon wünschete zu dem Lob Mariæ diser allhiesigen schmertzhafften Welt- und Wunder-Mutter niemahlens meine Lefftzen zu schlissen, weillen aber solchen meinen dienstbahren Willen das Gesatz der Zeit, und meiner schwachen Kräfften entgegen stehet, so schreite ich zum Schluß diser achttägig-preiswürdigisten Andacht, und meiner heutigen Ends-Rede

mit

mit denen hönigfliessenden Worten des Claravallensischen Lehrers: *attollite oculos mentis vestræ, intuemini stellam, Contemplamini Mariam, lux enim est, quæ non extinguetur in æternum:* erhebet dann eure Augen und Hertzen, wendet selbe zu Mariam diser gnadenreichen Mutter, wendet selbe auf disen schimmerenden Grufft Stern, welcher nach in dem Jahr Tausend vierhundert zwey und viertzig vertilgten abtrinnigen Juden Geschwader, und in die Aschen der verdienten Zernichtung gelegter ihrer Synagog und Wohnung, aus der Finstere eines unterlegenen Gewölbes erhebet, mit so überflüssig strahlenden Liechts-Gewalt aller Gnaden, aller Gutthaten, aller Wunder also geleichtet hat, und annoch also leichtet, daß der Glantz dessen durch keiner zeits Aenderung geminderet werden wird; geleichtet hat mit denenselben diser Marianische Stern in gegenwärtigen Gnaden-Bild durch drey Hundert Jahr, daß dessen ergrautes Alter nicht genugsam belobet werden kan, leichten thuet er annoch und giesset seine Wunder-Strahlen aus gleich wie daß unbeschrenckliche Meer seine reiche Gewässers-Fluten, *non extinguetur in æternum:* und wird nicht aufhören solche seine Gnadens Flüsse auszugüssen zu ewigen Welt Zeiten in die bedürfftige Seelen aller derjenigen, so zu ihme mit wahren Vertrauen, und kindlichen Zuversicht ihre Zuflucht nemmen werden.

O derowegen höchst beglückte, Haupt-und Residenz Stadt München, die du vor andern Welt-Städten beglicket in deiner Marianischen Schosse einen solchen gnaden-leichtenden Wunder-Stern einzuschlüssen: höchst beglücktes Vatterland, welches du in deinen Schrancken einen so unermessenen Schatz, dises uralte Gnaden-Bild durch drey Hundert Jahr becircket hast, Frolocke, weilen du von selben durch solche Zeither in allen Anligen, und widrigen Zufällen mit dem Schild dessen Schutzes jederzeit wunderthätig bewahret worden bist, und obschon vormahlens durch einige Jahrs-Läufe bis auf daß Jahr tausend sechs Hundert, und zwölff dein Eyfer, deine Andacht gegen diser Wunder-Mutter in eine undanckbahre Schlaff-Sucht gerathen, so hat sie doch auch bey solcher deiner sträflichen Lauigkeit ihre mütterlich-hilffreiche Augen nicht eingeschläfferet, sonderen hat vor dich gewachet mit ihren Gutthaten, gleichwie sie mit selben biß auf disen Augenblick sich gegen dir wachtbahr erzeiget *non extinguetur in æternum* und von solcher wachtbahren Sorgfalt niemahls nachlassen wird, ausser zur Straffe, sofern du noch einmahl, O Vatterland, und liebes München! von deinen Eyfer, und Verehrung gegen selber nachlassen wurdest.

Höchst

Höchst beglückte Marianische Zuhörer! frolocket ebenmässig auch ihr an gegenwertigen Jubel-Fest, die ihr mit auferbäulicher Andacht, und Liebs-brinnvollen Eyfer durch dise entloffene acht Täge euch allhier versammlet, um mit eurer andächtigen Gegenwart dise drey Hundert Jährige Fests-Erwiderung zu beziehen, Mariæ diser allgemeinen Gnaden-Frauen vor alle durch dise Zeits-Läufe euch, euren Elteren, und vor-Elteren erwisene Gutthaten mit Hertz, und Mund zu dancken, selbe zu preissen, zu beloben, ja euch auf das neue als wahre Pfleg-Kinder ihren mütterlichen Schutz zu ergeben; seyet dann versicheret, daß dise schmertzhaffte Liebs-Mutter zur Belohnung solches eures kindlich-Marianischen Eyfers, und eyfriger Zuversicht euch vor allen zufallenden üblen beschützen, und in allen widrigen Schicksälen der Seelen, und des Leibes mit dem getreuen Liechtes-Glantz ihrer Gnaden beglicken werde. O dahero *attollite oculos mentis vestræ*, erhebet zur selben eure Augen, euer Hertz, eure Seele, *ecce mater tua*: dann es stehet vor euch eure Mutter, die Mutter eures Heyls, die Mutter aller Gnaden, *quasi stella in perpetuas æternitates*, gleich einen ewigen Stern, welcher nichts anderes suchet, als allen Marianischen Hertzen zu gebähren lauter Glück, und Stern.

O derowegen lasset uns mit kindlicher Demuth vor disen hellstrahlenden Morgen-Stern, gleichwie Moyses vor dem flammenden Dorn-Busch auf dem Berg Horeb zur Erden werfen vor dem Gnaden-Thron diser Wunder-Mutter die Bitt-Schrifften unserer seufzenden Hertzen ihr zu Füssen legen, um ihren ferners mütterlichen Schutz, und schutzesvolle Gnaden flehentlich anhalten, lasset uns unsere Stimmen erheben, zu selber Ruffen - - - -

O hell strahlendes Wunder-Liecht, schmertzhaffte Gnaden-Mutter sihe hier vor deinen mütterlichen Augen uns auf unseren Angesicht gedemüthiget ligende deine dir ergebene Pfleg-Kinder: wir bekennen offentlich die übermaaß deren von dir in allen Zufällen erlangten Gutthaten, deiner Mütterlichen Liebe, und Güte; derowegen fliehen wir zu dir, und langen an mit bittender Stimme, daß du fernershin als unser Schutz-Frau, als unser hellstrahlender Morgen-Stern mit dem Glantz deiner Gutthaten uns, und unser liebes Vatterland zu erleichten, und zu beschützen niemahlens aufhören wollest. Giesse dann aus O groß Marianisches Himmel-Liecht die reiche Strahlen deiner Gnade, und deiner Hilfe

über unseren Durchläuchtigisten Chur-und Landes-Fürsten Maximilianum Josephum und dessen durchläuchtigisten Gemahlin Annam Mariam, bethaue sie mit all-himmlischen Seegen, beglücke hoch dieselbe mit der so lang geseifftzt- und gewüntschten Fruchtbarkeit. Benedeye daß gesamte Durchläuchtigiste Chur-Hauß Bayrn, dessen Eyfer dich von anbegühn deines hellschimmerenden Aufgangs mit so kostbahren Kirchen-Opferen und prächtigen Geschencken beschmucket, und gegenwärtig deinen Heil. Wohnsitz herausgeziehret hat: wende ab von disen dir so flammend ergebenen Chur-Hauß alle feindliche Anschläge, und gebähre selben nebst den lieb-beständigen Friden all ersühnliches Glück, und Heyl der Seelen und des Leibes. Seegne, o Mutter des ewigen Seegens! Die Hochwürdige Geistlichkeit, welche durch dise acht Täge zu deiner Ehre deinem Altar gedienet: Seegne die Redner, so von diser Cantzels-Bühne all ihre Kräfften angewendet dein obwohlen unbeschreibliches Lob zu erörteren, und die dir schuldige Verehrung denen Hertzen der zuhörenden einzufiessen. Seegne, O Mutter des Heyls! alle mildreiche Gutthäter welche aus Marianischen liebes-antribe zu diser herrlichen Fest-Begängnuß freiden-voll beygesprungen seyn, ersetze ihre Freygebigkeit mit dausentfältiger Erwiderung deiner müterlich gnadenreichen Danckbarkeit. Seegne endlichen alle samentliche Marianische Burger und Innwohner diser dir verpflichtisten Haupt-und Residenz-Stadt: Seegne daß gantze Vatter-Land, wende ab alle gefährliche Feyers-Brunsten, die verhergende Wasser-Güsse, die schlagende Hagl, Schauer, und Ungewitter, die wütende Seuchten, die traurige Hungers-Noth, und die Blut saugende Kriegs-Waffen, damit wir zu schuldigister Danckbarkeit dich als unser gröste Gnaden- und Wunder-Mutter loben und preissen, ja dich in alle Ewigkeit berühmen können, daß du uns gewessen seyest ein Morgen-Stern der uns nichts anderes gebracht hat als Glück, und Stern. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Nr. 3547 Ausgang: 24.8.1965
I. Schäden: f, g, h, i, j, r, s, t,
v, w, za, ze
II. Behandlung: 25, 28, 29, 35
B.ST.B. MÜNCHEN
ermei

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eucharius, von Dorfen [Verfasser] / Eucharius / Koller, Joseph Ferdinand Maria,

Vierfacher Lob- und Ehren-Schall, der dreymahl Schmertz- Lieb- und Wunder-vollen Mutter Gottes in der Weit-berühmt- dem Exempten Closter Heil. Berg Andechs Ord. S. Benedicti incorporirten Grufft der Churfürstl. Residenz-Stadt München bey einer Solenniter celebrirten 300. Jährigen Jubel-Octav vor einer zahlreichen Volcks-Menge Hoch- und niederen Stands auf

Augspurg 1751

4 Bavar. 1215 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10333871-6
VD18 14459434